Miniatura su pergamena 1160 c.
altezza mm 250 - Berlino Dahlen
Kupferstich - Kabinett, 78A6

Le notizie di



CARONNO PERTUSELLA

# Saronnese

# Gli ufo avvistati nei cieli di Caronno, s'indaga

## *Testimonianze in piazza Pertini e anche in periferia. Il Centro ufologico ha aperto un'inchiesta*

**CARONNO** - Gli ufo a Caronno Pertusella. Il Cun, Centro ufologico nazionale, sta indagando su due avvistamenti avvenuti recentemente. "Per quanto la zona sia interessata dal corridoio aereo che porta agli aeroporti di Bresso e Malpensa - precisa l'ufologo Alfredo Lissoni - questi casi non hanno trovato, al momento, alcuna spiegazione convenzionale, non coincidendo né l'orario né le evoluzioni degli oggetti misteriosi con il passaggio registrato di eventuali velivoli. Il Cun, che per il momento sospende qualsiasi giudizio su tali apparizioni, ha comunque aperto un dossier d'inchiesta, nell'attesa di rintracciare eventuali altri testimoni". I fatti, così come sono stati riportati al Centro ufologico. Un avvistamento, risalente a mercoledì 5 dicembre, è quello di un libero professionista che, uscendo dalla stazione ferroviaria, ha notato nel cielo (erano le 17.05) una luce intensa, decisamente anomala perché fissa, di colore giallo e ad un'altezza all'apparenza molto modesta. "Ho pensato, in un primo momento, di trovarmi di fronte ad un normale aereo in fase di decollo - ha riferito il testimone - Non ho però udito alcun rumore. Fra l'altro, spostandomi in vari punti dello scalo ferroviario per modificare l'angolo di visuale, ho riscontrato che l'oggetto era comunque sempre sospeso in aria alla medesima altezza, senza muoversi, e non aveva le luci di posizione tipiche degli aerei. Ho provato a filmarlo con il telefono cellulare, ma evidentemente l'oggetto, che era apparentemente più grande di una stella, era comunque troppo distante da me: sul display del telefonino non è comparso nulla". La descrizione dell'avvistamento, durato alcuni minuti, prosegue così: "Improvvisamente la luce si è abbassata di colpo, in direzione del supermercato 'Pellicano', ed è scomparsa. E' avvenuto tutto in una frazione di secondo: probabilmente l'hanno visto anche altri, in stazione, perché era l'ora di punta, ma probabilmente nessuno ci ha fatto molto caso".

Un'immagine di misteriose luci in un avvistamento simile a quello di Caronno

Un altro avvistamento è avvenuto il 27 novembre: a notare un "ufo" è stato un caronnese che si trovava in una zona di estrema periferia, al confine con l'Altomilanese, il quale ha visto una luce gialla (erano circa le 18), "inseguita" da una luce rossa intermittente: provenivano dal territorio di Saronno. "Ci è stato raccontato - spiega Lissoni - che le luci si sarebbero alzate in cielo da bassa quota. Sono state notate solo pochi secondi: era già buio e ad un certo punto il testimone ha visto che spiccavano nel cielo nero. La luce rossa si è spenta quasi subito, l'altra ha continuato ad attraversare il cielo. Poteva trattarsi di un aereo? Forse, la singolarità dell'episodio è che l'oggetto appariva come completamente fermo a mezz'aria e poi è svanito nel nulla in pochi istanti".

Il Centro ufologico proseguirà nelle sue verifiche. C'è da dire, comunque, che nella stragrande maggioranza dei casi è possibile dare una spiegazione scientifica e tutt'altro che extraterrestre o soprannaturale agli avvistamenti: generalmente si tratta di aerei, elicotteri, stelle cadenti o satelliti artificiali.

+++ „Ufo-Landeplätze“ in der Hochebene von Peru +++ 50.000 Quadratmeter große Kornk

# Geheimnisvolle Zeichen Wahrhei

## Besuchen Aliens uns

**Wir sehen im Fernsehen Augenzeugenberichte von Ufo-Erscheinungen, staunen über die perfekten geometrischen Kornkreise in Feldern. Doch bei all den mysteriösen und unerklärlichen Phänomenen stellt sich immer wieder eine Frage: Wahrheit oder Hokuspokus? COUPÉ ging dem nach und fand heraus: Auch in der Vergangenheit gab es genügend Beweise dafür, dass außerirdisches Leben wirklich existiert ...**

Ein kreisrundes Loch – plötzlich war es da. Einfach so. Über Nacht. 1,10 Meter tief und 1,30 Meter breit, mitten auf einem Weizenfeld in Schierau/Sachsen-Anhalt. Bauer Heinz R.* (53) ist erschrocken. So etwas hat er in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Aber woher kommt es? Für einen Meteoriten-Einschlag gibt es keine Anzeichen. Haben Außerirdische etwa ihre Finger im Spiel? Heinz R. schaut verwundert auf das gewaltige Loch. Es hat glatte Ränder, kein Aushub ist zu sehen, keine Reifenspuren. Im Dorf geht schon das Gerücht, dass dies der Landeabdruck eines Ufos sei. Und was sagen Experten dazu? „Gespenstisch! So etwas gab es in der Schweiz auch schon mal“, meint der weltberühmte Ufo-Forscher Erich von Däniken (67). Aber auch sein Kollege Johannes von Buttlar (56) stutzt: „Die Erde fehlt, und die Wände sind glatt. In meinem Archiv habe ich ähnliche Meldungen aus ganz Europa. Aber erklären kann ich das Loch nicht.“

### Viele Wissenschaftler glauben an die Existenz von Aliens ...

Wenn es also wirklich Außerirdische waren – was wollten sie auf dem Acker in Sachsen-Anhalt? Vielleicht wollten sie Kontakt zu uns aufnehmen? So erklären sich Experten und Kornkreisforscher (Cerealogen) die ungewöhnlichen Phänomene in Kornfeldern. Etwas Ähnliches haben auch die Schleswig-Holsteiner zu erzählen. Im Gebiet Angeln werden seit 1996 in regelmäßigen Abständen Kornkreise entdeckt. Nach Erzählungen von Einheimischen sollen die Zeichen aber schon seit 1920 in der Region vorkommen. Und auch vor der Insel Rügen machen die Außerirdischen keinen Halt. Dort ist inzwischen ein regelrechter Kornkreis-Boom ausgebrochen: Wer möchte, kann sich sogar Espressotassen mit Rügener Kornkreismotiven bestellen (Infos unter **www.schwochow.de/kornkreise).**
Auch die Ausmaße einiger Kornkreise sind gigantisch: So gab es beispielsweise in England Zeichen, die 50.000 Quadratmeter groß waren und aus 409 Kreisen mit perfekter Symmetrie bestanden.

### Legten Außerirdische in Peru „Landeplätze“ für ihre Ufos an?

Ein weiteres Phänomen mit ebensolcher Präzision befindet sich in Peru. Rund 440 Kilometer von der Hauptstadt Lima entfernt befinden sich die rätselhaften „Nazca-Linien“. Bilder, die riesige Tier-Figuren und Formen darstellen, sind für immer in dieser Hochebene konserviert. Mit Hilfe des morgendlichen Küstennebels und der damit verbundenen Feuchtigkeit konnten die Zeichen, die vor etwa 1.400 Jahren „gemalt“ wurden, erhalten bleiben. Angeblich sollen Alligator, Spinne, Affe, Kolibri & Co. den Außerirdischen als Anflug- und Landeplatz gedient haben – so erzählen es sich die Alten im Dorf und geben das an ihre Kinder weiter. Wissenschaftler halten es für unmöglich, dass diese Riesengemälde von Menschen erschaffen wurden.
Auch die Geschichte Mexikos sorgt bei den Wissenschaftlern für Verwirrung – denn sie begann nach alten Mythen mit Außerirdischen! So heißt es in den Sagen, dass ein „freundlicher Stamm“ von den fernen Sternen gekommen war. Und die Flugobjekte der Fremden, in denen sie vom Himmel herabstiegen, sahen „wie polierte, flache Edelsteine“ aus. Schaut man sich alte Kunstwerke der Maya an, erkennt man deutlich schwebende Apparate in den Zeichnungen. Wahrscheinlich wurden die Außerirdischen als Götter von den Sternen verehrt.

**Name von der Redaktion geändert*

Die Abbildung dieses Kolibris in Peru ist über 50 Meter breit

Wissenschaftler erforschen mit gigantischen Aufbauten die Entstehung der Kornkreise

Untersuchungen ergaben: Die Zeichen können unmöglich von Menschen stammen

Wer legte die riesigen Zeichen an? Waren es Ufo-Fanatiker oder vielleicht doch Außerirdische?

INFOS

### Ufos in der Geschichte!

Obwohl die moderne Ufo-Hysterie 1947 mit der ersten Entdeckung von „fliegenden Untertassen“ begann, gibt es viele geschichtliche Ereignisse, die dafür sprechen, dass Ufos schon viel früher auf unserer Erde gelandet sind:

- In Ägypten wurde rund 1.500 v. Chr. ein Kreis aus Feuer gesichtet, der durch die Luft flog.
- 592 v. Chr. erzählte der biblische Prophet Ezechiel, wie er „eine große Wolke mit hellem Umriss und Feuer in der Mitte“ sah. Er beschrieb, dass er vier lebende Kreaturen mit Flügeln und Beinen gesehen habe.
- 329 v. Chr. soll Alexander der Große zwei silberne Schilde aus einer Wolke fliegen gesehen haben.
- Uralte Kulturen wie die Dogon aus Afrika und die Aborigines aus Australien berichten in ihren überlieferten Mythen immer wieder über Besuche aus dem All. Nach einer Aborigine-Sage wurde die Welt durch einen

Coupé 9-03

reise in England +++ Detaillierte Alien-Zeichnungen der Maya

# von Aliens – t oder Unsinn?

## ere Erde schon seit Jahrtausenden?

**LINKS**

**für die verschiedenen Zeichen Außerirdischer:**

www.kornkreise.de
www.daniken.com
www.mysteria3000.de
www.allmystery.de

**In Roswell soll ein Alien aus den Trümmern eines Ufos geborgen worden sein**

**„Area 51" ist seit 1947 militärisches Sperrgebiet**

Geist erschaffen, der in einem fliegenden Gefährt zur Erde kam.

■ Von Scheiben, die am Himmel gesichtet wurden, gibt es viele historische Erzählungen, z. B. von 1561, als es am Himmel über Nürnberg schien, „als würden schwarze und blutrote Bälle gegen gigantische rote Kreuze kämpfen."

■ Am 7.8.1566 sahen die Bürger von Basel Dutzende schwarze Kugeln, die bei Sonnenuntergang erschienen waren und, bevor sie wieder verschwanden, rot und feurig wurden.

■ Während des Zweiten Weltkrieges berichteten amerikanische Piloten von Lichtern, die ihren Flugzeugen folgten. Sie gaben ihnen den Namen „Foo Fighter" und dachten, es wären geheime Waffen. Aber es stellte sich heraus: Auch deutsche und japanische Piloten sahen die merkwürdigen Lichter.

■ 1947 entstand der Begriff „Fliegende Untertasse". Am 24. Juni flog Pilot Kenneth Arnold aus Idaho über die Cascade Mountains in Washington. Er sichtete neun V-förmige Flugobjekte. Seine Beschreibung: „Untertassen, die über Wasser hüpfen!"

■ Der umstrittenste und am besten dokumentierte Fall eines angeblichen Ufo-Absturzes geschah in Roswell/New Mexico: Am Abend des 2.7.1947 gegen 22 Uhr kam aus südlicher Richtung ein glühendes Objekt vom Himmel herabgeschossen. Am nächsten Morgen sah man in der menschenleeren Wüste ein hell schimmerndes, scheibenförmiges Ding mit einem Durchmesser von rund zehn Metern. Neben dem Objekt lagen herausgeschleuderte Leichen mit übergroßen Köpfen. Auch auf der Ranch eines Viehzüchters lagen unidentifizierbare Wrackteile. Die Behörden stoppten Radiosender und Reporter, riegelten den Fundort hermetisch ab. Der Ranch-Besitzer durfte erst nach Tagen wieder auf seine Farm. Alle Beweise waren da jedoch wieder verschwunden ...

Fotos: Action Press (1), Astrofoto (2), Corbis (3), Superbild (1)

La Noticia

San Salvador, El Salvador, sábado 18 de se

Evidencias extraterrestres

# Angkor:

## la ciudad de los dioses voladores

Por Ovidio Antonio Velado Ol

**Ocultas en lo más recóndito de la selva camboyana se encuentran las alucinantes ruinas de Angkor. De acuerdo con las teorías que sostienen varias autoridades en Arte Oriental, esta increíble joya arquitectónica del Reino Khmer fue erigida por los hombres del espacio que colonizaron la tierra y de los cuales descendemos.**

Ahora que ha desaparecido para siempre la teoría medieval de que el hombre era el único habitante racional del Universo, resulta de vital importancia rèvisar nuestro propio mundo en busca de los verdaderos orígenes. Ya viajamos al espacio, donde es probable que muy pronto encontremos a nuestros primos planetarios, pero el secreto de nuestras raíces espaciales se encuentran aquí mismo, en la Tierra. Y sin duda, uno de lo sitios menos investigados y donde resulta más evidente nuestra procedencia extraterrestre es Angkor.

Angkor enclavada en las espesas junglas de Camboya, fue la capital del reino Khmer y permaneció oculta para el mundo hasta

**Como han demostrado Andrew Tomas y otros astroarqueólogos, las deidades hinduistas son representaciones simbólicas de dioses extraterrestres. En Angkor pueden contemplarse por todas partes en la columnas y en los muros bellamente labrados. Aquí vemos a Siva en la cumbre del monte Kalisa rodeado por toda su corte, abajo de él se encuentra el gigante Ravang.**

que denotan técnicas adelantadas completamente fuera de la época y de lugar; sus avances alcanzan un nivel artístico sin prece

ducción es textual y como si eso no fuera suficiente, toda la arquitectura de la ciudad sagrada la apoya

origen no es de nuestro planeta.

Las leyendas registradas en los textos Khmer esta

con la Apsara, su dinastía real de los l Está de sobra decir Apsara, no eran ot que mujeres extrater o astronautas colon ras provenientes d planeta.

Seis siglos antes d to en una maravillos china que gira sobre toria de la dinastía el autor hace menci pueblo extraterrestr colonizó Angkor dic que "adoran a los g de los cielos y venera planetas". El histo chino menciona ta que las esculturas d Khamer tienen a vece caras y cuatro br mientras que otras p tan cuatro caras y brazos, observación los vincula todavía m la religión hinduista que las esculturas sentan a los dioses cel les Vishnú y Siva.

Es prácticamente i sible discutir los trei cuatro monumentos cipales de Angkor, trataremos de hacer pié en los más importa sus bibliotecas y sus mides. Estas últimas

# Sección B
## *Reportajes*

or, El Salvador, sábado 18 de septiembre, 1993

# s voladores

Por Ovidio Antonio Velado Olivares

**troarqueólogos, nbólicas de dio- larse por todas e labrados. Aquí ado por toda su ng.**

n no es de nuestro ta.

s leyendas registradas s textos Khmer esta-

con la Apsara, surgió la dinastía real de los Khmer. Está de sobra decir que las Apsara, no eran otra cosa que mujeres extraterrestres o astronautas colonizadoras provenientes de otro planeta.

Seis siglos antes de Cristo en una maravillosa obra china que gira sobre la historia de la dinastía Ming, el autor hace mención del pueblo extraterrestre que colonizó Angkor diciendo que "adoran a los genios de los cielos y veneran a los planetas". El historiador chino menciona también que las esculturas de los Khamer tienen a veces dos caras y cuatro brazos, mientras que otras presentan cuatro caras y ocho brazos, observación que los vincula todavía más en la religión hinduista dado que las esculturas representan a los dioses celestiales Vishnú y Siva.

Es prácticamente imposible discutir los treinta y cuatro monumentos principales de Angkor, pero trataremos de hacer incapié en los más importantes: sus bibliotecas y sus pirámides. Estas últimas hermosamente labradas,

**En el interior del Bayón las torres de rostros guardan secretos eternos. No sin razón el escritor francés Pierre Loti escribió en 1901: "Desde lo alto del aire, los cuatro rostros que tenía cada torre miraban a los cuatro puntos cardinales, entre los párpados caídos, con la misma expresión, con la misma sonrisa; estos rostros afirmaban y repetían de manera *obsesiva la omnipresencia de***

espesas junglas de Camboya, fue la capital del reino Khmer y permaneció oculta para el mundo hasta hace cincuenta años, cuando varios arqueólogos franceses descubrieron casi cubiertas por la maleza los monumentos, las esculturas y los templos más bellos que hayan contemplado jamás ojos humanos. Uno de ellos Jean Comailla, incapaz de salir de su asombro, escribió en su reporte notas poco técnicas pero reveladoras de la verdad que hay en el fondo de esta ciudad de los dioses. Comentó por escrito su asombro ante una arquitectura "no terrena, hecha a base de concepciones y trazos que no coinciden con los de ninguna parte del mundo, adornada por figuras que van más allá de la perfección arquitectónica que conocemos y lantadas completamente fuera de la época y de lugar; sus avances alcanzan un nivel artístico sin procedencia en el mundo y en la historia del arte, la cultura y la concepción religiosa".

La teoría que sostienen firmemente importantes autoridades en monumentos arqueológicos, es la única explicación para el misterio de Angkor; se trata de uno de los sitios elegidos por una raza estelar para fundar una ciudad en un ambiente que se pareciera, en sus condiciones climáticas, al medio que habían abandonado en su planeta de origen.

El nombre genérico de esta raza era los Khmer y la traducción del nombre de la ciudad sagrada, hecha a base del desciframiento de los textos Khmer era de de "Los Dioses Voladores". La traducción es textual y como si eso no fuera suficiente, toda la arquitectura de la ciudad sagrada la apoya con las esculturas de los "Dioses del Aire" que aparecen repetidamente en muros y columnas. Entre las esculturas de los dioses voladores se encuentran múltiples monumentos y representaciones de los dioses hindúes; entre ellos prevalecen con fuerza Vishnú el dios de las diez representaciones y nombres distintos. Aparentemente, Vishnú era la deidad mayor de los Khmer, ya que varios astroarqueólogos con Andrew Tomas a la cabeza se han encargado de demostrar que Vishnú como Siva el terrible dios de la tormenta destructor de la vida sólo son extraterrestres, como sucede con todas las principales deidades de hinduismo, que se basa en forma de vida cuyo origen no es de nuestro planeta.

Las leyendas registradas en los textos Khmer establecen claramente a pesar de su simbolismo aparente, que los primeros moradores de Angkor eran producto de la unión de dos razas celestiales de donde vino un mítico héroe llamado Kambu.

Al parecer Kambu, el héroe de las razas de los Khmer, pertenece a la primera raza extraterrestre que pobló Angkor y tuvo relaciones con una Apsara (bailarina del cielo). La Apsara es una figura que aparece constantemente en los textos hindúes, señalando con su presencia invariable que las "bailarinas del cielo". "Diosas del aire" o mujeres celestiales intervenían en todos los aspectos importantes de este pueblo.

De la unión de Kambu

**Antes de entrar al Bayón se encuentra esta imponente "Calzada de los Gigantes". De un lado se ven las esculturas de los dioses bondadosos y sonrientes, mientras que en el otro acechan los demonios con sus torvas expresiones. Se ha dicho que el tocado de los dioses budistas es en realidad un casco. Respecto a los demonios se ha especulado que se trata de seres extraterrestres que intentaron conquistar este planeta desalojando a sus primeros pobladores.**

pie en los más importa... sus bibliotecas y sus ... mides. Estas últimas ... mosamente labra... tienen una escalera ... cada uno de sus cu... costados, y cada escali... está perfectamente ali... da con un punto de ca... nal correspondiente a... posición. Están lujosam... te labradas con dive... motivos pero entre ... prevalecen los Gar... (hombres pájaros). Cu... samente todas las cult... del mundo orientaron ... monumentos hacia ... oriente. En Angkor ... monumentos muestra... fachada principal orie... da al poniente.

En la parte superio... las pirámides, se encue... una torre conocida po... Khmer como "el pal... celestial de los dioses v... dores". El Bayón, temp... a la vez sepulcro consa... do a ser la última mo... de los primeros colon... dores espaciales de ... gkor, albergó en vid... sabio soberano Khmer... yavarman uno de los ... bernantes de la ... ciudad sagrada de Ang... En las inscripciones ... Bayón se indica que h... durante su reinado no... nos de 24,200 divinida...

El número debe co... ponder a los dos grupo... extraterrestres que po... ron la ciudad sagrada ... dos o tres primeras gen... ciones de sus descend... tes.

El soberano Jaya... man que probablem... era uno de los primeros... lonizadores espaciales... Angkor por lo menos... descendiente directo y ... cercano, instituyó una ... quinaria social comple... inteligente. No descu... ningún aspecto. En cua... a la salud pública se t... una verdadera prueba... verdadero origen de ... cultura.

Había ciento tres ho... tales atendidos por m... cos, enfermeras y adies... y dotados con todos ... medios necesarios ... atender a los enfer... desde luego que el ín... de mortalidad era ba... mo, podría pensarse ...

ang.

gen no es de nuestro neta.

as leyendas registradas os textos Khmer estaen claramente a pesar u simbolismo aparente, los primeros moradode Angkor eran proto de la unión de dos as celestiales de donde o un mítico héroe llado Kambu.

Al parecer Kambu, el oe de las razas de los mer, pertenece a la pria raza extraterrestre pobló Angkor y tuvo aciones con una Apsara ilarina del cielo). La sara es una figura que rece constantemente en textos hindúes, señado con su presencia iniable que las "bailari del cielo". "Diosas del e" o mujeres celestiales ervenían en todos los astos importantes de este eblo.

De la unión de Kambu

zada
oses
s de-
lo de
emo-
que
eros

cuatro monumentos principales de Angkor, pero trataremos de hacer incapié en los más importantes: sus bibliotecas y sus pirámides. Estas últimas hermosamente labradas, tienen una escalera por cada uno de sus cuatro costados, y cada escalinata está perfectamente alineada con un punto de cardinal correspondiente a su posición. Están lujosamente labradas con diversos motivos pero entre ellos prevalecen los Garudas (hombres pájaros). Curiosamente todas las culturas del mundo orientaron sus monumentos hacia el oriente. En Angkor los monumentos muestran la fachada principal orientada al poniente.

En la parte superior de las pirámides, se encuentra una torre conocida por los Khmer como "el palacio celestial de los dioses voladores". El Bayón, templo y a la vez sepulcro consagrado a ser la última morada de los primeros colonizadores espaciales de Angkor, albergó en vida al sabio soberano Khmer Jayavarman uno de los gobernantes de la gran ciudad sagrada de Angkor. En las inscripciones del Bayón se indica que había durante su reinado no menos de 24,200 divinidades.

El número debe corresponder a los dos grupos de extraterrestres que poblaron la ciudad sagrada a las dos o tres primeras generaciones de sus descendientes.

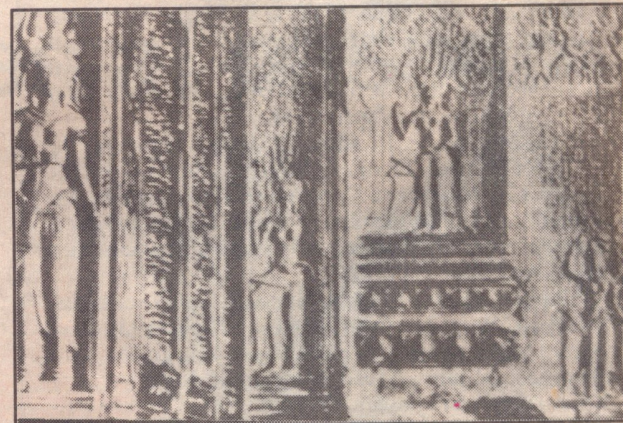
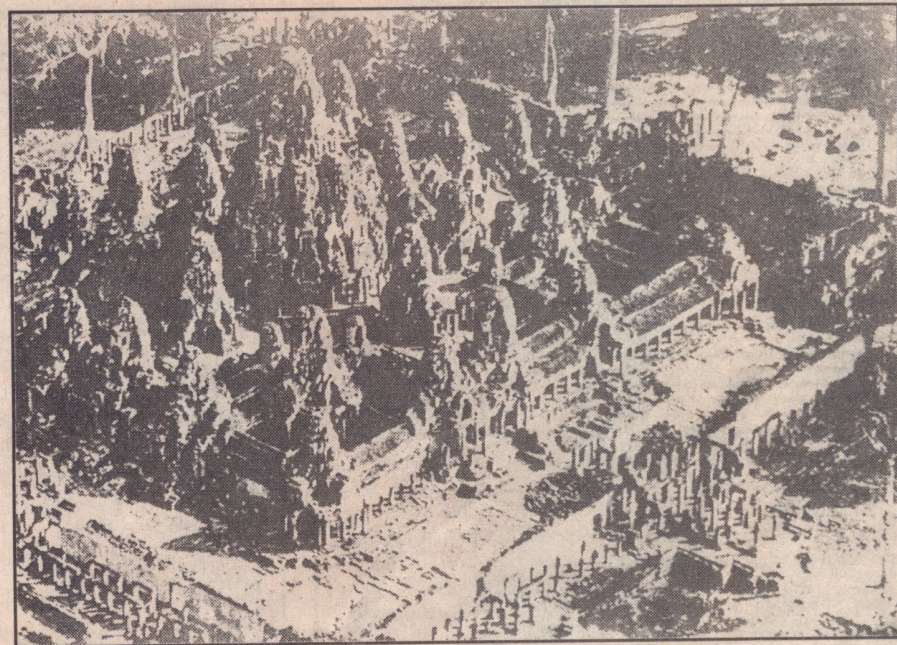
El soberano Jayavarman que probablemente era uno de los primeros colonizadores espaciales de Angkor por lo menos un descendiente directo y muy cercano, instituyó una maquinaria social compleja e inteligente. No descuidó ningún aspecto. En cuanto a la salud pública se tiene una verdadera prueba del verdadero origen de esta cultura.

Había ciento tres hospitales atendidos por médicos, enfermeras y adiestros y dotados con todos los medios necesarios para atender a los enfermos; desde luego que el índice de mortalidad era bajísimo, podría pensarse que

**En el interior del Bayón las torres de rostros guardan secretos eternos. No sin razón el escritor francés Pierre Loti escribió en 1901: "Desde lo alto del aire, los cuatro rostros que tenía cada torre miraban a los cuatro puntos cardinales, entre los párpados caídos, con la misma expresión, con la misma sonrisa; estos rostros afirmaban y repetían de manera obsesiva *la omnipresencia de* los dioses de Akngor".**

una buena parte de la enfermedad estaba prácticamente desterrada entre los Khmer, no sólo por la abundancia de hospitales y médicos sino probablemente porque conocían medicamentos y procesos quirúrgicos traídos directamente del espacio exterior.

Se llevaba una estadística cuidadosa no sólo de los habitantes celestiales, sino de cada objeto ornamento existente en el palacio, los templos y edificios públicos. Es lógico que para una población relativamente pequeña, haya tenido que existir una enorme cantidad de material para que hubiese la necesidad de instituir tantos centros de lectura. Tenemos que llegar a la conclusión de que definitivamente aquellas bibliotecas contenían el acervo cultural traído por las razas de extraterrestres que fundaron la ciudad sagrada y que Angkor era el centro de aprendizaje de los extraterrestres que visitaba o habitaban la Tierra.

Desafortunadamente el tesoro de conocimientos que existía en las bibliotecas desapareció misteriosamente sin que lo hubiesen destruido. La tesis prevaleciente entre los astroarqueólogos sostiene que al retirarse de Angkor, poco después de la muerte del soberano Jayavarmen los extraterrestres muy posiblemente recogieron libros, pergaminos, materiales gráficos, documentos fílmicos y grabaciones para llevarlos de regreso a su planeta de origen.

**En varios muros de los templos de Angkor predominan las Apsaras o "bailarinas del espacio". De acuerdo a la interpretación extraterrestre estas "diosas" del aire bien pudieron ser astronautas colonizadoras provenientes de otro planeta.**

**Vista aérea del Bayón, el fabuloso templo montaña de Angkor. Está formado por doscientas torres de rostros monumentales. En ningún otro lugar de la orbe existe una maravilla arquitectónica como ésta.**

La Noticia

San Salvador, El Salvador, sábado 18 de sept

Evidencias extraterrestres

# Angkor:

## la ciudad de los dioses voladores

Por Ovidio Antonio Velado Oliv

**Ocultas en lo más recóndito de la selva camboyana se encuentran las alucinantes ruinas de Angkor. De acuerdo con las teorías que sostienen varias autoridades en Arte Oriental, esta increíble joya arquitectónica del Reino Khmer fue erigida por los hombres del espacio que colonizaron la tierra y de los cuales descendemos.**

Ahora que ha desaparecido para siempre la teoría medieval de que el hombre era el único habitante racional del Universo, resulta de vital importancia revisar nuestro propio mundo en busca de los verdaderos orígenes. Ya viajamos al espacio, donde es probable que muy pronto encontremos a nuestros primos planetarios, pero el secreto de nuestras raíces espaciales se encuentran aquí mismo, en la Tierra. Y sin duda, uno de lo sitios menos investigados y donde resulta más evidente nuestra procedencia extraterrestre es Angkor.

Angkor enclavada en las espesas junglas de Camboya, fue la capital del reino

**Como han demostrado Andrew Tomas y otros astroarqueólogos, las deidades hinduistas son representaciones simbólicas de dioses extraterrestres. En Angkor pueden contemplarse por todas partes en la columnas y en los muros bellamente labrados. Aquí vemos a Siva en la cumbre del monte Kalisa rodeado por toda su corte, abajo de él se encuentra el gigante Ravang.**

que denotan técnicas adelantadas completamente fuera de la época y de lu-

ducción es textual y como si eso no fuera suficiente, toda la arquitectura de la

origen no es de nuestro planeta.

Las leyendas registradas

con la Apsara, surg dinastía real de los K Está de sobra decir q Apsara, no eran otra que mujeres extraterr o astronautas coloni ras provenientes de planeta.

Seis siglos antes de to en una maravillosa china que gira sobre l toria de la dinastía N el autor hace menció pueblo extraterrestre colonizó Angkor dic que "adoran a los g de los cielos y veneran planetas". El histor chino menciona tan que las esculturas d Khamer tienen a vece caras y cuatro br mientras que otras pr tan cuatro caras y brazos, observación los vincula todavía m la religión hinduista que las esculturas r sentan a los dioses cel les Vishnú y Siva.

Es prácticamente i sible discutir los trei cuatro monumentos cipales de Angkor, trataremos de hacer pié en los más importa sus bibliotecas y sus mides. Estas últimas

A SAN MARINO ATTACCHI A NASA E KGB

# Anche gli astronauti accusano 'Nascoste le prove sugli Ufo'

Servizio di
**Giovanni M. Zangoli**

SAN MARINO — Chi ha visto l'«omino grigio»? No, nessuno dei super professori riuniti da ieri a San Marino per il simposio mondiale di ufologia, ha visto l'alieno. In compenso sono comparsi documenti, foto, filmati. E le testimonianze raccolte da Linda Howe, giornalista americana da anni sulle tracce dell'extraterrestre. Le immagini che ha mostrato sono raccapriccianti: vacche mutilate, capre sventrate, cani e gatti vivisezionati. Dalle carcasse sono stati prelevati orecchi, occhi, testicoli, tessuti mascellari. Ritrovamenti simili — assicura Linda Howe — sono avvenuti nelle aree più disparate dove sono stati rilevati 'fenomeni strani', accanto a tracce circolari al suolo in cui l'erba non ricresce più. I rapporti delle polizie locali sono meno fantascientifici nella ricerca dei killer. Parlano di aggressioni di animali selvatici. Non è stata trascurata neppure la possibilità che fossero i macabri resti di riti satanici. Più perplessi i veterinari, esterefatti da incisioni con tecniche sconosciute ai comuni mortali, compreso il laser. «La sola cosa certa è che le asportazioni di tessuto sono prodotte da fonte termica elevatissima — dice Linda Howe — non c'è traccia di sangue nei capillari; per gli esperti significa che gli animali colpiti erano sotto choc». Quanto agli scienziati, quelli con la laurea in fisica e in astronomia, sono sul piede di guerra per i continui boicottaggi, il «cover up», l'insabbiamento, il top secret. Sul banco degli imputati con l'accusa di 'omertà continuata, la Nasa e il Kgb. A puntare l'indice accusatore, l'ex astronauta dello Shuttle, Brian O'Leary, oggi docente all'Università di Princeton e Boris Shiurinov. La prima bordata è partita proprio dal fisico sovietico che oggi vive in Francia. Parlare di Ufo e di extraterrestri col servizio segreto sovietico non era solo inutile, ma poteva anche essere pericoloso. Parola di Shurinov. Eppure in fatto di 'oggetti volanti', gli astronauti avrebbero parecchio da raccontare. Lo assicura O'Leary, grande fustigatore della Nasa, 'rea' di avere manipolato certe immagini di Marte, rilevate dalla sonda «Voyager». A suo dire, per non portare a conoscenza dell'opinione pubblica che sul pianeta Rosso sarebbero esistite forme di vita. Contro la ragion di Stato ha sparato a zero anche il fisico nucleare canadese Stanton Friedman, uno dei primi studiosi ad essersi interessato nel 1947 del 'caso Roswell' (contea del Nuovo Mesico) teatro di uno storico crash di un 'oggetto volante'. E di quello schianto al suolo sarebbe stata fatta sparire ogni traccia, dell'Ufo e dei resti delle creature che erano a bordo. «Una delle conclusioni a cui siamo giunti è che la Terra è oggetto di continue visite degli extraterrestri — ha commentato Friedman — oltre tremila avvistamenti dal 1947 al '52 sono un fenomeno che merita di essere studiato con rigore scientifico. Stiamo entrando in una nuova era e certe coperture non hanno più senso». Neppure l'Italia nel suo piccolo sarebbe passata immune dalla logica del silenzio. Lo dice Salvatore Marcelletti, ex alto ufficiale dell'areonautica, oggi membro del Cun (Centro ufologico nazionale). Anche lui nel '71 'ha visto'. «Ma se l'avessi detto, sarei al manicomio. Sì, mi fu imposto di tacere, di non divulgare nulla». Cui prodest? A chi giova il silenzio ora che le barriere sono cadute? «Assieme a molti tabù cadrebbero anche molte teste sotto la mannaia della verità». Quale verità generale Marcelletti? «La verità siamo noi stessi, quello che noi osserviamo». «Il riconoscimento di creature più intelligenti di noi significherebbe il crollo dell'autorità di molti potenti della terra», rincara la dose Roberto Pinotti, presidente del Cun.

MARTEDI' 10

## Eclissi di Sole

ROMA — Una eclissi anulare di sole, che sarà visibile in modo solo parziale da alcune regioni dell'Italia settentrionale, si verificherà martedì 10 maggio. L'eclisse sarà visibile in Nord America, America centrale, Atlantico sttentrionale, Marocco, Europa Occidentale e del Nord. In particolare, la zona in cui l'eclisse sarà visibile in modo completo è una fascia degli Stati Uniti larga poco più di 200 chilometri che va dal Texas al New England. Da questa zona di osservazione, il disco del sole apparirà per sei minuti come un anello luminoso con la luna che ne copre il 95 per cento della superficie. In Italia si vedrà comunque parte della luna che copre il sole. Secondo le ore italiane, l'elisse inizierà alle 18,12, avrà il suo massimo alle 20,1 e terminerà alle 22,11.

Carlino 8-5-94

San Marino

8-5-94

*Esperti da tutto il mondo al 2° Simposio*

# Ufologi: no alla segretezza

## *Oggi giornata di chiusura*

Top secret. Quanti fascicoli sui dischi volanti sono finiti negli armadi blindati dei servizi segreti di tutto il mondo con il timbro di massima segretezza? Ad ascoltare i relatori intervenuti al 2° Simposio sugli Ufo la storia degli'insabbiamenti' è molto lunga. Sin dalla fine degli anni quaranta, a partire dal luglio del 1947 con il misterioso episodio di Roswell (New Mexico) riferito alla caduta in Usa di un ordigno inizialmente definito'disco volante' dalle stesse autorità militari americane. Ebbene, fin da allora c'è il sospetto che il governo statunitense, attraverso la'longa manus' della Cia, occulti volutamente ogni dato relativo alla realtà del fenomeno Ufo per il timore di effetti destabilizzanti su un'opinione pubblica impreparata ad accogliere entità extraterrestri.

Scienziati ed esperti come Brian O'Learly (Usa), Stanton Friedman (Canada), Boris Sciurinov(Russia), presenti al simposio, accusano da anni questa'congiura del silenzio' da parte delle autorità militari e governative dei loro Paesi. Una congiura che, a fronte di migliaia di avvistamenti, di fotografie, di filmati e dati matematico-scientifici sul misterioso fenomeno degli oggetti volanti non identificati, ha creato in moltissimi privati cittadini di saperne di più. Così, sono nati un po' dappertutto centri di studio e associazioni ufologiche che, in chiave scientifica, approfondiscono il fenomeno.

A San Marino esiste il Crovni, gemello del Centro Ufologico Nazionale italiano, entrambi promotori, con il Dicastero Telecomunicazioni e Trasporti, di questa seconda edizione del simposio internazionale.

# Perù: non degli Ufo quei disegni

I disegni sul terreno del deserto di Nasca, in Perù (sopra nella foto), non sono di extraterrestri, come qualche studioso pensa, ma percorsi per processioni. Lo afferma il direttore delle ricerche in quella zona, Giuseppe Orefici, che è ne parlerà domani all'incontro di «Archeologia Viva» di Firenze. I disegni, lunghi chilometri, visibili nell'insieme solo da notevole altezza, secondo Orefici compaiono anche sui tessuti della civiltà Nasca (III secolo a.C., IV secolo d.C.) e potrebbero essere dei percorsi rituali per le processioni.

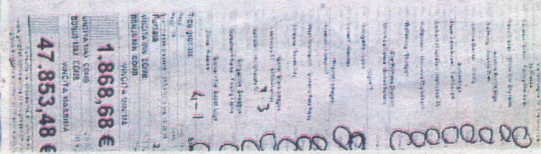
AVVENIRE 17-2-01

Domenica del Corriere 24-10-79

# Gli extraterrestri nostri antenati?

Lo scienziato sovietico Vladimir Avinsky è convinto che gli extraterrestri visitarono la Terra in tempi antichissimi. Egli, infatti, sostiene che gli strani «esseri alati» incisi durante la preistoria su degli oggetti ritrovati in Siberia (Urss) rappresentano in realtà degli aeroplani dotati di motori a razzo. Con questi aerei a reazione gli extraterrestri sarebbero giunti sul nostro pianeta. Insomma a questo punto potrebbero anche essere nostri antenati.

Maxi vincita, con 2 euro, allo sportello GoldBet di via Ghinaglia

# Azzecca diciotto partite e incassa 48mila euro

dbet di via Ghinaglia e il cartello affisso con la fotocopia della schedina vincente

scommesse di Cremona. Sull'identità del vincitore viene mantenuto, come al solito, il massimo riserbo. Cartello che illustra l'importo incassato e copia della schedina vincente sono appese alle pareti. «Tutti i risultati sono cerchiati tranne uno. Il giocatore non conosceva l'esito di quell'ultima partita. Poi lo ha saputo, insieme all'entità della vincita. Il sistema che ha giocato — spiega un responsabile della sala di via Ghinaglia — prevedeva una vincita anche azzeccando 17 partite sulle 18 giocate (oltre 1.800 euro, *ndr*). Gli è andato tutto bene». *(g.gugl.)*



i domenicali: calendario di iniziative

# o stagioni na animata

**Un mercatino allestito in piazza Stradivari Tanti eventi**

agione 'Au-embre e no-mate dieci cembre in enti. Chiu-le 'Quattro Del natura-ia in *piazza* embre. Non veri e pro-oniugano ali, cultura-ttenimento. i-aperitivi, degustazioni guidate, baratto, spazio bimbi e molto altro, fra intrattenimenti e musica. «La rigenerazione urbana non è solo arredo urbano — hanno spiegato assessore e dirigente —: significa studiare le abitudini di frequentazione, i modi d'uso, quali sono i bisogni temporali e le attività di servizio insediate. Vuol dire vedere i luoghi urbani a 360 gradi in termini di riqualificazione, di accessibilità per cittadini ed utenti, di politiche a favore del commercio. Ci stiamo lavorando intensamente e a breve arriveremo a delle proposte». Proseguono, infatti, le riunioni dello staff comunale dedicato che vede più settori coinvolti: urbanistica, commercio, politiche educative, periferie, mobilità, polizia locale, cultura, comunicazione, patrimonio e segnaletica. Ci si concentrerà in un primo tempo su corso Mazzini, corso Garibaldi e Largo Boccaccino.



**VERSO L'ESPOSIZIONE UNIVERSALE**

# Expo, spazioComune dedicato

iassettata per Expo

A SpazioComune il punto Expo dedicato alla città, con un nuovo allestimento per gli sportelli specialistici e con una riorganizzazione degli ambienti proposta dall'assessore alla Trasparenza e alla Vivibilità sociale **Rosita Viola** approvata ieri dalla giunta comunale.

Il riassetto in programma prevede che la sala che ora ospita alcuni sportelli informativi diventerà in grado di ospitare due o tre sportelli contemporaneamente; la sala B, denominata 'Conosci Cremona', sarà dedicata alla città, dando la possibilità di consultare pubblicazioni, video, nonché materiale sulle iniziative in programma. In occasione di Expo 2015, tra maggio ed ottobre, nella sala A, quella di ingresso, sarà sistemato un pc riservato a navigazioni veloci riguardanti Cremona e il territorio. La sala B sarà caratterizzata con materiale sull'Expo, gadget ed informazioni sugli eventi in programma in città e nel territorio tra maggio ed ottobre 2015.

**IN BREVE**

## Contatto Ufo La chance vista da Baiata

**Il Gruppo Ufo Cremona organizza una conferenza dal titolo 'Contatto Ufo: una chance per l'umanità'. Ospite d'eccezione, direttamente da Roma, sarà *Maurizio Baiata*, uno dei più grandi ufologi a livello internazionale. L'appuntamento è in programma sabato 18 aprile, a partire dalle 20.30, presso la sala Zanoni in via Vecchio Passeggio 1. Per informazioni ulteriori è possibile contattare il numero 3281855418.**

## Club coscritti del 1933: pranzo

Anche quest'anno il club dei coscritti del 1933 di Cremona organizza per domenica 12 aprile la tradizionale festa di primavera, con ritrovo fissato presso l'antica trattoria Domaneschi *Dancing for you* a Polengo di Casalbuttano. La giornata prevede alle 12,30 il pranzo, poi musica e ballo con la 'Tiziano band'. Per informazioni contattare Zapponi (0372/45418), Cadenazzi (0372/432603) o Dilda (0372/4301415).

## L'Aipa onlus in assemblea

**Aipa Onlus, sezione cremonese dell'Associazione Italiana Pazienti Anticoagulati (presidente *Emilia Giordano*) ha indetto per il 10 aprile, nel pomeriggio a partire dalle 16, l'assemblea ordinaria dei propri soci. Riunione in programma presso il centro prelievi dell'ospedale Maggiore per discutere e deliberare il seguente ordine del giorno: bilancio e poi varie ed eventuali.**

## Gruppi di preghiera San Padre Pio

Il gruppo di preghiera di san Padre Pio di San Bernardo si riunisce venerdì in chiesa alle 16 per il rosario e la messa. Il gruppo di preghiera di san Padre Pio di Santa Rita si riunisce invece sabato, nel pomeriggio a partire dalle 15,45 nella chiesa cittadina di Santa Rita, in via Trecchi, per l'abituale incontro mensile di preghiera, la messa ed il rosario. Sarà esposta la reliquia.

a domenica in Camera di Commercio: come cercare casa

particolare riferimento all'ex Supercinema e alla Banca d'Italia. Ma nelle medesime condizioni, vuoti e senza apparente futuro, ce ne sono molti altri, a partire dalla caserma Manfredini di via Bissolati, sulla quale vi è stato un fugace interessamento di un'importante azienda cremonese per farne una sede di rappresentanza ma nulla si è poi concretizzato. Lo stesso vale per l'ex Snum di Porta Mosa, dove esiste un progetto di recupero di una centrale della cooperazione, mai concretizzatosi: sull'area ci sono gli occhi di un'impresa edile. E pochi metri di distanza, in via Giordano, ecco la dismessa sede Enaip che la precedente amministrazione, in particolare l'allora assessore ai Servizi sociali **Luigi Amore**, voleva destinare, dopo una regolare convenzione, ad 'ufficio casa'. Non so-

Uno dei saloni di palazzo Grasselli, nel riquadro Andrea Virgilio

riene, come l'ex Seac di via Sesto che avrebbe dovuto diventare un centro direzionale con tanto di strada sotterranea verso via Milano. E sempre in via Milano, davanti all'ex Piacenza in zona Incrociatello, era prevista una lottizzazione con negozi ed abitazioni: solo sporcizia e degrado, per ora. E anche le legittime proteste di chi abita da quelle parti.

Dall'amministrazione comunale l'assessore all'area vasta **Andrea Virgilio**, dopo aver detto di condividere le preoccupazioni di Gagliardi, conferma dove si sta costruendo un progetto di rilancio con Fondazione Cariplo e su palazzo Affaitati, sede del museo civico, nella parte verso via Palestro. Per il resto, aggiunge l'assessore, «siamo disponibili a verificare eventuali diverse soluzioni, tenuto conto degli aspetti finanziari e del fatto che per alcuni di questi immobili, di proprietà del Demanio o del ministero della Difesa, ci sono passaggi burocratici e amministrativi che vanno considerati in ottica sovracomunale».



**La compagnia del 'Beltrami'. Dopo il successo a Milano**

# I ragazzi contro l'alcol in scena a Cà del Ferro

Una ragazza in scena all'Elfo Puccini A destra gli alunni del Beltrami

I ragazzi del 'Beltrami' non si fermano. Guidati dalla professoressa **Marianunzia Peruzzi**, i giovani della compagnia 'Colpo di scena', l'altra sera hanno fatto centro, a Milano, al teatro 'Elfo Puccini', con la rappresentazione 'Onde alcoliche', messa in scena a Cremona a metà marzo, al Monteverdi, nell'ambito dell'iniziativa 'Alcol, consumo e benessere tra i giovani'. Ora la compagnia punta sullo spettacolo del 9 maggio, alla casa circondariale di Cremona. A Milano, nella sala 'Fassbinder', davanti a un pubblico commosso per le intense emozioni scaturite sul palco, i ragazzi si sono mossi da attori consumati e sono andati al cuore di un tema forte, che s'impone con la consapevolezza di quel che provoca questo abuso, 'un tranello che fa vibrare le solitudini'. Al termine dello spettacolo, ci sono state le parole di apprezzamento di alcuni esponenti dell'Anonima alcolisti di Milano, che hanno lodato i ragazzi, la professoressa Peruzzi, la recitazione della professoressa **Francesca Reali**, le musiche del maestro **Giuseppe Donzelli**, le scenografie di **Angelo Michel Perez Batista** e i suoni di **Federico Denti**. Missione compiuta. *(g.gugl.)*

**All'Elfo Puccini emozioni forti e il grazie degli 'Alcolisti anonimi' del capoluogo lombardo**

**I RAGAZZI DI 'COLPO DI SCENA'**

Presentatori: Riccardo Coppini e Sara Iazzi
Gli attori: Maria Bettoni, Luca Cigoli, Alessandro Conca, Gabriele Tomasoni, Alessia Devoti, Alaa El Hamlili, Francesca Conti, Michele Ferrari, Angelo Incorvaia
I rappers: Riccardo Coppini e Laura Albertini
Il corpo di ballo ' K-lomee': Arianna Denti, Olga Ribera, Eugenia Ribera, Giulia Pedroni, Francesca Nassano, Greta Dall'Oglio
I mimi: Jason Fraglica, Giada Spoldi, Luca Margherita, Cristian Taramella, Jaspreet Kaur, Emanuele Awele
I musicisti: Andrea Bedulli, Lorenzo Alenghi, Tatiana Ciobanu.
Le comparse: Elena Galli, Flor Holgado, Catalina Nebunu, Giulia Signorini, Nevruup Preet, Randip Mann, Alessandro Cardamone, Patrick Conti, Vanessa Sestito, Nicole D'Angelo, Giulia Tironi.
Gli aiuto scenografi: Morgan Ghidini, Andrea Andolfi, Simone Borsotti, Alessandro D'Alfonso, Giorgia Gregori
Per le riprese video: Maria Lucia Traldi, foto Laura Ghirardi, Giuliana Ballarino
La segretaria: Navreet Kaur
I grafici: Jasleen Kaur, Alba Ferri, Ilaria Pescari, Harpreet Kaur
I pr: Cristian Bertoli, Aron Gandolfi, Fabio Campari, Cristian Braga, Delpreet Singh
Costumi e trucco: Sara Milanesi, Ilaria Dellanoce, Francesca Borrelli, Ilenia Caviglia

**DOMENICA**

## Incontro Apom

**Apom onlus, nell'intento di condividere il contenuto dell'ultima assemblea, ha organizzato un happy hour presso l'Hosteria 700, al civico 1 di piazza Gallina, per domenica dalle 18. Amici, sostenitori, pazienti della Breast Unit e loro familiari sono invitati a partecipare.**

**16 aprile e c'è la possibilità di prestare servizio su una serie di progetti che vanno dagli anziani alla disabilità e all'immigrazione. Per tutte le informazioni necessarie è possibile contattare lo 0372/800422 (il mattino) o inviare una mail a cremona@acli.it.**

## Il beato Carlo e i suoi Papi

Il prossimo 11 aprile, nel pomeriggio a partire dalle 16, presso la sede dell'Archivio di Stato in via Antica Porta Tintoria 2, si svolgerà il convegno dal titolo 'Il beato Carlo ed i suoi Papi'. Interverranno come relatori monsignor **Gabriele Filippini**, rettore del Seminario diocesano di Brescia, e monsignor **Arnaldo Morandi**, vicepostulatore della Causa di Canonizzazione del Beato Carlo d'Asburgo ed assistente nazionale della Gebetsliga.

## Come sostenere Agropolis

**Stanno giungendo nelle aziende, nei negozi e nelle banche le lettere inviate da Agropolis, firmate dal presidente *Gianluigi Romanini*, con le quali si chiede un aiuto per ricostruire le serre didattiche della cooperativa della Cascina Marasco distrutte dalla nevicata di febbraio. Servono almeno 25mila euro. Per informazioni dettagliate è sempre possibile telefonare al numero 0372/492102.**

## Gruppo Ufo Ospite Baiata

Il Gruppo Ufo Cremona organizza una conferenza dal titolo 'Contatto Ufo: una chance per l'umanità'. Ospite d'eccezione, direttamente da Roma, sarà **Maurizio Baiata**, uno dei più grandi ufologi a livello internazionale. L'appuntamento è in programma sabato 18 aprile, a partire dalle 20.30, presso la sala Zanoni in via Vecchio Passeggio 1. Per informazioni 3281855418.

NUMEROSI AVVISTAMENTI DI OGGETTI MISTERIOSI, MA ANCHE MOLTI SCHERZI

# Terreno fertile per gli Ufo

## I fiumi e la centrale di Tavazzano sarebbero un richiamo irresistibile per ipotetici viaggiatori spaziali

Servizio di
**Raffaella Ciceri**

LODI – Il primo avvistamento risale a quarant'anni fa, quando una donna (allora poco più che ventenne) svenne di paura e spiegò poi di avere visto una luce bianca che oscillava sul canale Tosi, alla frazione Terraverde di Corte Palasio. L'ultimo avvistamento invece è del mese scorso, ma agli occhi esperti dei responsabili lodigiani del Cun (il Centro Ufologico Nazionale) è risultato subito poco credibile: un cerchio tracciato nel terreno, in aperta campagna alla periferia di Melegnano.

A qualcuno era sembrato il segno tangibile dell'atterraggio di una navicella aliena. Più probabilmente, invece, si trattava solo di uno scherzo di qualche buontempone. È quasi certo invece (sempre stando ai responsabili del Cun) che avrebbe visto proprio un Ufo il tecnico televisivo di Lodi che in marzo, di ritorno in macchina da Cremona, ha raccontato di essere rimasto impressionato alla vista di uno strano oggetto che rifletteva la luce del sole nel cielo sopra Pizzighettone. «Era tardo pomeriggio – racconta Giuseppe Monticelli, responsabile della sezione lodigiana del Centro Ufologico –. L'uomo viaggiava insieme alla moglie, entrambi hanno visto la stessa cosa».

Insomma il Lodigiano si conferma terreno fertile per gli avvistamenti misteriosi. «Il nostro territorio è rimasto esente dall'ondata straordinaria di avvistamenti registrata negli ultimi mesi in Lombardia, ma resta comunque una zona interessante per le segnalazioni. È ricca di corsi d'acqua, e poi c'è la centrale Enel di Tavazzano: due aspetti che la rendono interessante per gli alieni».

Sidrome da «X-Files»? Allucinazioni collettive? «No, non si tratta di condizionamenti della televisione o altro - spiega Monticelli -. Anzi, semmai nel Lodigiano abbiamo il problema opposto: qui la mentalità della gente è più chiusa che in altre zone, ci si vergogna di ammettere di aver visto qualcosa di strano per il timore di essere scambiati per pazzi. In questo modo veniamo a conoscenza solo dell'1% degli avvistamenti».

Per questo il Cun ha deciso di farsi conoscere sul territorio. In settembre organizzerà due assemblee pubbliche sul tema extraterrestri, la prima a Sant'Angelo e la seconda a Castiglione d'Adda. Nel frattempo è stato attivato un centralino per la raccolta delle testimonianze Ufo, al numero 0371 425308. E per gli Ufo-maniaci c'è anche un sito internet: http//members.tripod.com/ufocun/lodi/index1.htm.

Negli ultimi anni il Centro Ufologico ha registrato sei casi di avvistamenti probabili: per esempio a Maleo, dove l'oggetto volante sarebbe stato avvistato da un 24enne in motorino; a Livraga, nel gennaio del '97, con gran spavento di una coppia di sposini di Lodi; a Cavenago e a Mulazzano. Ma tra i racconti verosimili ci sono anche tante «bufale»: curioso il caso dell'estate scorsa, quando al Centro Ufologico erano arrivate una trentina di segnalazioni diverse, tutte da parte di pescatori spaventati, che dicevano di aver visto dalle rive dell'Adda strane luci bianche che si muovevano rapidamente in cielo. Erano semplicemente dei giochi di luce, creati in condizioni di cielo particolarmente nuvoloso dai fari di una paninoteca inaugurata da poco al Revellino.

Gli esperti del Centro ufologico, Bertelli e Monticelli. (Borella)

PER LA PRIMA VOLTA LA RIEVOCAZIONE STORICA DELLA MILANO-TARANTO PARTIRÀ DA LODI

Giorno 19-7-98

**Calendario di fine millennio**

## Mancano 25 settimane al 2000

# I FIGLI DEGLI ANGELI

***Tutte le profezie parlano di misteriosi salvatori della Terra - Per gli studiosi del Ragno Nero sarebbero creature aliene - I discendenti verranno raggruppati in un'unica tribù***

Una profezia attribuita al Ragno Nero ha fatto molto discutere in passato: "La Terra sarà salvata dagli angeli con le ali e dagli angeli senza ali". Quale senso attribuire a questa frase ambigua come lo sono quasi sempre i messaggi profetici? La maggior parte degli studiosi concordano nel sostenere che gli "angeli senza ali" sono con ogni probabilità creature aliene, vale a dire provenienti da pianeti al momento ancora sconosciuti. Potrebbe trattarsi cioè di esseri a metà strada nella scala evolutiva tra gli uomini e gli abitanti del Cielo.

Nelle Centurie dell'Abate Ladino si sostiene inoltre che "Gli angeli a cui sarà affidato di pulire la Terra avranno una loro discendenza. E sarà questa discendenza a formare la tribù di Saurus". Molti erano convinti che il termine Saurus si dovesse tradurre sauro, cioè lucertola. Oggi si è invece più propensi a ritenere che il termine sia una contrazione delle due parole latine "sacra laurus", cioè santo alloro, la pianta della rigenerazione che simboleggia la casa ritrovata. In compenso nessun messaggio profetico ci rende edotti con quali creature gli angeli si congiungeranno per avere la discendenza. Qui resta il mistero più profondo e insondabile.

Sappiamo solamente che sulla Terra purificata, nella civiltà dello Spirito, ci saranno con ogni probabilità determinate persone con poteri carismatici. Come nell'antichità ebraica c'era la tribù di Levi, coi privilegi sacerdotali, nel futuro ci sarà la tribù di Saurus, privilegiata dal Cielo. Sempre nelle Centurie dell'Abate Ladino si annuncia che "le mani dei figli degli angeli saranno segnate dalla luce". Avranno quindi potere di "sanare la fragile carne dei terrestri". Quest'ultima è una pratica che non cesserà mai. La troviamo nelle antiche cerimonie sumeriche ed egizie, la troviamo ancora oggi nelle Chiese cattoliche carismatiche e la troveremo senza alcun dubbio nel più lontano futuro.

14-7-99

IL MONDO DELL'INCONSCIO ★★★★★★★★★★★★★★★★★

# INCREDIBILI TRACCE DI PRESENZE ALIENE

**Non esistono prove precise, ma si ammette l'ipotesi che gli extraterrestri siano sbarcati sul nostro pianeta - Segnali costruiti appositamente per chi veniva dal cielo e che facevano da guida**

L'atollo di Bimini è una piccola isola del Pacifico, un punto nero nell'immensa vastità dell'oceano, che molti non sanno neppure collocare con sufficiente ap-

facilissimo spostarsi. Figurarsi qualche secolo fa.

Ma allora evidentemente si cercava la segretezza assoluta, lontani da ogni sguardo umano. Da qui visitatori astrali potevano benissimo arrivare e ripartire senza che nessuno li vedesse, meglio senza che neppure si accorgesse della loro presenza. O forse si voleva evitare il contagio di una malattia, la possibilità di trasmettere un virus agli abitanti umani e animali del pianeta.

Il tracciato che si scorge appena sotto il pelo dell'acqua vicino a Bimini viene considerato uno dei grandi misteri della Terra. Queste formazioni sono state forse «costruite» dai primitivi abitanti dell'atollo, prima che un sisma, un terremoto facesse sprofondare il terreno? Una

vanti a qualcosa che non appartiene al nostro mondo. D'altra parte, come sanno bene coloro che si interessano di queste cose, Bimini non è l'unica traccia che esiste della presenza aliena sul pianeta.

L'elenco sarebbe lungo. Ma si va da Cuzco, nell'America del Sud, al deserto del Ténéré, all'Indonesia e a decine di altri luoghi ancora, compresi alcuni nella stessa Europa. Benché densamente abitata da secoli e secoli, l'Europa riserva grandi sorprese.

Le stranissime formazioni visibili solo dall'alto che si trovano, per esempio, in Gran Bretagna. Si tratta di figure geometriche e non, disegnate nel terreno mediante la vegetazione oppure tracciando fossati o altro ancora.

## Precisa volontà

Il bello e la stranezza di queste veramente gigantesche figure è che sono visibili e comprensibili soltanto se viste dall'alto, a una quota di centinaia di metri.

Ma nell'epoca in cui risale la loro eventuale «costruzione» nessun uomo era capace di volare, cioè non esistevano neanche le mongolfiere.

Chi poteva dare indicazioni e disposizioni così precise? Soprattutto a vantaggio di chi venivano eseguite le figure se, sul terreno, non erano percepibili? Se erano segnali, come si ipotizza, lo erano per chi veniva dal cielo.

Non c'è mai stata una precisa volontà di fare piena luce su questi e altri misteri. Chi li ha liquidati frettolosamente come pure coincidenze, chi semplicemente non vuole prenderli in considerazione, rifiutando persino la loro stessa esistenza concreta.

Bimini conserva il suo fascino perché è un luogo distante da qualsiasi altro, sperduto nel bel mezzo dell'oceano.

## ✱Oltre i confini della realtà✱

### Un messaggio scritto dall'aldilà

● *Diamo spazio quest'oggi a una lettrice di Milano, S. A., che invia una storia facilmente decifrabile, ma che nei parecchi anni di*

*con ritmo frenetico. Ricordo che mai una volta la penna si staccò dal foglio e che vennero fuori alcune frasi contorte in una grafia che non*

# Non esistono prove precise, ma si ammette l'ipotesi che gli extraterrestri siano sbarcati sul nostro pianeta - Segnali costruiti appositamente per chi veniva dal cielo e che facevano da guida

L'atollo di Bimini è una piccola isola del Pacifico, un punto nero nell'immensa vastità dell'oceano, che molti non sanno neppure collocare con sufficiente approssimazione su una carta geografica. Fuor di ogni dubbio si tratta di una località periferica, appartata, lontana da ogni rotta o da ogni interesse umano.

Come molte isole più o meno grandi del Pacifico fu la guerra tra americani e giapponesi a portarla alla ribalta. Qualcuno si accorse cosa c'era sotto il mare che circonda l'atollo. Una grandissima pista, un astroporto destinato ai viaggi interspaziali.

Naturalmente prove precise non ne esistono. Ma se si ammette l'ipotesi, viene da chiedersi perché mai costruire un astroporto proprio in un posto simile. Perché non nella steppa asiatica o nel deserto africano? Bimini è isolato ancora oggigiorno, quando è facilissimo spostarsi. Figurarsi qualche secolo fa.

Ma allora evidentemente si cercava la segretezza assoluta, lontani da ogni sguardo umano. Da qui visitatori astrali potevano benissimo arrivare e ripartire senza che nessuno li vedesse, meglio senza che neppure si accorgesse della loro presenza. O forse si voleva evitare il contagio di una malattia, la possibilità di trasmettere un virus agli abitanti umani e animali del pianeta.

Il tracciato che si scorge appena sotto il pelo dell'acqua vicino a Bimini viene considerato uno dei grandi misteri della Terra. Queste formazioni sono state forse «costruite» dai primitivi abitanti dell'atollo, prima che un sisma, un terremoto facesse sprofondare il terreno? Una simile ipotesi, che potrebbe reggere, implicherebbe però la presenza di una popolazione troppo evoluta.

## Ormai tardi

Se non è così, si tratta forse di uno scherzo della natura, cioè di qualcosa che ai nostri occh appare avere una forma e una struttura mentre al contrario è puro caso? Si è studiato e cercato molto intorno a questo problema, ma la soluzione appare ancora lontana dall'essere risolta. Secondo alcuni anzi è ormai tardi.

Se è successo quello che è successo, bisogna prendere seriamente in considerazione la possibilità di trovarsi davanti a qualcosa che non appartiene al nostro mondo. D'altra parte, come sanno bene coloro che si interessano di queste cose, Bimini non è l'unica traccia che esiste della presenza aliena sul pianeta.

L'elenco sarebbe lungo. Ma si va da Cuzco, nell'America del Sud, al deserto del Ténéré, all'Indonesia e a decine di altri luoghi ancora, compresi alcuni nella stessa Europa. Benché densamente abitata da secoli e secoli, l'Europa riserva grandi sorprese.

Le stranissime formazioni visibili solo dall'alto che si trovano, per esempio, in Gran Bretagna. Si tratta di figure geometriche e non, disegnate nel terreno mediante la vegetazione oppure tracciando fossati o altro ancora.

## Precisa volontà

Il bello e la stranezza di queste veramente gigantesche figure è che sono visibili e comprensibili soltanto se viste dall'alto, a una quota di centinaia di metri.

Ma nell'epoca in cui risale la loro eventuale «costruzione» nessun uomo era capace di volare, cioè non esistevano neanche le mongolfiere.

Chi poteva dare indicazioni e disposizioni così precise? Soprattutto a vantaggio di chi venivano eseguite le figure se, sul terreno, non erano percepibili? Se erano segnali, come si ipotizza, lo erano per chi veniva dal cielo.

Non c'è mai stata una precisa volontà di fare piena luce su questi e altri misteri. Chi li ha liquidati frettolosamente come pure coincidenze, chi semplicemente non vuole prenderli in considerazione, rifiutando persino la loro stessa esistenza concreta.

Bimini conserva il suo fascino perché è un luogo distante da qualsiasi altro, sperduto nel bel mezzo dell'oceano.

## *Oltre i confini della realtà*

### Un messaggio scritto dall'aldilà

*Diamo spazio quest'oggi a una lettrice di Milano, S. A., che invia una storia facilmente decifrabile, ma che nei parecchi anni di vita di questa rubrica non ha mai trovato spazio. Si tratta di un tipico caso di scrittura automatica non in trance, come capita raramente. Ma ecco il racconto della gentile amica: «Tre anni fa fui colpita da un grave lutto familiare che mi gettò in uno stato di profonda prostrazione».*

*«Una notte, mentre ero profondamente addormentata, mi sentii chiamare da una voce maschile forte e squillante. Naturalmente, essendo addormentata, non percepii bene ciò che mi era stato detto. Ricordo solo che mi svegliai di soprassalto col cuore che mi batteva forte. Accesi la luce, convinta che qualcuno fosse entrato nella stanza, ma non c'era traccia di anima viva. All'improvviso fui assalita da un impulso fortissimo di alzarmi e di andare in cucina. Mi muovevo come un automa, ma sapevo molto bene cosa fare. Le mie dita strinsero una penna e già un foglio bianco era davanti a me pronto er essere riempito di frasi e parole».*

*«Ma cosa?» prosegue la nostra amica. «Non ebbi il tempo di riflettere perché, come se una volontà superiore alla mia e una forza che non avevo mai conosciuto si fossero impossessati di me, cominciai a scrivere con ritmo frenetico. Ricordo che mai una volta la penna si staccò dal foglio e che vennero fuori alcune frasi contorte in una grafia che non era sicuramente la mia. Tutto quanto durò un paio d'ore. Poi esausta tornai a letto, dove mi riaddormentai all'istante. Il fatto si ripeté la notte successiva e poi altre notti ancora, mentre la scrittura si faceva sempre più chiara e incisiva. Dopo un certo periodo cominciai a poter decifrare le frasi che andavo scrivendo e che sembravano sempre più dei messaggi. Erano – e ne sono convinta al di là della ragione – frasi che mi venivano dalla persona cara scomparsa, che voleva comunicare con me. E questi messaggi continuano ancora oggi con periodicità settimanale».*

**S. A., Milano**



41-205

di *GABRIELE LA PORTA*

# «A ME GLI OCCHI!» E IL CASSIERE IPNOTIZZATO VERSA UN MILIONE

*È accaduto a Padova, dove un ladro con la sola forza del pensiero ha rapinato una banca*

A Padova un signore ben vestito si è avviato con fare deciso allo sportello della cassa di una banca della città e con la sola forza del pensiero è riuscito a ipnotizzare il cassiere e a farsi consegnare un milione di lire in contanti. Rimane un mistero perché il «mago» si è accontentato di una somma così esigua e non ha estorto tutto il contante presente in cassa? Gli inquirenti non hanno divulgato i nomi della banca e del cassiere coinvolti nella vicenda, ma temono che l'episodio possa ripetersi e hanno raccomandato molta attenzione verso chiunque cominci un discorso dicendo: «A me gli occhi, please!».

**Notizie dagli Usa: l'universo sta partorendo una nuova galassia**

Stavano mettendo a punto il radiotelescopio di Arecibo, nell'isola di Portorico, e l'hanno puntato verso una zona dell'universo che si crede da sempre vuota di corpi celesti, e invece gli scienziati hanno scoperto un ammasso di stelle mai avvistato prima. Una galassia in gestazione, ancora allo stato embrionale. La casuale scoperta modificherà senza dubbio la concezione dell'universo. Lo affermano gli autori del «ritrovamento stellare» Riccardo Giovannelli, docente della Cornell University, e la sua assistente Martha Haynes. È la prima volta che si osserva una galassia nel suo divenire ed è la prima prova concreta del divenire dell'universo, proprio come affermava il teologo e filosofo Teilhard de Chardin.

**In Unione Sovietica cento persone affermano di aver avvistato un Ufo**

Un centinaio di persone, radunate per una festa popolare in un quartiere di Shevcenko, sul Mar Caspio, hanno affermato di aver visto «senza alcun dubbio e in condizioni atmosferiche ottimali» un grosso «sigaro volante» mentre sorvolava pianissimo il mare. Era luminescente e non faceva alcun rumore. Nel commentare la notizia, data dal giornale locale *Sotsialisticeskaia industria*, la Tass ricorda che in questa zona sono avvenuti decine e decine di avvistamenti negli ultimi venti anni.

**Francia: scoperto un cimitero di orsi che risale a 20.000 anni fa**

Due speleologi francesi hanno ritrovato, durante i lavori di scavo in una grotta della Savoia, un'enorme sala di pietra di 300 metri per 10 con una cinquantina di scheletri di orsi di 20.000 anni fa. La scienza, finora, si è sempre rifiutata di ammettere l'esistenza di luoghi dove gli animali vanno a morire tutti insieme, perché questo implica una intelligenza e una capacità di astrazione simbolica nelle bestie. Non basta, questo cimitero dimostra che gli orsi possiedono il senso della morte e della collettività.

**Ritrovato Camelot, il castello di re Artù**

Il leggendario castello di re Artù e dei cavalieri della Tavola rotonda è stato ritrovato in Scozia, nei pressi di una località definita «Brurke». Sia gli autori della scoperta sia l'istituto che finanziava le ricerche hanno preferito non dare altri particolari della loro incredibile scoperta. Infatti a dicembre in una conferenza pubblica sarà svelato il «mistero del maniero». La notizia è stata data in esclusiva dall'agenzia di stampa France Presse.

**Svegliata dai miagolii del gatto scappa dalla casa in fiamme**

Sono stati i miagolii di un gatto a impedire che un principio di incendio, divampato in un appartamento del quartiere Tuscolano a Roma, potesse essere fatale alla signora Celestina Toscano di 42 anni. La donna, che dormiva con il figlio Giovanni di 9 anni, è stata svegliata dal suo micetto e ha potuto dare l'allarme ai vigili del fuoco.

**In Perù le galline cambiano sesso**

A Lima sta accadendo un curioso fenomeno, inspiegabile scientificamente. Una gallina ha cambiato improvvisamente sesso, da un giorno all'altro. È il decimo caso in pochi mesi. Lima è la città più inquinata del paese. Gli ambientalisti stanno studiando il caso per vedere se esistono connessioni tra questi mutamenti genetici e gli sconvolgimenti ecologici in atto da tempo in Perù.

**Sei incontri ravvicinati e fotografie che sembrano**

autentiche: un giovane di Ascoli ci sbalordisce così

*A sinistra, una delle fotografie dell'alieno, che Filiberto Caponi, 23 anni (a destra, mentre indica il luogo del primo incontro) giura essere vere. La somiglianza con l'E. T. cinematografico di Spielberg è impressionante. Il mostriciattolo è alto circa settanta centimetri, bocca senza denti, occhi neri immobili, gambe lunghe e scattanti braccia piccole e quasi atrofizzate.*

# "SONO AMICO DI E.T. E VE LO DIMOSTRO"

**«Si fa vivo solo di notte. È timido. All'inizio fuggiva spaventato. Poi sono riuscito ad avvicinarlo e perfino a farlo mettere in posa», racconta Filiberto Caponi. Che però viene creduto soltanto in famiglia. In paese invece molti dicono: «È tutto nu' pastrocchio»**

di ANTONELLA ARCOMANO

*Pretare d'Arquata del Tronto (Ascoli Piceno), ottobre.*

E' alto settanta centimetri, ha due lunghe gambe che gli permettono di correre più veloce di Carl Lewis, braccia corte, pelle marrone e ru-

*continua a pag. 62*

*segue da pag. 61*
gosa, occhi neri immobili e senza orbite, due cannule sul petto. Non parla. Boccheggia o si lamenta. Si fa vedere solo di notte e, in particolar modo, attorno alle due. Un identikit inconfondibile.

Ma è proprio un cugino di E. T. il misterioso essere che da cinque mesi si aggira nelle campagne marchigiane? Filiberto Caponi, un ceramista di 23 anni, dal sorriso scanzonato, che vive con i genitori a Pretare di Arquata del Tronto, un paesino di trecentocinquanta abitanti, non ha dubbi.

Lui, con l'extra-terrestre ha avuto ben sei incontri più che ravvicinati. Impossibile? Filiberto zittisce gli scettici mostrando quattro primi piani del misterioso amico. Che, pur timido e pauroso, prima di fuggire a gambe levate spaventato dal flash della macchina fotografica, si è messo in posa proprio per il ragazzo marchigiano.

Filiberto, che ha visto per l'ultima volta il mostriciattolo meno di un mese fa e spera d'incontrarlo di nuovo, non si fa pregare: racconta in lungo e in largo le sue frequentazioni con il suo mite «Visitor».

«L'ho visto per la prima volta il 9 maggio», ricorda. «Era da poco passata mezzanotte. Avevo appena messo l'auto in garage, in una zona un po' isolata, ai margini del paese. A un tratto ho sentito uno strano lamento provenire da un casa diroccata. Era un suono indefinibile. All'inizio ho pensato a un ubriaco. Incuriosito, mi sono affacciato sull'uscio della costruzione. Non c'era nessuno. Solo, in un angolo, nella penombra, si vedeva una palla bianca. Il gemito veniva proprio da lì. Avvicinandomi, ho toccato quell'involucro con un piede».

Ma ecco il colpo di scena. «La palla è schizzata in aria facendo rotolare il sasso dove era appoggiata. E quell'essere mi si è mostrato per intero», ricorda, ancora emozionato, Filiberto. «Aveva le gambe fasciate da garze mediche. Era ferito, ma è riuscito a scappare velocissimo. Ha scavalcato un muro di sassi, alto circa due metri, senza aiutarsi con le braccia, infilando i piedi nelle fessure tra le pietre.

«Io sono rimasto impietrito. Ero sveglio o stavo sognando? Ancora scosso, ho iniziato a camminare verso il paese. In quei cinquanta metri che mi separavano da casa, percorsi di gran fretta, giuravo a me stesso che non avrei detto a nessuno quello che avevo visto: mi avrebbero preso per matto.

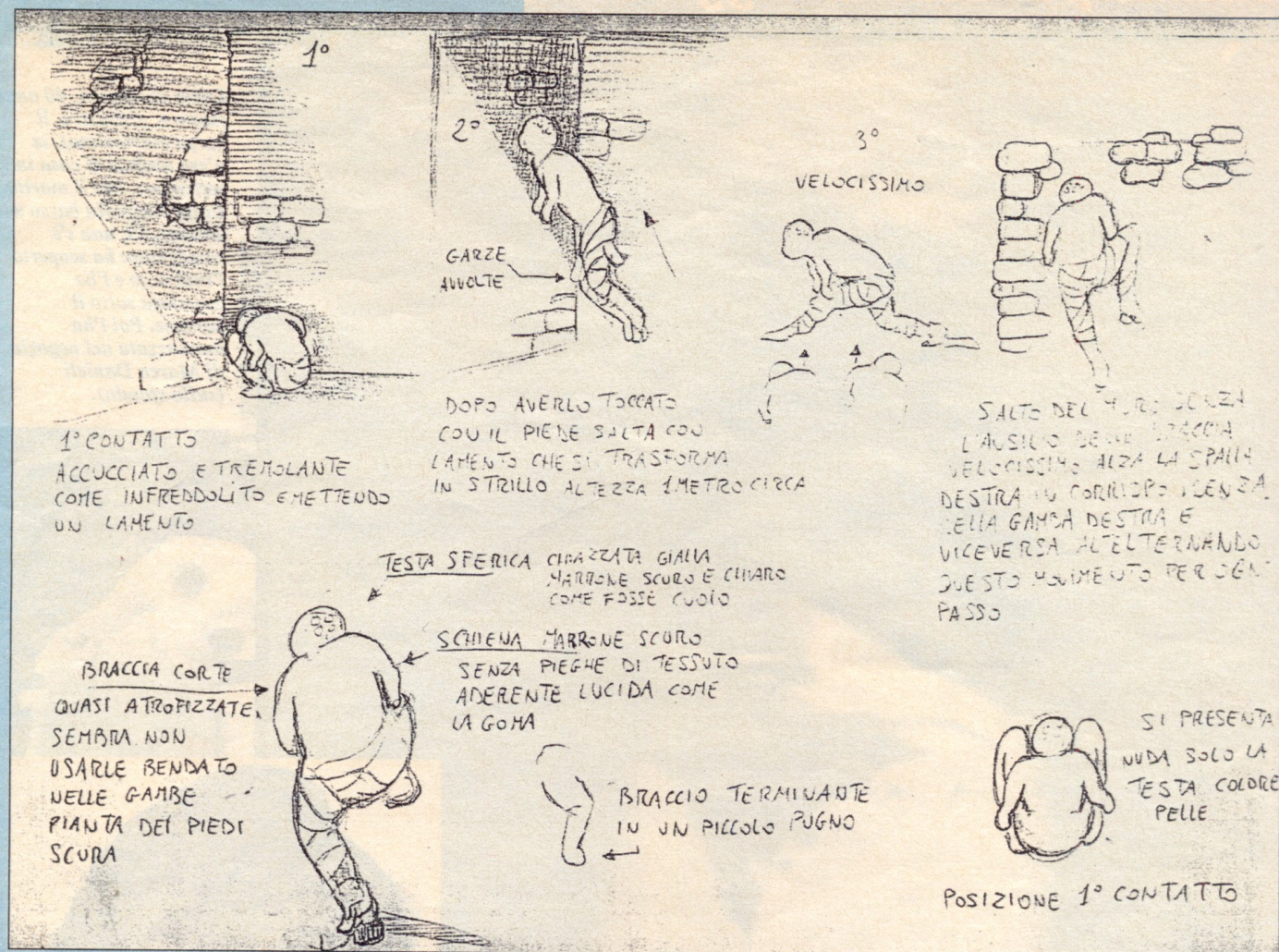
«Mia madre però si è subito accorta che ero strano. "Sei pallido. Ti è successo qualcosa, sono sicura. Sei andato a sbattere con la macchina? ", ha iniziato a chiedermi con insistenza. Non ce l'ho fatta più a tenere per me quel segreto e ho raccontato tutto. Mamma fin dall'inizio mi ha creduto. Mio padre invece era più scettico. "Sarà stata un' allucinazione", diceva.

«Ne è presto nata una discussione. Alla fine papà ha voluto che lo accompagnassi sul posto. Abbiamo preso con noi una torcia elettrica. Di quell'essere non c'era più traccia. Nell'angolo dove l'avevo visto raggomitolato, però, mio padre ha trovato una garza sporca di sangue», continua Filiberto. «L'abbiamo nascosta dentro una vecchia lavatrice abbandonata: portarla a casa ci faceva un po'schifo. Il nostro proposito era quello di fare analizzare quel sangue e scoprirne la natura: animale, umana o...

«Io quella notte non sono riuscito a chiudere occchio. Verso le quattro ho sentito di nuovo il lamento. Ho chiamato mio padre. Ci siamo affacciati alla finestra e abbiamo visto l'alieno correre sulla stradina davanti a casa nostra. Era velocissimo: si è infilato sotto un vecchio arco che passa sulla via che porta in campagna. Finalmente non ero l'unico testimone dell'esistenza di quella strana creatura.

«Anche mio padre era scosso. "Dimentica quello che hai visto", mi ha detto. "Altrimenti rischi di uscire pazzo". A casa però era inevitabile parlare di quell'incontro. Mia nonna era sicura che io avessi incontrato il diavolo o un folletto. Intanto era misteriosamente scomparsa la garza insanguinata che mio padre e io avevamo raccolto la notte del primo incontro. E per me quella storia stava diventando un chiodo fisso. Ero roso dalla curiosità: volevo sapere chi era. Volevo fotografarlo».

Quindici giorni dopo i desideri di Filiberto vengono in parte esauditi. «Ancora una volta erano le due di notte. Stavo dormendo da un pezzo quando sono stato svegliato da quell'inconfondibile lamento.

**«Non parla, si lamenta»**

***A sinistra, l'ultima delle eccezionali fotografie di Filiberto Caponi, scattata all'alieno, a ottobre. Il misterioso essere durante i primi incontri era ferito, aveva le gambe fasciate, ed esprimeva il suo dolore emettendo due singhiozzi intervallati da uno strano lamento. Non ha invece mai tentato di comunicare articolando delle parole. Sopra, il dettagliato fumetto del debutto di E. T. in terra marchigiana, disegnato dallo stesso Filiberto.***

Sono saltato in piedi, ho preso la *Polaroid* che da un po' di giorni tenevo sempre a portata di mano e sono corso alla finestra. L'essere stava proprio davanti a casa mia. Ho scattato due foto. Lui si è girato verso di me, infastidito dal flash. Poi è scappato, correndo sempre in quel suo modo buffo, sbilanciato all'indietro, con la nuca appoggiata alla schiena.

«Ho messo quelle preziose foto in una scatola di cartone. Ma quando sono andato a prenderle per mostrarle a mio padre... Non credevo ai miei occhi. Il contorno della figura dell'alieno si era sollevato. Sembrava che la foto fosse esplosa in quel punto. La scatola era nera e bruciacchiata. Un fenomeno inspiegabile».

Ma gli incontri ravvicinati non finiscono qui. «Nove giorni dopo, stavo passeggiando in campagna», ricorda Filiberto. «Ad un tratto, eccolo. Era sempre lui, l'alieno. Mi ha tagliato la strada, correndo a gran velocità».

Passano più di due mesi e... «Non pensavo più a quegli incontri», giura il giovane. «Era la notte dell'11 agosto e io stavo da solo, davanti casa. Speravo di vedere le stelle cadenti. Quella strana creatura è sbucato dal muro della recinzione. Ero un po' spaventato. Ho avuto però la prontezza di correre a prendere la macchina fotografica, non più la *Polaroid*, ma una professionale. Sono uscito e l'ho trovata seduta con la schiena appoggiata al muro. Aveva ancora le gambe fasciate. Si è fatta fotografare. Poi è scappata».

Passa un altro mese ed E. T. fa di nuovo capolino. Naturalmente, alle due di notte. E sempre nel cortile di casa Caponi. «Quella volta era seduto vicino alla porta», ricorda Filiberto. «Apriva e chiudeva la bocca, ma non emetteva alcun suono. Girava di continuo la testa. Sono riuscito a scattargli due fotografie. Poi se l'è data a gambe».

L'ultimo incontro risale ad ottobre. E questa volta assieme a Filiberto c'è anche la nonna Antonia, 76 anni. «Lui era in piedi, appoggiato al solito muro. Gli ho scattato un'altra fotografia. Mia nonna l'ha visto e si è messa a urlare. L'essere si è spaventato e ha iniziato a correre.

Non volevo farmelo scappare ancora. L'ho inseguito. Ma non sono riuscito a stargli dietro. Ora aspetto di rivederlo. La prossima volta farò di tutto per catturarlo».

La testimonianza del ragazzo ascolano potrebbe essere confermata dalle non comuni esperienze della famiglia di un maresciallo dell'aeronautica di Sulmona in Abruzzo. Come ricorda il dottor Roberto Pinotti, vicepresidente nazionale del Centro Ufologico Nazionale, il maresciallo Zitella quest'estate ha raccontato di aver visto un extraterrestre alto non più di sessanta centimetri, in grado di assumere una forma a palla e di volare.

Ma a Pretare sembra che gli unici a credere ai marziani siano Filiberto e la sua famiglia. E un'anziana, la signora Maria, borbotta: «Da una vita esco per la campagna la mattina presto e non ho mai sentito e visto niente. Secondo me, è *nu' pastrocchio*».

**Antonella Arcomano**

CARATE / FLORICOLTORE TROVA IN GIARDINO UNA MISTERIOSA ENORME IMPRONTA

# Un «amico» di Et in Brianza?

## Il Centro ufologico ha confermato che l'orma non può essere stata lasciata da un uomo né da un animale

Servizio di

**Piero Fachin**

CARATE BRIANZA – E.T. è passato da Carate Brianza per andare a trovare un «vecchio amico»? Se l'ha fatto, ha lasciato il segno. Anzi, un'impronta. «L'impronta di un essere che pesa più di trecento chili», assicura convinto Corrado Cantarelli, 55 anni, che insieme alla sua compagna gestisce un negozio di fiori di Carate Brianza, in via Mosè Bianchi. Cantarelli più che dei fiori è un innamorato dell'erba. I suoi manti sono, assicura con la stessa convinzione di prima, «i migliori del mondo», tanto che una zolla «è bene in mostra sulla scrivania di Berlusconi», così bella, folta e verde che presto il suo «creatore» otterrà il compito di «rimettere a posto il campo di San Siro».

Ma quella che andiamo a raccontare è un'altra storia. E' la vicenda di una misteriosa «visita» che Corrado Cantarelli è certo di aver ricevuto la notte tra il quattro ed il cinque dicembre non dentro al suo giardino, ma immediatamente al di fuori della recinzione. E' qui che ha trovato un'orma, composta a sua volta da cinque impronte più piccole, disposte a semicerchio, quasi che ciascuna fosse stata impressa da una specie di dito. «Il giorno precedente avevo sistemato il terreno, sopra al quale avrei presto dovuto seminare dell'erba – racconta –. La mattina sono andato a controllare e ho trovato quella "cosa": era profonda più di due centimetri. Io peso 70 chili: ho lasciato un'impronta poco più in là, ma il mio piede è sprofondato solo di un paio di millimetri. Secondo me quel segno è stato lasciato da un alieno, da un essere che arriva da un'altra galassia».

Corrado Cantarelli ha avvertito anche i volontari della sezione di Milano del Centro Ufologico Italiano. «Sono venuti qui il 12 dicembre – riprende –, hanno detto che non si trattava né di una impronta umana né della traccia lasciata dal passaggio di un animale: con il gesso ne hanno fatto un calco. Ora aspetto le loro conclusioni». Per non lasciare niente d'intentato, il caratese ha condotto anche una piccola ricerca personale: «Ho girato per i campi della zona per cercare i segni dell'atterraggio di un'astronave, ma non ho trovato niente. Ieri pomeriggio il mio cane ha scoperto alcuni strani segni proprio nel campo di fronte al negozio». Nessuna traccia, invece, dell'alieno. Conclusione: «E' un essere invisibile, ma presente». Tanto più che Cantarelli l'aveva incontrato già nell'agosto del 1967, nella sua casa milanese di via Palmanova: «Per giorni e giorni avevo sentito strani rumori. E diverse volte avevo trovato i miei oggetti fuori posto. Poi una sera avevo notato una strana forma sul mio letto, un'impronta molto più lunga di quella solitamente lasciata da un corpo umano».

In attesa degli (indispensabili) chiarimenti, Corrado Cantarelli ha protetto l'orma caratese con una teca in vetro. Una notte di qualche giorno fa alcuni sconosciuti gliel'hanno distrutta. E.T. è avvisato: può comodamente viaggiare da una galassia all'altra, ma non può far nulla contro i teppistelli del pianeta terra.

Corrado Cantarelli accanto all'impronta. (Vismara)

IN BREVE

### Nuova ludoteca a Lissone per gli scolaretti

LISSONE – Il Comune ha deciso di ristrutturare la sala civica del quartiere Santa Margherita per ospitare una «ludoteca», adattandola a ospitare attrezzi di gioco e attività per i bambini delle materne ed elementari. La gestione verrà affidata alla Biblioteca civica. In questo stesso spazio troverà sistemazione anche il servizio «Informagiovani», sfrattato dall'edificio di piazza Vittorio Veneto, dove sono in corsi lavori. [M.G.]

### Renate, scuola venduta per sistemarne altre

RENATE – E' stato prevista una spesa di 265 milioni per alcuni interventi viabilistici, mentre è in programma da parte dell'Amministrazione comunale la vendita della ex-scuola elementare in località Fornaci. Il ricavato servirà per sistemare altri edifici scolastici. [M.G.]

### Sovico, la menopausa «spiegata» dagli specialisti

SOVICO – Questa sera in biblioteca dibattito sulla menopausa. L'incontro sarà con-

Incontri ravvicinati

# E.T. è passato da Carate Brianza

CARATE BRIANZA - Un extraterrestre davanti al giardino del negozio di fiori, in via Mosé Bianchi di Carate Brianza: secondo Corrado Cantarelli E.T. avrebbe lasciato la sua impronta proprio a due passi dal negozio dove gestisce da ormai quattro anni. Per questo si è messo in contatto con la sezione milanese del centro Ufologico di Milano.

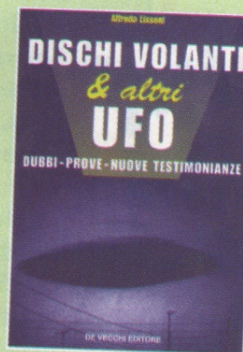
Ieri mattina l'uomo ha trovato altri strani segni in un campo. «Forse – ha detto – li ha lasciati l'astronave dell'alieno». Per una parola definitiva ci vorrebbe Fox Mulder, in sua assenza ci contentiamo di riportare l'inquietante racconto di Cantarelli. E poi ognuno è libero di credere ciò che crede.

All'interno

Corrado Cantarelli accanto all'orma misteriosa.

## Incontri ravvicinati

Esiste una "congiura del silenzio" da parte delle autorità di tutti i paesi del mondo, per quanto riguarda gli oggetti volanti non identificati. E' questa la tesi di fondo di "Dischi volanti & altri Ufo" (De Vecchi, L. 22.000) di Alfredo Lissoni, il collaboratore di OROSCOPO che da circa quindici anni indaga direttamente, raccoglie documentazione, testimonianze e prove, sul controverso fenomeno. C'è chi sostiene che gli Ufo siano di origine terrestre, chi dichiara di essere in contatto telepatico con i misteriosi E.T, chi afferma, e ne reca tracce sul corpo, di essere stato rapito da loro... Lissoni offre un'ampia casistica di avvistamenti in tutto il mondo, portando alla luce gli "X-files" segreti, molti dei quali riguardano l'Italia.

Oroscopo 8/98

# CAVARZERE

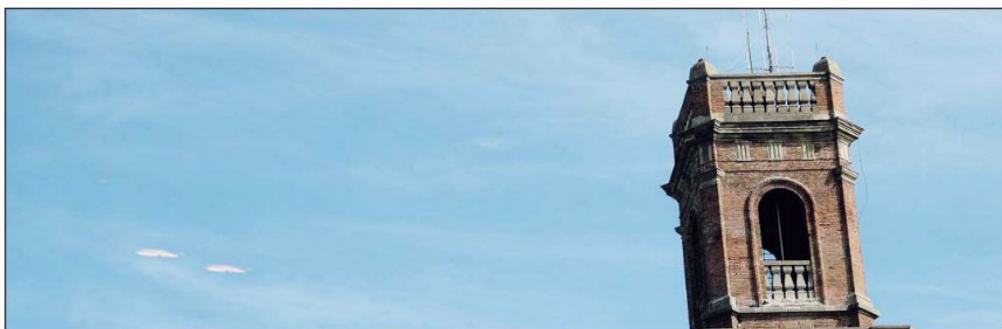
www.lavocedirovigo.it
e-mail: provincia.ro@lavoce-nuova.it
Tel. 0425.200.282 Fax 0425.422584

IL CASO Secondo il presidente dell'Usac, Sebastiano Di Gennaro, si tratta di scatti manipolati

## Bufala o verità? Che bufera sugli Ufo

*E De Montis sorride: "Il file originale è a disposizione". In passato altri casi*

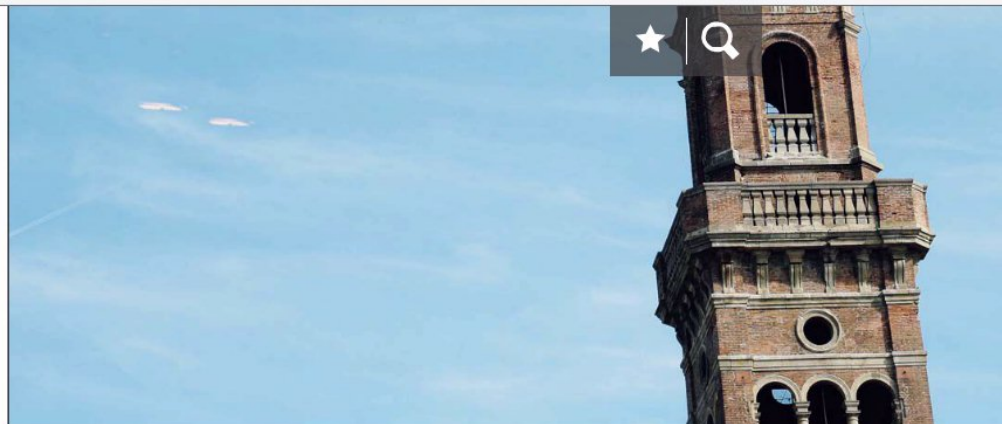
**Luca Crepaldi**

CAVARZERE - "Niente di quanto si vede nelle foto si trovava a passare nel cielo". Sebastiano Di Gennaro, presidente dell'Usac (Centro accademico studi ufologici polesano) è certo che le foto scattate da Flavio De Montis sui cieli di Cavarzere, dome-

## In breve

### Oggi a palazzo Danielato

### Isnenghi e Grande guerra

Arriva oggi a Cavarzere lo storico Mario Isnenghi, professore emerito dell'Università Ca' Foscari di Venezia, nonchè presidente dell'Istituto veneziano per la storia della Resistenza e della società contemporanea. L'incontro si terrà nella sala conferenze di Palazzo

Sebastiano Di Gennaro, presidente dell'Usac (Centro accademico studi ufologici polesano) è certo che le foto scattate da Flavio De Montis sui cieli di Cavarzere, domenica mattina intorno alle 11, sono "vere e proprie 'bufale'" sottolineando, secondo la sua esperienza, che sono state manipolate.
Da parte sua, peraltro, De Montis non se la prende più di tanto, e ci ride ancora una volta sopra. "Ovviamente non ho la pellicola perché la macchina fotografica che utilizzo è una reflex digitale - le sue parole - ma chiunque voglia può venire a prendersi i file originali e fare le ricerche del caso. Mi sono limitato a mettere le foto scattate. Magari quando sono passati non ha fatto a tempo a vederli".
Oppure, come qualcuno ha sottolineato su Facebook tra i commenti al post messo dal gestore del sito "Cavarzereinfiera.it" non si trattava di Ufo, ma semplicemente di droni, o particolari aerei militari. "E infatti non ho mai parlato di alieni - conclude ridendo De Montis - solamente di Oggetti volanti non identificati".

Le due piccole sagome più chiare alla destra del campanile di Cavarzere

Non è la prima volta che oggetti volanti non identificati vengono segnalati nella bassa veneziana, tra Cavarzere, Chioggia e Cona. C'è una discreta "letteratura", se così la si può definire, sulla questione.
Nell'agosto 2011 a Cona era stato visto un oggetto ovale rosso sospeso nell'aria, l'anno successivo, in marzo, sopra la frazione clodiense di Sant'Anna era stata avvistata una sfera sempre rossa sospesa, come se fluttuasse.
E non si tratta di una segnalazione qualunque, ma di quelle raccolte in un dossier sugli Ufo redatto dall'Aeronautica militare. In sostanza tutti gli avvistamenti o le segnalazioni che chiunque possa denunciare alle forze dell'ordine vengono verificate, ovvero viene accertato che non si tratta di una sonda, o un aereo particolare, o comunque qualsivoglia oggetto conosciuto. E se non fa parte di questo "settore", l'oggetto volante è classificato come "non identificato".
E i due precedenti sono stati segnalati rispettivamente da un impiegato 24enne che aveva avvistato l'oggetto in località Sista Bassa e da un pescatore di 37 anni dal suo terrazzo di casa. Entrambi denunciati ai carabinieri, ed entrambi finiti nel dossier degli oggetti volanti non identificati.



# Isnenghi e Grande guerra

■ Arriva oggi a Cavarzere lo storico Mario Isnenghi, professore emerito dell'Università Ca' Foscari di Venezia, nonchè presidente dell'Istituto veneziano per la storia della Resistenza e della società contemporanea. L'incontro si terrà nella sala conferenze di Palazzo Danielato a partire dalle 16, nell'ambito delle manifestazioni promosse dall'assessorato alla cultura di Cavarzere per il centenario della Grande guerra. Mario Isnenghi terrà per il pubblico cavarzerano una conferenza dal titolo "Perché sì, perché no. Le molte facce del conflitto". L'iniziativa si realizza grazie alla collaborazione di Spi-Cgil e dell'Iveser. L'ingresso è libero e per informazioni è possibile rivolgersi all'Ufficio cultura di Cavarzere chiamando il numero 0426317190 o all'indirizzo ufficio.cultura@comune.cavarzere.ve.it. (**N. S.**)

### Stasera al Verdi

# "The judge" al cinema

■ Ultimo appuntamento stasera con la rassegna "Martedì cinema" al Cinema Verdi di Cavarzere, che ha proposto una serie di film d'autore, ottenendo molti consensi per la scelta dei titoli proposti. Verrà, infatti, proiettato domani alle 21 "The judge" di David Dobkin con protagonisti Robert Downey Jr. e Robert Duvall.
La pellicola è stata scelta come film d'apertura del Toronto International Film Festival e racconta la vicenda di un avvocato di successo, Henry "Hank" Palmer. Il protagonista ritorna nella città dov'è cresciuto, a seguito della morte della madre. Dopo il funerale, mentre sta per partire per sempre, Hank viene a sapere che il padre, giudice della stessa città, è sospettato dell'omicidio di un uomo che lui stesso aveva condannato anni prima e che era da poco uscito di galera. (**N. S.**)

# Lies sparked UFO frenzy

From wire reports

With growing hysteria over alleged UFO sightings in the 1950s, the Air Force repeatedly concocted false stories to hide the fact that their super-secret spy planes had been spotted, an intelligence study says.

Historian Gerald K. Haines writes in the spring issue of Studies of Intelligence, an unclassified CIA journal, that the Air Force frequently provided explanations for UFO sightings that were untrue to deflect attention from the spy planes.

"Over half of all UFO reports from the late 1950s through the 1960s were accounted for by manned reconnaissance flights (namely the U-2) over the United States," Haines wrote. The article was found Saturday on the Internet.

Concern about the public finding out about the secret spy planes "led the Air Force to make misleading and deceptive statements to the public in order to allay public fears and to protect an extraordinarily sensitive national security project," Haines wrote.

USA TODAY 6.8.97

# «Gli UFO sbarcarono in Cina 1000 anni fa»

PECHINO — Già intorno all'anno mille giunsero sulla terra strani visitatori provenienti da altri paesi. Sbarcarono da misteriosi oggetti, i quali emanavano una luce argentea che illuminava i dintorni per cinque chilometri.

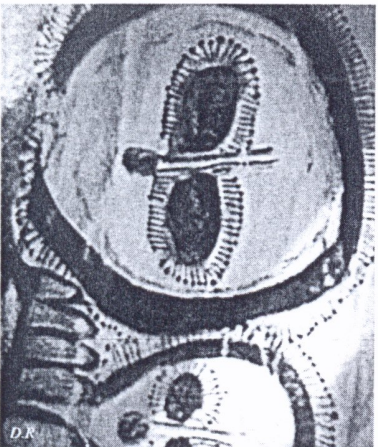
Lo afferma il quotidiano cinese «Chiarezza» citando la testimonianza di un letterato, vissuto all'epoca della dinastia Sung (960-1127), Shen Kuo. In una sua opera questo scrittore racconta di un «oggetto brillante come una perla che si spostava come se volasse sulla superficie di un lago» presso Yangzhou. Gli avvistamenti si protrassero per una decina d'anni. Non c'è dubbio scrive il giornale, che proveniva da un altro pianeta.

# DES TRACES EXTRA-TERRESTRES SUR TERRE ?

***De tous temps, l'Homme a cherché à percer les secrets des vestiges retrouvés sur notre planète. Certaines de ces réalisations atteignent parfois de tels sommets de perfection, de technicité, qu'il devient alors bien normal de penser à la présence autour de nous d'autres peuples, qui auraient laissé leur empreinte sur Terre.***

Notre planète comporte de nombreuses traces et vestiges de civilisations Indienne, Maya, Grecque, Egyptienne. Ces civilisations possédaient certaines connaissances égales aux nôtres dans bien des domaines ; il n'est pas impossible que des êtres intelligents venus de l'espace soient intervenus dans le savoir de ces peuples car dans tous les vestiges, écritures, dessins, contes et légendes, ces hommes ont laissé des messages sur l'existence de ces êtres venus du ciel et considérés comme des Dieux.
C'est ainsi que l'on retrouve dans «le rouleau de la Mecque» cette indication : «Une femme assura à son mari qu'elles n'avait pas eu de rapports avec les gardes du ciel». Le prophète Henoch reproche aux gardes du ciel d'avoir couché avec les femmes et les filles d'hommes.

Une très ancienne tribu indienne a réalisé des peintures montrant des êtres étranges venant d'un soleil brillant et donnant des outils meilleurs que tous ceux possédés par la tribu jusque là. Ces êtres possédaient une force incroyable et leurs pouvoirs magiques étaient plus forts que le feu et l'éclair. Après avoir aidé ces populations et donné des conseils, ils repartirent.

D.R

*Peintures Indiénnes*

*Rouleau Sumerien*

D.R

Bien avant l'ère chrétienne, de nombreuses représentations d'engins volants ont été faites. Il est troublant que pratiquement en même temps, tout autour de la terre, des hommes de toutes races ont eu la même inspiration ou imagination ! A moins qu'ils aient représenté un phénomène vu ou rapporté. Pas plus gros qu'une boite d'allumette, les petits rouleaux SUMERIENS montrent des hommes oiseaux, des boules de feu dans le ciel.

Au musée du Caire, on peut admirer de nombreux objets, peintures, dessins, et vestiges, qui laissent perplexes. Un objet longtemps catalogué comme la représentation d'un oiseau, a, dans les années 60, éveillé la curiosité des spécialistes. D'après leur conclusions, aucun oiseau au monde n'a de plumes dans ce sens, par contre certains avions planeurs ont cet aspect ; les proportions de cette maquette sont aérodynamiquement idéales pour voler avec un propulseur. Cet objet est daté de la même époque que les pyramides et représenterait un avion à réaction ! En Colombie, les chercheurs ont trouvé des objets en or identiques à cette maquette et estimés à la même époque.

*Costa-Rica : Sphere de granit*

D.R

Au Costa Rica, des sphères de granit de deux mètres de diamètre, datant de 3000 ans, ont été découvertes. Avec quels moyens a-t-on pu façonner ces boules gigantesques avec une telle précision ? Pourquoi ont-elles été fabriquées ? C'est une énigme terrestre non résolue.

Que penser de ces gravures Maya montrant des objets dans le ciel, des boules de feu, ou encore comme le représente ce dessin, cet être ressemblant étrangement à nos cosmonautes ; une combinaison, une lampe sur la tête et un appareillage dans le dos. Des vaisseaux venant du cosmos habités par des humanoïdes sont-ils réellement venus sur Terre ? Sinon, comment expliquer ces dessins Maya ? Savez-vous que les Mayas avaient des observatoires identiques aux nôtres ?
Notre science se heurte aux moyens de propulsions et au temps pour se déplacer dans l'espace. Nous sommes capables d'atteindre la vitesse de la lumière mais cela ne suffit pas pour les voyages dans le cosmos. Pour se rendre sur une planète distante de 10 années lumières, il faudrait 20 ans à l'équipage pour faire l'aller-retour. A une très grande vitesse comme par exemple 10.000.000 km/h, la contraction du temps se fait ressentir ; et selon l'accélération et la vitesse de déplacement, le temps passe différemment.
Des calculs ont démontré que plus l'on se déplace vite plus le temps passe lentement. A 10.000.000 km/h, voici le résultat :

| Sur terre | dans l'espace |
|---|---|
| 1 an | 1 an |
| 6 ans | 5 ans |
| 80 ans | 15 ans |
| 270 ans | 20 ans |

Les écrits de la Bible font allusion à la contraction du temps : «1000 ans seront devant toi comme le jour qui s'écoula hier». Il semble évident que des civilisations possédant une science plus avancée ou différente de la nôtre, savent se déplacer dans l'univers en jouant sur le temps ou sur les univers jumeaux. On en est même arrivé à la théorie que ces êtres ne sont pas seulement extra-terrestres mais aussi intra-terrestres, c'est-à-dire venant du futur.

D.R

*Gravure Maya*

Masque d'or aux yeux de platine

## DES SIGNES VUS DU CIEL

La Terre est couverte de signes, de dessins visibles, vus seulement du ciel. Il a fallu l'invention de l'avion pour les découvrir. Certains scientifiques avancent la thèse de symboles religieux. Comment ces hommes pouvaient réaliser de tels travaux sans aucune vision du résultat ? L'identification n'étant visible qu'à très haute altitude, la question est toujours d'actualité. Où et comment ces peuples isolés ont-ils puisé ce savoir et cette technique leur permettant de telles réalisations ? La thèse d'une trace du passage sur Terre d'Etres plus évolués semble a priori la plus évidente.

Dans l'Onduras britannique, les chercheurs ont découvert une cité Maya ensevelie par la végétation. Dans un temple en ruine, sous une pierre à sacrifice, une importante et très énigmatique découverte a été mise à jour. Un crâne de cristal, cristal que les Mayas appelaient «eau gelée du ciel». Les spécialistes ont constaté que ce crâne avait été taillé dans un seul bloc et travaillé dans le sens opposé à son axe. Même au microscope électronique le plus performant, on ne distingue aucune trace d'exécution. On n'arrive pas à déterminer son âge. Et en cette fin de XXème siècle, notre technique ne nous permet pas une telle réalisation !

A une certaine époque, des connaissances se sont perdues au cours des millénaires. Ainsi, les monumentales réalisations de pierres levées que l'on retrouve en France, en Angleterre, en Egypte, au Pérou, en Amérique du sud, et sur l'Ile de Pâques laissent songeurs... Comment ces pierres de plusieurs tonnes ont-elles pu être taillées et transportées ?

Au Pérou, les pierres d'Ica constituent une énigme. Certaines de ces pierres furent retrouvées dans des sépultures mais lors de la découverte, les chercheurs n'y avaient guère prêté leur attention. Des milliers de ces pierres furent ensuite trouvées lorsque la rivière Icas changea de lit. Ces pierres demeurent comme des livres d'illustrations témoins d'une civilisation oubliée. Certaines représentent les scènes suivantes : déroulement d'une opération du coeur, du crâne, dinosaures, cartes du monde, un homme avec une loupe, un homme avec une longue vue, des engins volants, etc... Ces pierres ont 3000 ans ! Et pourtant, notre civilisation a découvert la longue vue il y a seulement 400 ans !

D.R

Crâne de cristal



## LES LOIS DE LA RADIESTHÉSIE

Un masque d'or avec des yeux de platine a été découvert en Bolivie. Là encore, force est de constater que notre technique ne sait travailler le platine que depuis un peu plus de 100 ans.
Dans un sarcophage de la Vallée des Rois en Egypte, un pendule en grès a été mis à jour. Les Egyptiens avaient-ils déjà connaissance de la radiesthésie ? Les émissions d'ondes de formes ont été découvertes dans les années 1930 par trois chercheurs Français. (Ondes de formes : tous les objets qui nous entourent ont une forme, et diffusent en permanence des rayonnements vibratoires ; quotidiennement, chacun de nous est soumis à leurs effets bénéfiques ou nocifs).
Les Egyptiens connaissaient la réfraction angulaire et ses étonnants pouvoirs. Les hiéroglyphes sont, à eux seuls, source d'expériences. Les fresques génèrent des vibrations bénéfiques mais aussi «maléfiques». Constatons au passage que l'Egypte et la Mésopotamie ont créé presque simultanément leur écriture, et ceci il y a plus de 5.000 ans.

L'énigme des trompettes de Jéricho, présente dans les textes de la Bible, semble désormais résolue. Longtemps, on s'est demandé comment des trompettes avaient pu faire écrouler les murailles d'une cité invulnérable ? Aujourd'hui, notre science et notre technique ont répondu à cette question : grâce à des canons acoustiques ! Leur ressemblance avec les dessins de l'époque est sans équivoque. Ces canons émettent des ondes sonores qui, à une certaine fréquence, arrivent à démolir un mur de pierres ou de briques cimenté.

D.R

Pierre d'Ica - Pérou

## LA BIBLE RECELE BIEN DES MYSTÈRES

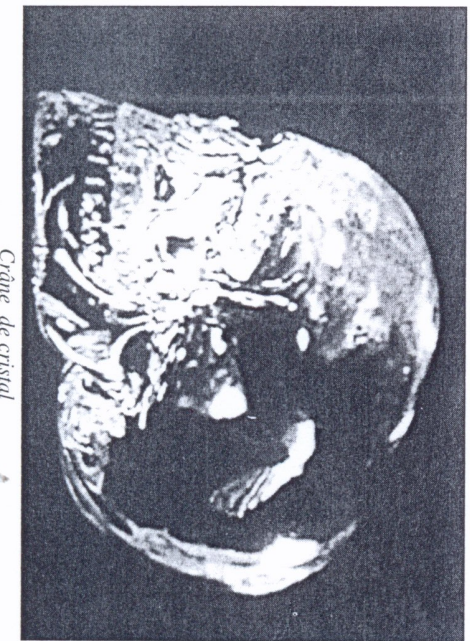
La Bible est riche en témoignages mystérieux longtemps considérés comme des légendes. Certaines descriptions sont, en cette fin de XXème siècle, explicables et réalisables. Ainsi, des techniciens de la N.A.S.A ont étudié certains passages bibliques, ont réalisé des schémas, dessins, maquettes d'engins spatiaux. Nous sommes déjà capable de les construire mais les crédits restent insuffisants. Il est fort à parier que d'ici une quinzaine d'années, la recherche de planètes habitées sera sans nul doute une préoccupation importante des pays les plus riches du monde.
La question reste omniprésente. Si des visiteurs de l'espace sont réellement venus sur Terre il y a des millions d'années, nous visitent-ils encore ? Aux quatre coins du monde, les témoignages affluent qui font état d'apparitions d'OVNIS. La question que l'on est en droit de se poser désormais : pourquoi des êtres ont-ils interférés, il y a des millions d'années, auprès des civilisations successives et de nos jours, pourquoi restent-ils dans l'ombre ? C'est à se demander si nos prodigieuses avancées techniques des cinquante dernières années ne sont pas issues d'informations communiquées ou tirées d'une science et d'une technique bien en avance sur la nôtre.
Faudrait-il alors croire que les hautes sphères gouvernantes, et le milieu de la recherche sont en contact avec des êtres plus évolués ? Cette révélation au grand public est-elle proche ? L'Ere du Verseau, ère de communication, d'échanges, dans laquelle nous entrerons bientôt, nous apportera peut-être la réponse...

**Patrick Laurent**

L'ALTRA STORIA

## Le teorie di Erich von Daniken, studioso di archeologia ed ermeuneutica

# Gli Ufo erano tra noi

***Nel libro «Il giorno del giudizio è già cominciato» il ricercatore svizzero confronta le più antiche tradizioni con segni, tracce e messaggi che rimandano a contatti primordiali dell'umanità con intelligenze superiori***

DI GIULIA BAIOCCHI

Immaginiamo che la Terra venga devastata da un cataclisma improvviso. Immaginiamo che un meteorite impazzito colpisca il nostro pianeta azzurro. Supponiamo che un paio di famiglie, trovandosi fortunosamente in una grotta per una semplice esplorazione, riescano a salvarsi e anche altri individui, in verità pochi, ce la facciano a sopravvivere.
La Terra, come l'avevano conosciuta, non esiste più. Un deserto di acqua e fango si estende per chilometri e chilometri. I sopravvissuti possiedono solo quello che hanno indosso, giacche a vento termiche, maglioni in pile, scarpe indistruttibili, zaini leggeri, impermeabili e resistenti. Passato lo sgomento iniziale, i bisogni primari si fanno sentire. Quello che prima era un semplice languore si trasforma in fame. Si fruga negli zaini, si trovano i resti del pic-nic, gli adulti si guardano in faccia preoccupati, con lo sguardo si dicono che devono pensare a procurare il cibo. Ma chi di loro sa cacciare e scuoiare? Con quali armi, con che sistema? La grotta può continuare a essere un rifugio di fortuna, ma non per molto, l'inverno è ancora lungo e il futuro si presenta come una lunga ombra nera che li avvolge tutti quanti.
Un secolo più tardi i discendenti dei sopravvissuti, che hanno ricominciato a contare gli anni dal giorno della terribile tragedia, sono riuniti intorno a un fuoco. L'aria è tiepida, la sera calma e tranquilla, il cielo, scuro a nord ovest, è colore dell'oro a sud, con lunghe striature rosa. I vecchi raccontano ai bambini le antiche leggende dei loro avi. «C'erano città grandissime piene di case altissime, la gente per arrivare in cima entrava in strane scatole magiche che salivano verso il cielo; c'erano dei posti, grandi come i nostri pascoli, dove si accumulava ogni ben di Dio; essi avevano a disposizione tutti i tipi di cibo, in ogni stagione… e avevano strane macchine che li portavano ovunque e sapevano volare dentro grandi uccelli dalle pance apribili. Potevano stare seduti o in piedi, camminare mentre si trovavano ad altezze prodigiose e dormire o mangiare. In poche ore percorrevano distanze enormi… Possedevano i doni inestimabili della conoscenza, avevano sconfitto il dolore…Viaggiavano nello spazio…».
Immaginiamo che per quei giovani sopravvissuti simili descrizioni siano incredibili come le nostre favole, cose fantastiche che accadevano in un tempo remoto, ormai scomparso. Stringendosi addosso abiti rozzi e insufficienti continuerebbero a fantasticare su tutto quello che i loro avi avevano posseduto e scoperto.

**Nel libro di von Daniken si legge che in base a misurazioni e analisi geologiche la Sfinge sarebbe più antica di almeno cinquemila anni di quanto si è ritenuto sinora. Ciò significa che, poiché a quei tempi gli uomini erano ancora cacciatori e raccoglitori e non avevano le capacità di costruire un simile "edificio", in base alle teorie di von Daniken, devono per forza essere stati aiutati da esseri di intelligenza superiore. Che in questo modo avrebbero lasciato tracce del loro passaggio sulla Terra**

A poco a poco simili racconti assumerebbero sempre più un'impronta religiosa, le interpretazioni delle meraviglie del passato comincerebbero a essere manipolate nel tentativo di trovare delle spiegazioni più profonde; alcuni termini inspiegabili inizierebbero a essere interpretati "derubati" del loro significato originale. Solo dotti maestri o una manciata di eletti sarebbero in grado di spiegare il passato e spesso, non riuscendo a capirlo, lo addomesticherebbero rendendolo digeribile e accessibile a tutti.
Questo è quanto sarebbe accaduto nel corso dei secoli ai libri e alla storia che ci sono stati tramandati dai nostri progenitori.
A sostenere con tanto di prove questa tesi è il dottor Erich von Daniken autore del libro «Il giorno del giudizio è già cominciato», sottotitolo «L'attesa del Messia e gli extraterrestri» (Corbaccio, pagg. 250, 32mila lire).

→→

L'ALTRA STORIA

# Quei misteri MILLENARI

***Secondo von Daniken gli extraterrestri, raggiunta le Terra, la trovarono pullulante di forme di vita. Tra queste scelsero un nostro primitivo antenato cui affiancarono una compagna. Sotto la protezione degli alieni i due cominciarono una nuova esistenza***

Secondo von Daniken la storia, le leggende, le saghe e le tradizioni dell'umanità che sono frutto di compilazioni molto antiche sono costellate da migliaia di assurdità e stravaganze. Chiunque abbia potuto mettere le mani sopra questi testi li ha potuti manipolare, mischiare, interpretare secondo le proprie convinzioni religiose, etiche e morali dovute anche ai diversi periodi storici. Così avvenimenti che nella versione originale non avevano nulla a che fare tra loro, sono stati collegati, ampliati o adattati e tramandati ai posteri come testi autentici.
L'esempio più facile da verificare, consultando semplicemente la Bibbia, è quello di verificare che i quattro evangelisti, ritenuti dalla tradizione coloro che accompagnavano Gesù trascrivendo "subito" quello che vedevano e sentivano, hanno in verità compilato i loro libri dopo la morte di Cristo anche perché nessuno di loro fu suo contemporaneo. Così i passi che si riferiscono al luogo di nascita di Gesù (Nazaret o Betlemme?), al suo albero genealogico, alle ultime parole che pronunciò sulla croce, al mistero dell'ascensione, presentano delle differenze anche notevoli.
Nel libro «Le saghe ebraiche delle origini» curato da M.J. Berdyczewski si legge che Dio «creò migliaia di mondi e li distrusse, seminò piante e le divelse perché erano confuse e si contrastavano a vicenda. E continuò a creare e distruggere mondi, finché non creò il nostro. Allora disse: "In questo mi sono compiaciuto, mentre quelli non mi piacevano"».
Poi si arriva al nostro progenitore Adamo

anche il suo futuro; dopodiché l'angelo salì al cielo avvolto in una vampa. Gli scrittori di allora riportano che «nel libro erano racchiusi i segni superiori di sacra saggezza, e vi erano contenuti settantadue generi di scienza che a loro volta si suddividevano in settantasei segni dei misteri superiori. Inoltre nel libro erano celate millecinquecento chiavi che non sono affidate ai santi del mondo superiore».
Il libro passò di mano in mano, prima di tutto a Seth, figlio di Adamo, che dovette imparare a «dialogare con il libro», lo stesso termine che oggi noi usiamo per indicare che parliamo coi computer, e via via lo ebbero altre grandi personalità del passato, tra cui Enoch, Noè e il grande Salomone. Per noi sapere di poter inserire migliaia di informazioni su un microchip è normale, vederlo riportato su un testo antico fa un certo effetto; così

**Il gigantesco telescopio di Arecibo, in Portorico. E' il più grande del mondo e la sua antenna, del diametro di 300 metri, è stata più volte utilizzata per individuare segnali intelligenti provenienti dal cosmo. Sotto, Rudolf Gantenbrink**

come rimangono inspiegabili i numeri precisi citati nel libro che indicano la quantità delle scienze senza dimenticare il mistero delle chiavi celate.
La leggenda ingigantisce la realtà, non è

sorgono quando si vuole capire e bisogna cercare di cogliere l'essenza o i dati certi da testimonianze che spesso sono state manipolate.
Per quanto riguarda il diluvio universale

gi scoprirono sulla collinetta di Kujundschik e che erano appartenute alla biblioteca del re assiro Assurbanipal. In esse è riportata la testimonianza di un suo antenato Utnapischtim che assistette alla devastazione prodotta dal diluvio e che era stato avvertito dagli dei di quello che sarebbe successo. Inoltre nel libro della Genesi (6,15) si leggono le misure esatte che l'arca avrebbe dovuto avere, lunghezza, altezza e larghezza; il libro delle saghe ebraiche riporta dati ancora più precisi su come doveva essere disposta e chi doveva alloggiare e inoltre il problema della luce fu risolto «da una grande perla che illuminava tutte le creature come una luce che risplende nella sua potenza».
Perché, si chiede il von Daniken nel suo libro, Dio non punì gli uomini ingiusti salvando gli altri con un miracolo? Perché dovette preoccuparsi di istruirli fornendo le misure esatte per l'arca? Ma fu il Dio delle tradizioni a causare il diluvio o lui semplicemente ne era informato e aiutò gli uomini a salvarsi? Il Dio che gli uomini di tutte le religioni adorano non può avere nulla in comune con il Dio delle tradizioni.
Ed ecco che si fa strada nella mente di von Daniken l'idea che ormai lui perse-

che vedevano e sentivano, hanno in verità compilato i loro libri dopo la morte di Cristo anche perché nessuno di loro fu suo contemporaneo. Così i passi che si riferiscono al luogo di nascita di Gesù (Nazaret o Betlemme?), al suo albero genealogico, alle ultime parole che pronunciò sulla croce, al mistero dell'ascensione, presentano delle differenze anche notevoli.
Nel libro «Le saghe ebraiche delle origini» curato da M.J. Berdyczewski si legge che Dio «creò migliaia di mondi e li distrusse, seminò piante e le divelse perché erano confuse e si contrastavano a vicenda. E continuò a creare e distruggere mondi, finché non creò il nostro. Allora disse: "In questo mi sono compiaciuto, mentre quelli non mi piacevano"».
Poi si arriva al nostro progenitore Adamo che ricevette da Raziel, un angelo, una «pietra di zaffiro», cioè un libro che conteneva tantissime nozioni che riguardavano

**Arecibo, in Portorico. E' il più grande del mondo e la sua antenna, del diametro di 300 metri, è stata più volte utilizzata per individuare segnali intelligenti provenienti dal cosmo. Sotto, Rudolf Gantenbrink**

come rimangono inspiegabili i numeri precisi citati nel libro che indicano la quantità delle scienze senza dimenticare il mistero delle chiavi celate.
La leggenda ingigantisce la realtà, non è cronologicamente precisa, ma riporta comunque qualcosa che è avvenuto, contiene quindi un nucleo di verità. Le difficoltà sorgono quando si vuole capire e bisogna cercare di cogliere l'essenza o i dati certi da testimonianze che spesso sono state manipolate.
Per quanto riguarda il diluvio universale, ormai storicamente provato, è interessante riportare quello che fu ritrovato sulle dodici tavolette d'argilla che gli archeologi di tutte le religioni adorano non può avere nulla in comune con il Dio delle tradizioni.
Ed ecco che si fa strada nella mente di von Daniken l'idea, che ormai lui persegue da anni, che essere superiori a noi, cioè extraterrestri, ci abbiano aiutato a evolverci. Raggiunta la Terra gli alieni la trovarono pullulante di forme di vita e tra esse scelsero un nostro primitivo antenato che sembrava migliore degli altri. Esso fu geneticamente modificato, quello che più o meno abbiamo fatto noi con tanti animali nel campo dell'allevamento anche perché ai misteri della genetica ci siamo appena arrivati.
Questo essere fu messo in un giardino, il famoso Eden, per tenerlo sotto controllo, naturalmente gli fu data una compagna e insieme iniziarono la loro nuova vita, aiutati dagli extraterrestri.
Anche gli animali furono sottoposti a esperimenti genetici e i risultati li possiamo ancora vedere perché essi sopravvissero per lungo tempo e furono immortalati da diversi scalpellini, come dimostrano per esempio i bassorilievi sull'obelisco nero del re assiro Salamasar II in cui si vedono distintamente animali particolari tenuti al guinzaglio e quindi vivi. Anche l'egizio Manetone, citato dagli storici Giulio Africano ed Eusebio, racconta che «gli dei» avevano creato animali assurdi, come «essere umani con zampe di capra e corna sulla testa, tori con la testa umana, cavalli con la testa di cane, nonché mostri di ogni sorta a forma di draghi...».
Tanti musei espongono sculture che rappresentano questi ibridi che non possono essere nati solo dalla fantasia degli artisti di centinaia di secoli fa e che, al contrario, si saranno ispirati a quello che vedevano davvero. Questo è ciò che pensa e scrive von Daniken nel suo libro, dove definisce la sua filosofia «Paleo-seti», che introduce un senso là dove prima non c'era,

→→

## IL SEGRETO DELLA PIRAMIDE

***Nel '92 l'ingegnere tedesco Rudolf Gantenbrink costruì un piccolo robot fornito di telecamera per esplorare gli stretti cunicoli della piramide di Cheope mai visti sino allora. L'esperimento poteva rivelare dati sconcertanti, ma molto prima della sua conclusione venne bloccato dalle autorità***

L'ingegnere tedesco Rudolf Gantenbrink di Maden il 22 marzo 1993 alle ore 11.05 effettuò un esperimento che scosse il mondo dell'archeologia anche se poi tutto fu messo a tacere.
Egli aveva progettato e costruito un robot estremamente sofisticato che percorse sessanta metri lungo un pozzo della piramide di Cheope mai esplorato fino ad allora. Bisogna specificare che secondo gli antichi egizi il costruttore della piramide era Enoch, eh sì, ancora lui. Egli scrisse più di trecento libri che affidò al figlio, Matusalemme, con la preghiera che li tramandasse «alle future generazioni di questo mondo». Per salvarle dal disastro del diluvio, fece costruire la piramide in cui si potessero riporre i suoi testi perché nulla andasse perduto.
Nel 1992 Gantenbrink aveva avuto la possibilità di esaminare i pozzi inferiori della piramide accertando che da qualche parte portavano. L'apertura di ognuno è molto stretta, circa venti centimetri, da qui la necessità di creare un apposito robot che, munito di telecamera, avrebbe potuto trasmettere le immagini in diretta di quello che scopriva.
Ora quel giorno, sia pur tra mille difficoltà, il robot cominciò il suo viaggio. Dopo sedici metri la prima scoperta: un pezzo di metallo, spezzato a una estremità giace abbandonato sul pavimento. Poco più avanti ecco che il robot inquadra una porta che sbarra l'accesso al pozzo. Nella parte superiore della porta ci sono due piccole guarnizioni di metallo, una delle quali è spezzata. L'ingegnere Gantenbrink effettua alcuni calcoli e stabilisce qual è il punto esterno che corrisponde all'apertura del pozzo, ma la pietra levigata della piramide non rivela nulla. Bisognerebbe continuare l'esplorazione dall'interno, ma all'ingegnere viene negato il permesso e le autorità cercano di mettere tutto a tacere.
Nonostante ulteriori calcoli abbiano rivelato che esiste un'altra stanza, tutto viene fatto scivolare nell'oblio. Forse non si troverebbe nulla o forse i libri di Enoch, il sapiente, giacciono là, custoditi dal silenzio dei secoli, in attesa di svelare i loro millenari segreti, pronti a rivelarci una parte dei misteri in cui da sempre ci dibattiamo. (g.ba.)

# La nostra parte extraterrestre

***Nel Dna ci sono frammenti scientificamente definiti come «spazzatura genetica», perché ancora non se ne conoscono l'importanza e l'utilità, che altro non sarebbero, sempre secondo lo studioso svizzero, che una sorta di tracce lasciate dagli Ufo in grado di svelarci i misteri più antichi che accompagnano l'umanità dai secoli dei secoli***

**Chi fosse interessato alle tesi di Erich von Daniken può richiedere informazioni o iscriversi alla Aas, l'Ancient Astronaut Society, un'associazione di pubblico interesse, non a fine di lucro, fondata negli Stati Uniti nel 1973. Essa si prefigge di raccogliere, selezionare e pubblicare tutti gli indizi e gli elementi che possano sostenere che la Terra in epoca preistorica è stata visitata dagli extraterrestri. Chi è interessato può richiedere gratuitamente un opuscolo scrivendo a: Aas, CH – 3803 Beatenberg. (g.ba.)**

Tutte le civiltà aspettano il ritorno di "qualcuno" che l'ha promesso solennemente. I tibetani attendono «il sommo re del cielo», i cristiani e gli ebrei il Messia, i musulmani il «Mahdi», i Maya, prima di essere sterminati dai conquistatori, aspettavano «Kukulkan», i cinesi invece attendono il ritorno di Confucio, mentre gli aborigeni australiani sono certi che i loro eroi celesti torneranno quanto prima sulla Terra.
Oltre alle interpretazioni dei testi, dei disegni e delle sculture, in che modo potremmo essere sicuri del loro ritorno? Dove avrebbero potuto lasciarci delle informazioni che potremmo essere in grado di capire? Secondo quanto scrive Erich von Daniken nel suo libro «Il giorno del giudizio è già cominciato» la risposta la possiamo trovare nel nostro patrimonio genetico, forse in quegli stessi frammenti di «spazzatura genetica» che altro non sono che le sequenze di Dna che appaiono, per ora, inutili, perché non mostrano né un inizio né una fine corretta.
Esse potrebbero risvegliarsi dal lungo letargo e offrirci quelle spiegazioni che solo qualche decennio fa ci sarebbero sembrate assurde. I «vigilanti del cielo» hanno così trovato un modo per trasportare i loro messaggi nel futuro perché proprio nel nostro patrimonio genetico essi ci hanno lasciato un segno indistruttibile che può essere letto solo dagli uomini che saranno in grado di farlo e quindi di comprenderlo.

Per questo non ha tanto importanza "quando" ciò accadrà, perché il momento favorevole sarà quando l'umanità, che sta muovendo i primi passi nella genetica, riuscirà a spiegarselo.
Medici e scienziati hanno studiato a lungo le tante persone che hanno ammesso di avere avuto contatti con gli extraterrestri, uomini e donne che sono stati rapiti, portati all'interno di astronavi, adagiati su una sorta di tavoli operatori, studiati e marcati da questi individui che, senza eccedere nelle spiegazioni, li hanno poi riportati sul luogo del rapimento. Le testimonianze raccolte in più libri sono davvero troppe per non avere comunque qualche dubbio sull'esistenza di altri uomini, quegli stessi dei che ci hanno «creato a immagine e somiglianza».
Perché allora non si mostrano direttamente? Il professor Mack, uno degli scienziati che ha potuto interrogare le persone rapite, ha potuto verificare che gli extraterrestri ci accusano di non saperli accettare e di cadere in preda al panico davanti a loro.
La nostra coscienza è impregnata di errori scientifici, indottrinamenti religiosi difficili da scardinare e a causa di questo gli alieni non possono mostrarsi apertamente.
Gli extraterrestri hanno preannunciato ai rapiti un'imminente catastrofe, un nuovo diluvio universale dal quale loro, ancora una volta, ci salveranno. Ma nemmeno gli extraterrestri sanno la data precisa in cui avverrà il disastro, tuttavia vogliono essere pronti e forse, non sapendo quanto tempo resta, devono fare in fretta. In fondo i rapiti sono sempre stati trattati con cura e riportati a casa senza incidenti.
Queste persone hanno poi confessato che dopo l'esperienza fatta hanno cambiato il loro modo di pensare, che è diventato "cosmico", faticano a trovare le parole "terrestri" per spiegare le nuove sensazioni che li assalgono. Forse gli extraterrestri vogliono finalmente legare tra di loro quei filamenti di Dna che per noi sono ancora un mistero e darci finalmente la possibilità di capire, di rivelarci che anche in noi, già da secoli, esiste una componente extraterrestre, che ci piaccia o no. Tra le altre dichiarazione rilasciate dai rapiti c'è quella che assicura che gli extraterrestri hanno visitato periodicamente la nostra Terra, all'incirca seicentoquaranta volte negli ultimi cinquecento milioni d'anni. (g.ba.)

## MISTERI MILLENARI

➔➔

torno e trovò sua moglie che aveva appena partorito un bambino che non assomiglia...

## E ancora...

tura genetica» che altro non sono che le sequenze di Dna che appaiono, per ora, inutili, perché non mostrano né un inizio né una fine corretta.
Esse potrebbero risvegliarsi dal lungo letargo e offrirci quelle spiegazioni che solo qualche decennio fa ci sarebbero sembrate assurde. I «vigilanti del cielo» hanno così trovato un modo per trasportare i loro messaggi nel futuro perché proprio nel nostro patrimonio genetico essi ci hanno la-

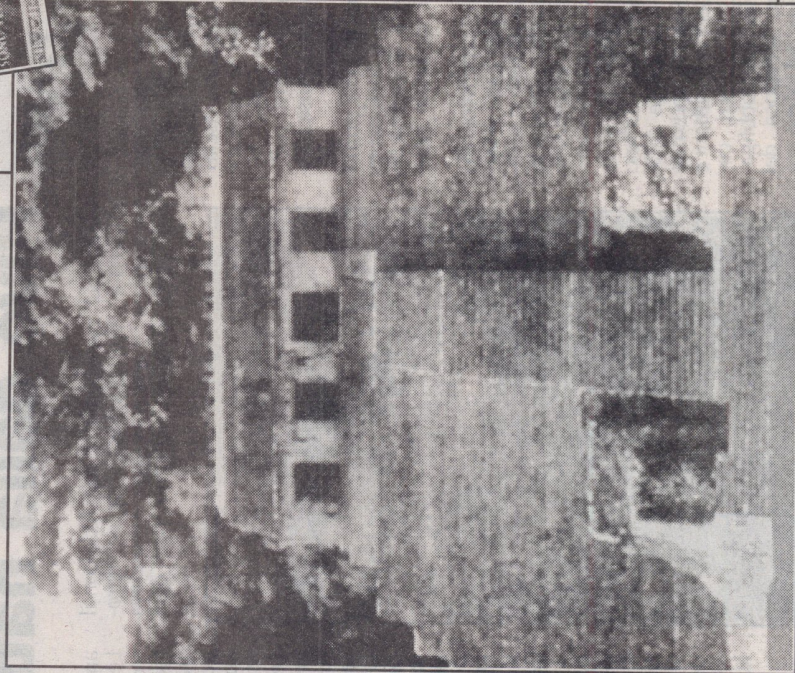
Per questo non ha tanto importanza "quando" ciò accadrà, perché il momento favorevole sarà quando l'umanità, che sta muovendo i primi passi nella genetica, riuscirà a spiegarselo.
Medici e scienziati hanno studiato a lungo le tante persone che hanno ammesso di avere avuto contatti con gli extraterrestri, uomini e donne che sono stati rapiti, portati all'interno di astronavi, adagiati su una sorta di tavoli operatori, studiati e marcati

raccolte in più libri sono davvero troppe per non avere comunque qualche dubbio sull'esistenza di altri uomini, quegli stessi dei che ci hanno «creato a immagine e somiglianza».
Perché allora non si mostrano direttamente? Il professor Mack, uno degli scienziati che ha potuto interrogare le persone rapite, ha potuto verificare che gli extraterrestri ci accusano di non saperli accettare e di cadere in preda al panico davanti a loro.

il assegnano. Forse gli extraterrestri vogliono finalmente legare tra di loro quei filamenti di Dna che per noi sono ancora un mistero e darci finalmente la possibilità di capire, di rivelarci che anche in noi, già da secoli, esiste una componente extraterrestre, che ci piaccia o no. Tra le altre dichiarazione rilasciate dai rapiti c'è quella che assicura che gli extraterrestri hanno visitato periodicamente la nostra Terra, all'incirca seicentoquaranta volte negli ultimi cinquecento milioni d'anni. (g.ba.)

## MISTERI MILLENARI

che solleva interrogativi non perché ci avviciniamo alla scadenza del secondo millennio, ma perché le sorprendenti scoperte della scienza e della tecnica ci offrono la possibilità di squarciare i veli.
Tra gli incredibili personaggi del passato ecco tornare alla ribalta l'affascinante Enoch, presentato nelle "Saghe ebraiche delle origini» come «un re fra gli uomini» che regnò la bellezza di 243 anni. Il suo nome significa «l'iniziato, l'assennato, l'informato». Il libro di Enoch, che era il padre di Matusalemme, venne escluso dal corpus della Bibbia, ma la Chiesa copta abissina lo adottò nel proprio canone facendolo arrivare fino a noi.
Egli scrive: «Nel primo mese del trecentosessantacinquesimo anno di vita, nel primo giorno del primo mese, io, Enoch, ero solo nella mia casa... e mi apparvero due esseri, molto alti, come non ne ho mai visti sulla terra...».
Il racconto di Enoch continua e descrive cosa accadde sulla Terra prima del diluvio. Scesero sul pianeta degli angeli ribelli che gettarono lo scompiglio tra gli uomini. A chi si erano ribellati questi angeli? A colui che stazionava sull'astronave e che non approvò il comportamento degli ammutinati. Enoch è molto dettagliato nelle sue descrizioni e fa addirittura l'elenco dei ribelli citandoli per nome e spiegando le loro mansioni. Enoch fu chiamato dal comandante dell'astronave e «ascese al cielo su un carro di fuoco trainato dal cavallo di fuoco».
Prima di sparire definitivamente chiarì la posizione di Noè, figlio di Lamech, cioè suo nipote poiché il padre di quest'ultimo altro non era che Matusalemme. Lamech, dopo essere stato lontano da casa più di nove mesi, fece ritorno e trovò sua moglie che aveva appena partorito un bambino che non assomigliava per niente a lui o a qualcuno della sua famiglia. Enoch consigliò di tenere il figlio e di chiamarlo Noè e di non prendersela con la moglie che aveva ricevuto il seme dai «vigilanti del cielo» e per di più Noè sarebbe diventato il capostipite della nuova generazione. Quindi Enoch sapeva già che il diluvio era imminente.

**Giulia Baiocchi**

**Il Tempio delle Iscrizioni a Palenque. Del Tempio e dei suoi misteri si parla nel libro di Maurice Cotterell «I superdei sono venuti per salvare l'umanità». Il testo descrive la superba e progredita civiltà dei Maya per dare una risposta agli enigmi che da sempre hanno assillato gli studiosi e gli scienziati. In alto, graffiti rupestri degli antichi abitanti dell'Australia, gli aborigeni. Le raffigurazioni mostrano la dea del cielo Wandina circondata da un'aureola di raggi luminosi (da «Il giorno del giudizio è già cominciato» di Erich von Daniken)**

## E ancora...
# La sapienza dei Maya

Extraterrestri scesi sulla Terra per donare agli uomini saggezza e conoscenze inspiegabili secoli e secoli fa. L'argomento è affascinante ed estremamente accattivante, anche perché gli studiosi che se ne occupano, considerando gli eserciti di scettici contro cui devono "combattere", forniscono sempre dati e dimostrazioni puntuali e inconfutabili (dal loro punto di vista).
Di libri che trattano l'argomento ne esistono parecchi e accanto a quello di Erich von Daniken di cui abbiamo ampiamente parlato in queste pagine troviamo anche «I superdei sono venuti per salvare l'umanità» di Maurice Cotterell (Corbaccio, 262 pagg., 30mila lire).
Ingegnere e scienziato, Cotterell studia gli incredibili nessi tra le rappresentazioni maya e i messaggi universali che da più parti chiedono di essere rivelati. Il suo viaggio lo porta a esplorare il tempio del nobile Pacal nella Piramide delle Iscrizioni a Palenque per dare una risposta agli enigmi che hanno assillato e sconcertato esploratori e scienziati fin dall'antichità. Cotterell decodifica i segreti celati nell'architettura, nelle incisioni, nei gioielli e nei dipinti della civiltà maya. Che cosa vogliono dirci le misteriose iscrizioni che ci hanno lasciato? Come potevano i Maya aver codificato il un complesso sistema di notizie sul futuro del pianeta? Qual è il rapporto tra il loro veneratissimo signore e personaggi come Gesù, Buddha e Krishna? E' dunque giunta l'ora di rivelare chi sono i «superdei» venuti a salvare l'umanità. (g.ba.)

Caccia ad un gigantesco "sasso" caduto dal cielo, che trasforma l'energia

# Mosca, il mistero del "corpo celeste"

MOSCA – Una palla di fuoco in cielo, poi un boato. Questo, lo scorso ottobre, hanno visto e sentito alcuni contadini a sud di Mosca. "Qualcosa" si era schiantato al suolo. Un grande meteorite, avevano pensato gli scienziati. Dopo mesi di giri a vuoto, sono rientrati all'Istituto spaziale "Salut" con una strana roccia, un frammento dell'oggetto precipitato. E ora sono alle prese con un mistero: la roccia contiene al suo interno due oggetti simili a pezzi di una radio, che trasformano energia. Un altro dato rende il tutto più inquietante: questa roccia ha almeno 15 milioni di anni. Un segno di vita extraterrestre?

**Bevacqua e Livi a pag. 12**

Gazzettino 17-3-97

# È un rebus la pietra con scritte risalenti a 130 milioni d'anni fa

**Montevideo**

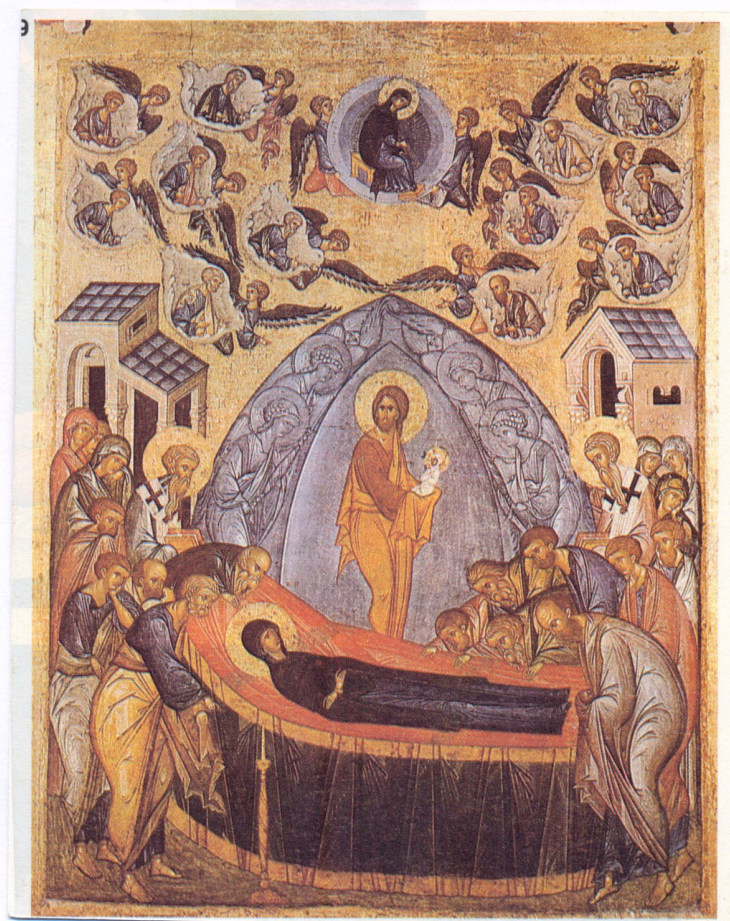
Rappresenta un vero rebus per gli esperti un pezzo di agata trovato nel territorio di Artigas, un centro situato circa 650 chilometri a nordest di Montevideo, in Uruguay. Nella sua parte cava presenta quelli che sembrano segni, disegni e scritte in rilievo. Un enigma assoluto, ha scritto ieri «El Pais», visto che i primi studi effettuati in Germania fanno risalire i presunti segni, disegni e scritte a 130 milioni di anni fa, il che esclude che possano essere state realizzate dall'uomo.

Secondo «El Pais», il pezzo faceva parte di una partita diretta in Belgio, ma fu scartato dall'acquirente perchè era «vuoto». Il mistero venne alla luce quando l'agata fu spaccata nei laboratori specializzati uruguayani dove vengono pulite e lavorate le pietre semipreziose. Ipotizzando un «capriccio della natura», il giornale riferisce che nessun grafologo è stato in grado di decifrare le «scritte».

Tra l'altro queste sono contenute in una specie di disegno a forma di cuore così realistico che secondo alcuni medici è possibile vedere le arterie. Adesso si spera di ottenere qualche lume dagli Usa, dove sono state inviate delle foto della misteriosa agata.

Carlo Saraceni (1585 ca. - 1620) "Il diluvio"

Cristo giudice del mondo adorato dagli angeli
miniatura XII sec - Evangelario di Surxat - Armenia

Dormizione, icona del XV sec., scuola di Tver, Galleria
Tretjakov di Mosca

# UNA NAVE SPAZIALE 4000 ANNI FA...

*Uno strano graffito di forma circolare venne scoperto da un architetto russo, negli anni '60, secondo quanto afferma la* Pravda, *il più autorevole quotidiano dell'Unione Sovietica. Raffigura il globo terrestre e risale probabilmente a 40 secoli fa: dunque, già allora i nostri antenati sapevano che la Terra è rotonda e dovevano averla vista dall'alto*

*di ANITA PENSOTTI - illustrazione di TANER*

Come tutti i personaggi famosi, Colly riceve moltissime lettere dai suoi fans. Gli arrivano, al mio indirizzo, da tutte le parti d'Italia e gli chiedono previsioni, consigli, o lo ringraziano per l'aiuto ottenuto. Alcune di queste lettere rivelano una notevole padronanza della penna, altre un po' meno, ma ogni pagina trabocca di un grande, autentico affetto per il mio bambino invisibile, e ciò m'intenerisce, mi conforta di tutte le brutture e di tutte le atrocità a cui siamo costretti ad assistere in questa terribile epoca.

Ecco, per esempio, che cosa mi ha scritto poco tempo fa una lettrice pugliese che vive a Miano e che si chiama Margherita: «Gentile signora, Colly desidera che le racconti ciò che sto per dirle: prima, però, è indispensabile che le parli della mia famiglia e dei miei genitori, che non ho più. Dal loro matrimonio erano nati cinque figli ma solo due (io, la secondogenita, e un maschio) siamo ancora vivi. Gli altri, purtroppo, sono morti in tenera età. Forse per questo ho amato subito Colly e non appena ho letto su *Astra* che si lamentava dicendo: mio cugino è più bello di me, io con la mente l'ho rincuorato rassicurandolo che non è vero, che invece lui è bellissimo, il bimbo più bello del mondo. Così feci anche quando Colly s'innamorò dell'egiziana e poi di Rosaria, la piccola calabrese. E un giorno, siccome Colly non ha avuto fortuna con le sue fidanzate, gli ho proposto con il pensiero: «Colly, perché non cerchi nell'aldilà la mia sorellina che se ne è andata per sempre a ventun mesi ed era tanto carina, tanto intelligente?». «Oppure, se vuoi», aggiunge Margherita, «potresti giocare anche con i miei fratellini: il primo è stato ucciso da una febbre infettiva, in poche ore, a undici mesi. L'altro, che ho conosciuto solo in fotografia, si è spento a diciotto mesi per l'errore di un medico che l'aveva curato con un farmaco cui era allergico».

La delicata lettera della nostra lettrice continua così: «Era una sera di marzo, o di aprile, del 1989. Stavo riposando su una sedia a sdraio davanti al mio balcone. I vetri erano semiaperti e, benché fossi assolutamente sveglia, a un tratto ebbi un'apparizione: vidi Colly che entrava dalla porta-finestra avvolto da una rosa senza gambo che aveva, più o meno, un diametro di mezzo metro. Passò a poca distanza da me facendo ondeggiare i petali della rosa e il suo viso era inconfondibile, lo riconobbi immediatamente. Ma dietro a Colly c'era un altro bambino, alto come lui, ma senza il fiore. Mi voltava le spalle e non riuscii a capire chi fosse. Presto scomparvero insieme e io, non so perché, ero ansiosa di conoscere il nome di quel bambino. Non mi davo pace e, come faccio spesso, mi rivolsi a Colly supplicandolo di accontentarmi».

Trascorsero un paio di mesi: un pomeriggio di giugno Margherita all'improvviso sentì la necessità di chiudere gli occhi e subito vide il bambino che in primavera le era apparso di spalle. Era vestito di azzurro e le sorrideva: questa volta lo riconobbe senza fatica: era Marino, il suo fratellino morto a diciotto mesi per un tragico errore del medico. «Come le ho detto», mi ha spiegato Margherita, «avevo una sua foto e mi affrettai a prenderla per confrontarla con l'immagine inviata da Colly. Non c'erano dubbi: i lineamenti, lo sguardo, i capelli erano gli stessi. Colly aveva trovato il mio fratellino...».

* * *

Come tutti i bambini, Colly ama toccare gli oggetti che attraggono la sua attenzione. E se gli piacciono, se li prende senza preoccuparsi minimamente delle conseguenze. Così, a tutti quelli che gli vogliono bene, scompaiono spesso piccole cose che a volte non si ritrovano più oppure rispuntano quando meno te lo aspetti e nei posti più impensati. La sua passione sono, come credo di aver già raccontato, gli orologi di tutte le forme e

di tutte le marche, gli occhiali, gli anelli e i temperini. Ma anche le penne, i gessetti e le matite colorate. Una volta però ha sbalordito Antonella, la mia giovane collaboratrice domestica, facendo sparire sotto i suoi stessi occhi le patate che aveva preparato su un piatto per tagliarle e condirle con olio, sale e prezzemolo. Benché sia abituata da anni alle prodezze di Colly e le accetti con grande naturalezza, Antonella era esterrefatta. Davanti a lei, sul piatto, era rimasto soltanto qualche pezzetto minuscolo di patata: il resto si era dissolto, disgregato, volatilizzato. Ma come? Alla prima occasione Colly non si fece pregare. «Anita, amore mio», mi disse, «ho buttato via le patate perché ti fanno male». «Davvero?». «Sì». «Come mai?». Subito mi spiegò che padre Celestino, un frate che per qualche tempo gli aveva fatto da tutore (con scarso successo, tanto che presto rinunciò all'incarico), era passato a miglior vita per colpa delle patate. Colly lo aveva saputo da poco e si era affrettato a proteggermi da questo grave pericolo. Come al solito la confessione di Colly provocò molta ilarità fra i presenti e Colly mi sembrò avvilito. Allora gli chiesi: «Ma Colly, quante patate ha mangiato padre Celestino per andarsene all'altro mondo?». E lui, con candore: «Non troppe, però erano crude. Anita, amore mio, tu mangiane poche, ma cotte...».

* * *

Recentemente, quando la stampa internazionale si è occupata dell'incontro ravvicinato di terzo tipo avvenuto a Voronezh, in Russia, sono riuscita ad avere e a far tradurre alcuni articoli della *Pravda*, il più autorevole quotidiano sovietico. Risalgono all'estate del 1989 e raccontano, con grande serietà e con abbondanza di particolari, alcuni episodi sconcertanti di cui la scienza non è in grado, finora, di offrire un'ipotesi qualsiasi o una spiegazione convincente. Fra l'altro viene riferita, in data 20 giugno 1989, l'affascinante scoperta del compagno Petrosyan, architetto del dipartimento armeno dell'isti-

***L'architetto Petrosyan scopre, inciso su una roccia, il graffito che, sottoposto a una serie di attenti e scrupolosi esami scientifici, accredita l'ipotesi di viaggi spaziali in epoche remote.***

## ◀ UNA NAVE SPAZIALE 4000 ANNI FA...

tuto «Gidroproject».
«Più di vent'anni fa», scrive la *Pravda*, «mentre si trovava in montagna, Petrosyan trovò, inciso sulla roccia di quella che viene chiamata "galleria gigante", uno strano graffito di forma circolare, con un gran numero di buchi e di linee disposte in modo apparentemente irregolare. Subito si rese conto che si trattava di un graffito antichissimo, ma solo il giorno seguente, dopo un temporale, si accorse che questo graffito, lavato dalla pioggia, raffigurava il globo terrestre con quattro figure di uomini che si muovevano lungo la superficie».
Dopo scrupolose indagini, il compagno Petrosyan poté stabilire che il graffito era vecchio di quattromila anni e concluse che ciò dimostra ampiamente una cosa: gli antenati dei nostri antenati sapevano già, in epoca tanto remota, che la Terra è rotonda. Non solo: avevano visto la Terra dall'alto. Ma come? Forse da una nave spaziale? Nella «galleria gigante» Petrosyan raccolse oltre quindicimila disegni, compresa una pietra che raffigura una parte del nostro satellite. Anche questa pietra risale a circa quattromila anni fa e la prima domanda che suscita è naturalmente: come potevano i nostri parenti di quaranta secoli fa scorgere la faccia della Luna senza il telescopio? Un interrogativo inquietante che i russi dell'era di Gorbaciov e della perestrojka prendono in esame con saggia attenzione, mentre da noi provoca al massimo qualche sorrisetto sarcastico (o, nel migliore dei casi, indulgente).

Circa mezzo secolo fa, poco prima della seconda guerra mondiale, una signora dell'aristocrazia romana, frugando in un vecchio mobile del Settecento che aveva acquistato a Salisburgo, trovò un pacchetto legato a una ciocca di capelli e dimenticato in un cassetto da chissà quanto tempo. Lo aprì e si accorse che conteneva alcuni fogli piegati in quattro, scritti in tedesco con un inchiostro ormai sbiadito, ma ancora leggibile. Con emozione vide immediatamente la firma: Konstanz Mozart, nata Weber, la moglie di Mozart. Siccome era in grado di capire la lingua di Goethe, lesse quel raro documento, che iniziava così: «Mozart è morto. È morto il mio Wolferl, il mio adorato marito: morto a trentacinque anni, mi ha lasciata qui sola sulla Terra con i nostri figli. Tutti mi guardano e mi domandano come mai non piango, come mai i miei occhi rimangono asciutti in una città in cui tutti li hanno bagnati di lacrime. Non ho potuto dirlo a nessuno, forse non potrò mai dirlo nemmeno ai miei figli quando saranno grandi. Però voglio mettere per iscritto, perché altrimenti in futuro potrò credere di aver sognato, ciò che mi è accaduto e da cui nasce la mia grandissima forza. Poi nasconderò le carte in qualche ripostiglio segreto dove i miei figli, o i loro figli, le scopriranno. Allora si capirà perché la moglie di Mozart non ha pianto per la sua morte».
A questo punto Konstanz racconta come, trovatasi sola col suo compagno ormai privo di vita, posò sconsolata il suo capo sui piedi del morto e scoppiò in singhiozzi. «Poi», continua la moglie del grande musicista, «sono svenuta o mi sono addormentata, non so. Ma ricordo bene la sensazione straordinaria che ho provato in quel momento: ero sveglia, accanto al mio amatissimo sposo, e salivo con lui. Salivo, salivo... Andammo subito in alto: il Danubio brillava lontano. Poi attraversammo il mare e volavamo sempre più in alto. Alla fine la Terra scomparve e ci trovammo immersi in una luce abbagliante. Chiusi gli occhi e quando li riaprii, mi trovai con mio marito sopra un grande prato verde, pieno di fiori smaglianti, e vidi davanti a me un immenso anfiteatro, gremitissimo di cori e di musicisti alati che attendevano. Allora accadde una cosa prodigiosa: prima i bassi, poi i tenori, poi gli alti e i soprani proruppero in un Requiem fortissimo, immenso. Non ho mai sentito nulla di simile e mai potrò dimenticarlo».
Sono trascorsi due secoli e oggi la vedova di Mozart non esiterebbe più a rendere pubblica la sua meravigliosa esperienza. Oltretutto, in questo ultimo scorcio del secolo, alla vigilia del terzo millennio, si parla sempre più spesso della premorte, di quella singolare condizione dell'essere umano in cui l'individuo è già morto clinicamente, ma percepisce sensazioni e visioni come se fosse vivo. Sensazioni e visioni che, quando rientra nel corpo fisico (a malincuore), può a volte essere in grado di descrivere minutamente, e che risultano sempre le stesse, anche se la cultura, la condizione sociale e l'età sono diverse. Dovunque e comunque, chi ritorna dall'altra dimensione, perché il suo ciclo terreno non è ancora concluso, parla di luce abbagliante, di prati verdi, di musiche celestiali. E ricorda di essere salito in alto, sempre più in alto, là dove si scorge la Terra...
Gli scienziati in questo momento studiano con grande interesse il fenomeno e sono concordi nell'affermare che, a livello razionale, il problema non può essere risolto in nessun modo. Che il mistero rimane impenetrabile.

***Anita Pensotti***
***(7 - continua)***

tuto «Gidroproject».
«Più di vent'anni fa», scrive la *Pravda*, «mentre si trovava in montagna, Petrosyan trovò, inciso sulla roccia di quella che viene chiamata "galleria gigante", uno strano graffito di forma circolare, con un gran numero di buchi e di linee disposte in modo apparentemente irregolare. Subito si rese conto che si trattava di un graffito antichissimo, ma solo il giorno seguente, dopo un temporale, si accorse che questo graffito, lavato dalla pioggia, raffigurava il globo terrestre con quattro figure di uomini che si muovevano lungo la superficie».
Dopo scrupolose indagini, il compagno Petrosyan poté stabilire che il graffito era vecchio di quattromila anni e concluse che ciò dimostra ampiamente una cosa: gli antenati dei nostri antenati sapevano già, in epoca tanto remota, che la Terra è rotonda. Non solo: avevano visto la Terra dall'alto. Ma come? Forse da una nave spaziale? Nella «galleria gigante» Petrosyan raccolse oltre quindicimila disegni, compresa una pietra che raffigura una parte del nostro satellite. Anche questa pietra risale a circa quattromila anni fa e la prima domanda che suscita è naturalmente: come potevano i nostri parenti di quaranta secoli fa scorgere la faccia della Luna senza il telescopio? Un interrogativo inquietante che i russi dell'era di Gorbaciov e della perestrojka prendono in esame con saggia attenzione, mentre da noi provoca al massimo qualche sorrisetto sarcastico (o, nel migliore dei casi, indulgente).

Circa mezzo secolo fa, poco prima della seconda guerra mondiale, una signora dell'aristocrazia romana, frugando in un vecchio mobile del Settecento che aveva acquistato a Salisburgo, trovò un pacchetto legato a una ciocca di capelli e dimenticato in un cassetto da chissà quanto tempo. Lo aprì e si accorse che conteneva alcuni fogli piegati in quattro, scritti in tedesco con un inchiostro ormai sbiadito, ma ancora leggibile. Con emozione vide immediatamente la firma: Konstanz Mozart, nata Weber, la moglie di Mozart. Siccome era in grado di capire la lingua di Goethe, lesse quel raro documento, che iniziava così: «Mozart è morto. È morto il mio Wolferl, il mio adorato marito: morto a trentacinque anni, mi ha lasciata qui sola sulla Terra con i nostri figli. Tutti mi guardano e mi domandano come mai non piango, come mai i miei occhi rimangono asciutti in una città in cui tutti li hanno bagnati di lacrime. Non ho potuto dirlo a nessuno, forse non potrò mai dirlo nemmeno ai miei figli quando saranno grandi. Però voglio mettere per iscritto, perché altrimenti in futuro potrò credere di aver sognato, ciò che mi è accaduto e da cui nasce la mia grandissima forza. Poi nasconderò le carte in qualche ripostiglio segreto dove i miei figli, o i loro figli, le scopriranno. Allora si capirà perché la moglie di Mozart non ha pianto per la sua morte».
A questo punto Konstanz racconta come, trovatasi sola col suo compagno ormai privo di vita, posò sconsolata il suo capo sui piedi del morto e scoppiò in singhiozzi. «Poi», continua la moglie del grande musicista, «sono svenuta o mi sono addormentata, non so. Ma ricordo bene la sensazione straordinaria che ho provato in quel momento: ero sveglia, accanto al mio amatissimo sposo, e salivo con lui. Salivo, salivo... Andammo subito in alto: il Danubio brillava lontano. Poi attraversammo il mare e volavamo sempre più in alto. Alla fine la Terra scomparve e ci trovammo immersi in una luce abbagliante. Chiusi gli occhi e quando li riaprii, mi trovai con mio marito sopra un grande prato verde, pieno di fiori smaglianti, e vidi davanti a me un immenso anfiteatro, gremitissimo di cori e di musicisti alati che attendevano. Allora accadde una cosa prodigiosa: prima i bassi, poi i tenori, poi gli alti e i soprani proruppero in un Requiem fortissimo, immenso. Non ho mai sentito nulla di simile e mai potrò dimenticarlo».
Sono trascorsi due secoli e oggi la vedova di Mozart non esiterebbe più a rendere pubblica la sua meravigliosa esperienza. Oltretutto, in questo ultimo scorcio del secolo, alla vigilia del terzo millennio, si parla sempre più spesso della premorte, di quella singolare condizione dell'essere umano in cui l'individuo è già morto clinicamente, ma percepisce sensazioni e visioni come se fosse vivo. Sensazioni e visioni che, quando rientra nel corpo fisico (a malincuore), può a volte essere in grado di descrivere minutamente, e che risultano sempre le stesse, anche se la cultura, la condizione sociale e l'età sono diverse. Dovunque e comunque, chi ritorna dall'altra dimensione, perché il suo ciclo terreno non è ancora concluso, parla di luce abbagliante, di prati verdi, di musiche celestiali. E ricorda di essere salito in alto, sempre più in alto, là dove si scorge la Terra...
Gli scienziati in questo momento studiano con grande interesse il fenomeno e sono concordi nell'affermare che, a livello razionale, il problema non può essere risolto in nessun modo. Che il mistero rimane impenetrabile.

***Anita Pensotti***
***(7 - continua)***

**Here's a story and a half... Ancient sites across the world are undeniable evidence of a lost race of technologically advanced people whose intellectual achievements were at the very least equal to our own. The Great Pyramid, the Sphinx, the statues of Easter Island, the great cities of the Mayans, the Incas and the Cambodians are all artefacts left behind by this lost race, rather than the indigenous peoples credited with building them by blinkered mainstream archaeology. There are clues in their location and manufacture that their builders possessed astronomical and mathematical knowledge that should have been completely beyond them – unless they were helped by persons unknown. Ancient maps have been found that possess an unbelievable degree of accuracy, evidence for the existence of a lost race of global map makers. This civilisation was so advanced that it took a worldwide cataclysm to bring it to an end. Today its lost cities are crumbling underwater ruins or crushed beneath the Antarctic ice cap. Antique myths contain hidden clues to the nature of the catastrophe, which may yet recur and bring our own society to a premature end...**

Says who? Only some of the most well-respected publishers in Britain, regularly releasing supposedly non-fiction books with a variation of the above fairytale hypothesis as their theme. These books claim to present discoveries that will shake science to its foundations and – to quote one recent press release – cause "a major revision of how we understand our world, our history and ourselves". Their New Age archaeologist authors appear to sincerely believe their revelations although the evidence they present is circumstantial at best: they quote one another as reliable sources and suggest that legitimate archaeologists are either blinkered idiots or members of a conspiracy to stop ordinary people from knowing the truth. So why are supposedly reputable publishers rushing this material into print?

The reason is obvious: money. Erich von Daniken has sold more than seven million copies of his trailblazing *Chariots of the Gods?* while UK journalist Graham Hancock's alien-free variant *Fingerprints of the Gods* has already shifted half that number. Hancock has also seen his books serialised in *The Daily Mail* and spun off into a TV show. Similar authors such as Maurice Cotterell, Robert Bauval, Maurice Gilbert and Alan Alford have also left their mark on the best-seller charts. "These books are an industry in themselves," says David Hambling of the UK Association for Skeptical Enquiry. "Never underestimate the power of a good story."

But the really curious fact is that these writers are not even telling particularly original stories. They're just following in a very old – and very British – tradition...

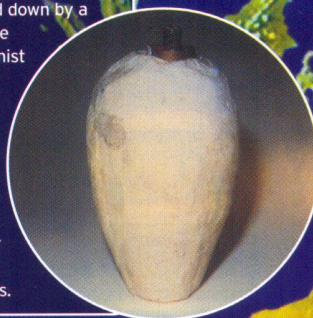
## THE UNDERWATER PYRAMID YONAGUNI ISLAND, JAPAN

During the course of the 1990s a series of possibly artificial structures have been found by divers off the coast of this small Japanese island. Most impressive of all is what appears to be a giant step pyramid 180 metres wide and 27 metres high, encrusted with coral but built of what appears to be separate sandstone slabs.

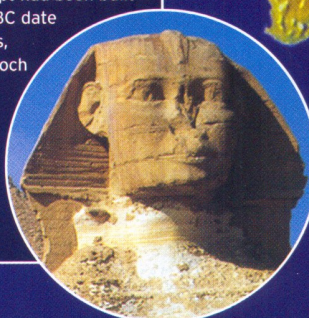
Startlingly, geologists estimate that this area was last above the waves more than 10,000 years ago, before the last Ice Age. However the slabs were probably created by faulting, with what believers describe as 'terraces' actually cut out of the rock by the strong currents found in the area. Similar natural rock formations can be seen on dry land. Tellingly, no evidence of construction or toolmarks has been found.

## THE BAGHDAD BATTERY

### BAGHDAD, IRAQ

Were the Persians using electrical power more than two millennia ago? It's an incredible suggestion but one taken seriously by many since German researcher Wilhelm Konig uncovered a clay cylinder within which was a copper cylinder and iron rod. Konig speculated that if filled with a suitable liquid such as vinegar the cylinder could have generated a small electrical current. Such a battery might have been used to electroplate gold onto metal. Various reconstructions were made to test this hypothesis, which has since been taken as fact by many writers. Is the Baghdad battery evidence of scientific knowledge passed down by a lost race? Probably not. In a study of the artefact for the *Skeptical Inquirer*, chemist Gerhard Eggert found the various reconstructions were flawed because they assume the cylinder was open to oxygen, rather than sealed as it was when it was found. And similar cylinders have been found with papyrus relics inside, apparently used as 'magic cylinders' – receptacles for blessings or prayers. The metals within them were regarded as magical by ancient peoples.

## ENIGMA OF THE SPHINX GIZA, EGYPT

Alleged psychic Edgar Cayce predicted that it would be discovered that the Great Sphinx of Egypt had been built by survivors of the lost continent of Atlantis in 10,500BC, thousands of years before the 2,500BC date generally accepted by conventional archaeology. And beneath it would be found a hall of records, collecting together the knowledge of this lost civilisation. Boston University geologist Robert Schoch has suggested Cayce may have been right about the Sphinx's age. His evidence is what he describes as extensive water damage to the statue's limestone – suggesting it had been built when Egypt had a much wetter climate than it does today. But University of Toledo geologist James Harrell has a much simpler explanation. For much of its existence the Sphinx was buried beneath sand which absorbed rainfall and flood waters from the Nile through capillary action. Saturation of sand explains why the Sphinx has been eroded while the Giza pyramids have not. Outside of the spirit world, no evidence of a hall of records has been found.

# RACES

Is an advanced ancient civilisation missing from the history books, or are New Age archaeologists taking the public for a ride? **Sean Blair** examines the evidence.

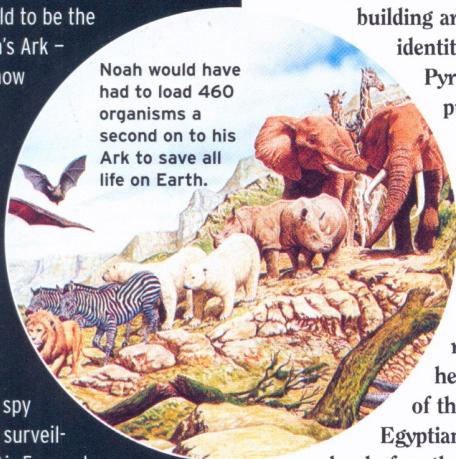
STEVE CAPLIN

# HAS THE CIA FOUND NOAH'S ARK?

There's something very curious on the slopes of Mount Ararat – or is there?

It's a headline straight out of the *Sunday Sport*, but declassified spy photographs of Mount Ararat in Turkey – long held to be the final resting place of Noah's Ark – are said by believers to show something remarkable on its slopes. Known as the 'Ararat Anomaly' by the intelligence community, many of these images are still classified, mainly because to reveal them to the public would also demonstrate the capabilities of the United States' fleet of advanced keyhole spy satellites. However, a 1949 surveillance shot taken by a US Air Force plane has already been made public under the provisions of the American Freedom of Information Act. The picture was taken at the end of a 5,000km flight across the Soviet Union. To the untrained eye the anomaly doesn't appear to look like much of anything, but it sufficiently excited trained analysts that they referred to a Bible to check if the anomaly they saw matched up with the measurements of Noah's Ark recorded in the Old Testament. But they concluded that what looked like a curved formation midway up the icy peak was probably only a combination of snow, ice and shadows. Nevertheless, rumours persist that later images gathered by the CIA, first with more advanced spyplanes and then with satellites, shows a consistent structure. The 5km tall mountain is almost permanently obscured by cloud and is forbidden territory to foreigners because of the Turkish government's clash with Kurdish rebels in the area.

American anti-evolution groups are intent on finding the Ark as evidence of the truth of Biblical teaching. Their number included the late Apollo astronaut James Irwin, who mounted several failed expeditions to Ararat. Sceptics have pointed out the Ark story is extremely unlikely: Noah would have had to load 460 organisms a second into the Ark to save all life on Earth, and even the melting of all the ice caps wouldn't float the Ark to the top of Ararat. Still that doesn't stop the Ark hunters, including Italian Antonio Palego who claims to have seen the Ark from a distance during his last expedition.

Noah would have had to load 460 organisms a second on to his Ark to save all life on Earth.

# IN SEARCH OF THE TRUTH

The first claim the Great Pyramid was built by a lost race was back in 1859.

**It is a book with a startling thesis. The Great Pyramid was not the work of the ancient Egyptians, but a far older and wiser race of people. And located within this massive building are mathematical clues to the identity and knowledge of the Great Pyramid's builders. Retired publisher John Taylor wrote *The Great Pyramid: Why Was It Built? And Who Built It?* back in 1859. Working from a scale model of the Great Pyramid, Taylor argued that the Great Pyramid's radius divided by double its height gives an accurate value of the mathematical value pi. The Egyptians did not have an advanced level of mathematics, so Taylor was convinced this proved the Great Pyramid was actually built by Noah, following a blueprint supplied by God. Taylor also claimed the donkey work had actually been done by ancestors of the British, the so-called lost tribes of Israel. The proof for this was the fact that measurements within the structure corresponded to the British inch. His numerology studies also convinced him that encoded within the Great Pyramid was precise measurements of the circumference and diameter of the whole Earth.**

Taylor died soon after publication, but his book went on to influence a new generation of UK 'pyramidiots', including Scottish Astronomer Royal Charles Piazzi Smyth. He went one better than Taylor, and actually claimed that measurements within the Great Pyramid recorded the past and future history of the world – beginning in 4004BC and ending not later than 1960. While his predictions were a little off, Smyth's methodology proved hugely influential, even helping to inspire several cults. Modern New Age authors are still using his methods 150 years later. Influential 19th century Egyptologist Flanders Petrie had

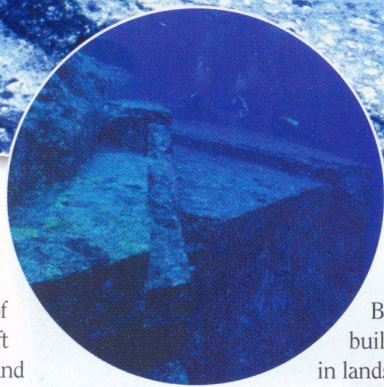
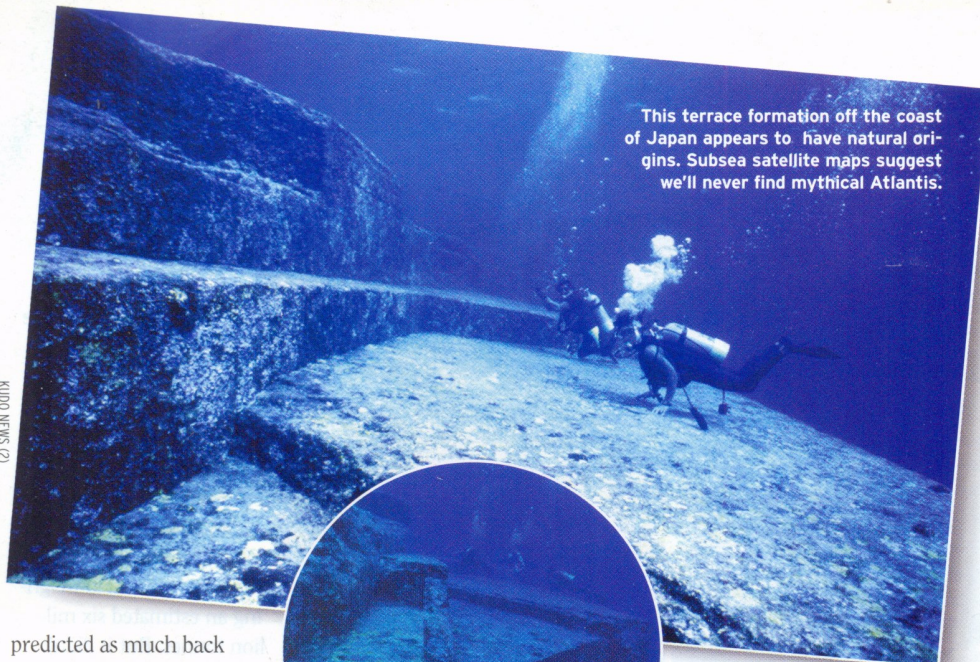
## VON DANIKEN LAND

*Chariots of the Gods?* author Erich von Daniken is planning to build his own ancient astronauts theme park.

Swiss writer Erich von Daniken may have many detractors but this ex-barman is undeniably a publishing success story. His 1968 book *Chariots of the Gods?* sold more than seven million copies and kick-started the whole 'New Age archaeology' genre. His reputation took a nose-dive when it turned out that he'd been found guilty of fraud and embezzlement while running a hotel and ended up spending more than three years in prison. He also turned out to have a relative approach to the truth in his books as well. Journalists from the American science programme *Nova* actually uncovered the potter who had faked supposedly Biblical pottery marked with flying saucers. Von Daniken argued it was okay to fake evidence so as to convince doubters of the greater truth. That embarrassing finding hasn't stopped Von Daniken from writing a multitude of books restating his basic thesis, that mankind has been visited by an advanced civilisation from outer space. Now 64, von Daniken is embarking on his most ambitious project yet, a full-fledged theme park to convince the world of the correctness of his theory. Known as 'Mysteries of the World' the 60,000 square metre park will recreate many of the ancient sites claimed to be the result of alien interference, including the Great Pyramid, French Menhirs and Mayan catacombs. Visitors will also get to take a virtual reality flight over the Nazca lines. Intended to be built on the site of an abandoned Swiss Air Force base, von Daniken and his backers are currently attempting to raise the £26 million needed for construction and attempting to win planning permission. Donations from members of the public are welcome and, if all goes to plan, Mysteries of the World will open in 2002.

**Former barman Erich von Daniken is moving into Walt Disney territory with his new scheme to build a theme park in Switzerland.**

FORTEAN PICTURE LIBRARY (2)

This terrace formation off the coast of Japan appears to have natural origins. Subsea satellite maps suggest we'll never find mythical Atlantis.

predicted as much back then: "It is useless to state the real truth of the matter, as it has no effect on those who are subject to this type of hallucination. They can be left with the flat Earth believers and other such people to whom a theory is dearer than a fact."

**BLINKERED VISION**

As critics noted at the time, take enough measurements and you can find whatever ratio you like – and Smyth took 20 years to take his. Later skeptical writer Martin Gardner demonstrated how he could use Smyth's method to deduce the value of the speed of light using only measurements taken from the Washington Monument. As for pi supposedly being reflected throughout the Great Pyramid's design, the accuracy of the figure, while real, was less than the multiple decimal point number Taylor and Smyth suggested. If the Egyptians used a rolling drum to pace out distances then pi could well have become part of their design without any conscious realisation.

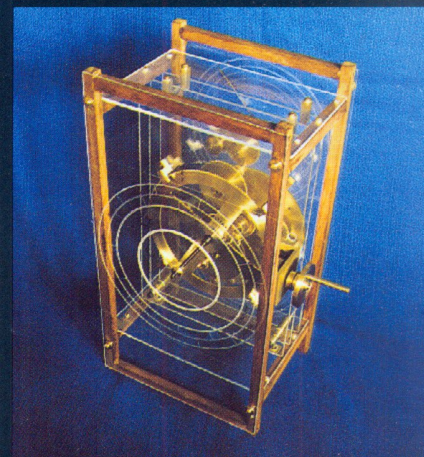
**No matter the facts, a lost white tribe suited the imperial British mindset.**

No matter the facts, a lost white tribe suited the imperial British mindset. It explained who built the great ancient monuments in lands now occupied by colonial people widely perceived as inferior. The ruined city of Zimbabwe in Africa was seen as the work of a lost white race (a false claim that shamefully lasted well into our century) while this race was also thought to have crossed the Atlantic to build the pyramids of South America. This linkage theory persists in New Age theory despite the fact that these pyramids are very different in design and function from Egyptian pyramids, used as ceremonial centres rather than tombs. Also by the time that South American cultures had begun constructing pyramids, the Egyptians hadn't built one for more than two thousand years.

But believers in the British Israelites, like New Age theorists today, never let the facts get in the way of a good story. Perhaps the lost white race had come from Atlantis, then fled to Egypt and South America after Plato's legendary conti- ➤

The Great Pyramid: once thought to be the work of Noah, today some claim Atlanteans were involved.

# THE 2,000 YEAR OLD COMPUTER

**The work of ancient Greek engineers, salvaged from the sea bottom.**

Engineer John Gleave has built a working replica of the salvaged Antikythera mechanism.

Some genuine archaeological finds from the past are far more startling than the invented discoveries of New Age archaeology. Back at the turn of the century, divers exploring around the island of Antikythera found a sunken Greek ship from the 4th century BC. Among their finds was corroded fragments of a device made from a series of more than 20 interconnected cogs. It has been compared by one expert to "a well made 18th century clock". Contained inside a protective box, the Antikythera mechanism appears to have been used to calculate the movement of celestial bodies to assist with marine navigation. What was most startling about the discovery was that there had been no previous clue, either in Greek archaeology or literature, that the people of the time were capable of such a complex piece of engineering. There is however, no evidence that the mechanism is a legacy of some technologically advanced lost race. The presence on the mechanism of signs of the zodiac known to the ancient Greeks demonstrates it originates from a very specific time and culture. One theory is that it came from Rhodes, a centre for astronomical thought in this period. Yorkshire engineer John Gleave knows for himself just how complex the Antikythera mechanism was, because he has used x-rays of its fragments to build a working model: "The largest gear wheel has 225 teeth, far more than subsequent gearwheels and difficult to duplicate. The teeth themselves are quite primitive, shaped like equilateral triangles. All the same, the mechanism definitely shows the Greeks weren't stupid."

The ruins of Zimbabwe (*above*) became a political symbol as white rulers of the former Rhodesia claimed it had been built by a lost white race. Similarly, Mayan crystal skulls (*right*) have been said to be the work of a technologically advanced vanished culture, rather than local sculptors and polishers.

nent sank into the sea? Spiritualism was growing in popularity towards the end of the century, and the leaders of this new movement had their own contribution to make. Madame Helena Blavatsky, a supposed mystic and originator of her own religion printed a book called *The Secret Doctrine* in 1888, purportedly revealing the secret history of the world. *The Secret Doctrine* revealed that mankind had originally come from the Moon (in an interesting anticipation of Erich von Daniken) and settled on various continents, many of which had subsequently vanished beneath the waves. Atlantis was only the most recent casualty.

Different spiritualists and psychics competed to produce the most lurid stories of this lost continent. American clairvoyant and 'psychic surgeon' Edgar Cayce claimed he himself was a reincarnated Atlantean. He said the record hall of Atlantis was actually hidden beneath the Sphinx of Egypt and would be found at the end of this century. Cayce was hardly known for the accuracy of his predictions – he claimed China would be converted to Christianity by 1968 and Europe destroyed in 1998 – but he has proved extraordinarily influential since his death in 1945. A band of his US followers, the Association for Research and Enlightenment (ARE), carries out its own dubious brand of Egyptological research and has been quoted as a source by many of the current generation of New Age archaeologist writers. Most of all ARE wants to be able to excavate beneath the Sphinx to find the hall of records and prove Cayce right.

**Cayce claimed the record hall of Atlantis was hidden beneath the Sphinx of Egypt.**

Not surprisingly Egyptian researchers find this continuing obsession with Atlantis and the hall of records off-putting. "At Giza we are working hard to save the Sphinx – how can we give priority to projects that want to look for secret tunnels and lost civilisations?" says Dr Zahi Hawass, Director of the excavations at Giza. "Not a single piece of material culture – not a single object – has been found at Giza that can be interpreted to come from a lost civilisation. Instead we find an abundance of tombs, bodies, ancient boats, hieroglyphic inscriptions, pottery, bakeries and so on, from the Egyptian culture of the 4th Dynasty, about 2,500 BC."

### TRIAL AND ERROR

The Great Pyramid is indeed a formidable piece of engineering, made up of 2.3 million individual blocks of stone and weighing an estimated six million tonnes. But it didn't come out of nowhere. The ancient Egyptians learned how to build pyramids by a process of trial and error. This fact is demonstrated by several ruined pyramids, including the pyramid of Meidum which actually has cedar beams inside it to prop up its interior once its builders realised it was falling apart. Where were the Atlanteans to help out that time? And in 1997 Cambridge University engineer Dick Parry suggested a way that teams no bigger than 20 men could have hauled blocks up rampways to assemble the pyramids. By placing rounded blocks around each face of a block they could have turned it from a cuboid into a cylinder and rolled it rather than dragging it up the ramp. Tests in Japan have established a new block could have been put in place every few minutes, so the Great Pyramid could have been built in as little as 20 years. No Atlanteans required.

### THE BIGGEST MYSTERY OF ALL

And where could this lost race have come from in the first place? Satellites have mapped the whole of our planet. The end of the Cold War saw the release of previously classified GEOSAT ocean maps, 30 times more accurate

## IN SEARCH OF ATLANTIS

**Plato was the first person to utter the word Atlantis. Despite the fact that there is no evidence he intended the tale as anything more than a political allegory, belief in Atlantis has never gone away. But that doesn't mean Atlantis-hunters agree on where they're going to find it...**

### 1. THERA

Probably the single most plausible Atlantis theory of them all, the Mediterranean island of Thera, also known as Santorini, was the site of a devastating volcanic explosion around 1370BC. The Cretan-influenced society living there was destroyed.

### 2. AZORES

Located where Plato said Atlantis sank, this Atlantic island chain is regarded by believers as the remains of an Atlantean mountain range. But the seabed is covered by sediments that accumulated over millions of years, undisturbed by sinking continents.

### 3. THE BAHAMAS

Psychic Edgar Cayce said Atlantis was located in the Bahamas, and he was apparently a reincarnated Atlantean so he should know. A £300 million holiday resort called Atlantis has just been built there, making Cayce belatedly correct (sort of).

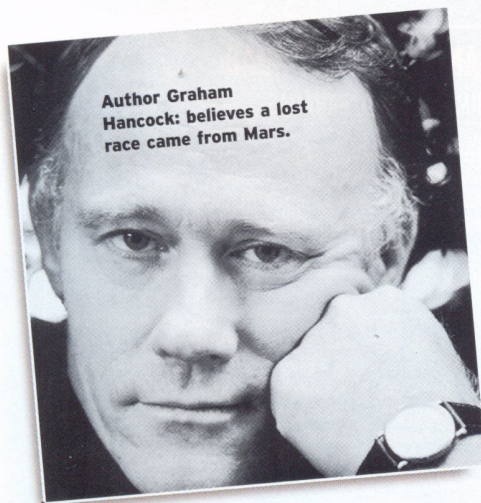
### 4. TURKEY

Peter James, author of *The Sunken Kingdom*, suggests that Atlantis was a memory of a fallen Bronze Age civilisation located near Mount Siplyus in the Anatolia region of Turkey – a major earthquake zone.

5/99

than any subsea map produced before, and there wasn't a sign of Atlantis to be seen. Back in the 1960s von Daniken got round this problem by having his modern equivalent of the British Israelites come from space. In the 1990s previously well-respected journalist Graham Hancock thought aliens too ridiculous, and in *Fingerprints of the Gods* suggested the lost race could have come from Antarctica instead. But the terrain beneath the ice has been mapped as well, and proven to have been covered by ice for the entirety of human evolution.

Perhaps that's why Hancock's 1999 book *The Mars Mystery* backpedalled and suggested intelligent life on Earth could have come from space after all, leaving its mark with the so-called 'Face on Mars'. Unfortunately Hancock couldn't write his book fast enough to beat the Mars Global Surveyor to the Red Planet, where it conclusively demonstrated that the face on Mars was nothing more than a trick of light on a rocky mesa. So that's one less planet the lost race could have come from.

That only leaves the biggest mystery of them all. Why do so many writers still have this collective fascination with the idea of a vanished civilisation, the ghostly echo of an imperialist dream left over from the 19th century? Over to you.

Author Graham Hancock: believes a lost race came from Mars.

# THE REAL SUNKEN CITY

The legendary city of Cleopatra was submerged by a tidal wave, but archaeologists have located it.

**Working from the present-day harbour, divers are exploring the streets of old Alexandria. They recovered this sphinx (*main picture*) to make a cast before returning it. A statue believed to represent Cleopatra's priest (*inset*) was snapped with an underwater camera.**

DISCOVERY CHANNEL

**Can a city really suddenly vanish beneath the waves? The discovery of the ancient city of Alexandria,** located in the current city's harbour mouth, suggests that it can [see *Frontiers*, March, page 14]. It happened 1,600 years ago, hundreds of years too late for Alexandria to qualify as yet another candidate for Plato's Atlantis. The city that Cleopatra once ruled disappeared under a tidal wave following a devastating earthquake. "Ninety nine per cent of the artefacts were found left on pavements, with a lead ingot about to be loaded into a ship, indicating the population was overwhelmed by a surprise event," says marine archaeologist Franck Goddio, leading the mapping effort. Employing GPS, the French-led team have charted the locations of sunken roads, pavements, sphinxes and harbours along with the foundations of Cleopatra's royal palace. They have also found remains of one of the Seven Ancient Wonders of the World, the Pharos lighthouse. Enormous smashed pieces of masonry are thought to be pieces of the lighthouse, thrown into the sea by a succession of earthquakes. The Egyptian government hopes to one day turn the site into an underwater archaeology park, with visitors walking through glass tubes to see the same sights Cleopatra once saw.

## 5. GREENLAND

Worryingly popular with Hitler's Nazis was the idea of Atlantis existing on the site of Greenland, except they called it Thule. This theory considers the Germanic people as the descendants of Atlantis/Thule.

## 6. BERMUDA TRIANGLE

This one was big in the 1970s. Author Charles Berlitz suggested the supposedly vanishing ships and boats in 'The Devil's Triangle' were actually being zapped by energy weapons left over from the fall of Atlantis.

## 7. CORNWALL

An expedition to the waters off Land's End has been led by Professor Viatcheslav Koudriavtsev of the Moscow-based Institute of Metahistory. He thinks the area was flooded at the end of the last Ice Age, but evidence has yet to emerge.

## 8. ANTARCTICA

Writing in his *Fingerprints of the Gods*, Graham Hancock suggests the remains of Atlantis are concealed beneath the Antarctic ice. However, mainstream scientists are sure Antarctica has been covered with ice for millions of years.

## 9. BOLIVIA

The United Kingdom's Colonel John Blashford Snell has led an expedition to Bolivia to investigate satellite pictures of what he believes is a canal leading to Atlantis - a sunken island located on Bolivia's Lake Poopo.

## 10. ASTEROID BELT

Alan F. Alford, author of *The Phoenix Solution*, comes up with the most spectacular solution yet. When Plato wrote about the 'island' of Atlantis he was actually referring to an exploded planet which once existed between Mars and Jupiter.

# Relics of Prehistory?

A variety of best-selling books claim to have unearthed the archaeological existence of a lost race, but what do their claims really amount to?

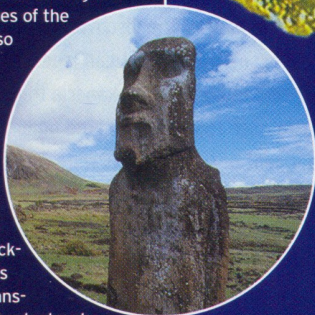
## MAP OF A FORGOTTEN WORLD

### WASHINGTON DC, USA

How is it possible that a map drawn by Turkish admiral Piri Re'is back in 1513 accurately depicts the coastline of Antarctica, despite the fact that Antarctica was then an undiscovered continent and its coast has been buried under ice sheets for centuries? Author Graham Hancock claims Piri Re'is must have copied the details from an older map drawn by a lost race thousands of years earlier. But Antarctica has been covered by ice for not thousands but millions of years, and the weight of ice and sea level changes has altered the shape of its coastline hugely. And while Antarctica was undiscovered when the map was drawn the existence of a great southern continent had been predicted as far back as the ancient Greeks, simply to balance out the northern continents. Piri Re'is was simply drawing what everybody assumed was there.

## FACES FROM THE ROCK

### EASTER ISLAND, POLYNESIA

Writer Erich von Daniken puzzled over the question of how a primitive people could have carved and erected the giant stone heads that stand on the bleak slopes of Easter Island, the most isolated island in the world. Had they been assisted by the advanced technology of a vanished race? In short, no. The Polynesians who settled the island around 400AD were part of a long line of stoneworkers. Basalt tools known as toki were left around the stone quarries, and recreations have shown they were more than capable of carving the volcanic rock into the enigmatic faces of the statues. Unfinished statues have also been found there. Once they were carved they were moved into position using wedges and wooden poles. The statue builders could have done with alien help once their population grew too great for the small island's ecosystem to support them. All the animals were hunted to extinction (except for chickens) and almost all the island's trees were cut down for fuel or statue transportation. The result was ecological catastrophe, civil war and eventually cannibalism. The survivors were trapped on Easter Island for a thousand years, lacking sufficient wood to sail anywhere else.

## AN ATLANTEAN ROAD

### BIMINI ISLAND, BAHAMAS

American psychic Edgar Cayce often channelled voices from lost Atlantis, and once predicted its ruins would be found in the Bahamas. And in 1968 it seemed his prophecy had come true when a long U-shaped 'road' of close-packed stone was found by divers off Bimini Island. Even more startling was the discovery of man-made cement pillars along the 'road'. However researchers found the pathway was made of limestone, impractical as a road surface because of its easily eroded nature. Shells in the limestone were identical to those found in the sediment around it, proving it formed in place rather than being quarried from elsewhere. The road was nothing more than the remains of an ancient shoreline, formed around 3,000 years ago when sea levels were lower. The 'pillars' are indeed artificial – hardened cement used as ballast and then dumped overboard by some 18th century ship.

## LINES TO THE SKY NAZCA DESERT, PERU

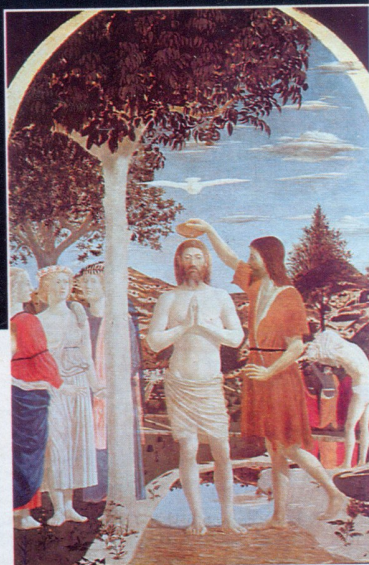
A vanished people etched elaborate lines across a 450 square kilometre area of the stony desert soil of Peru – lines that can only be fully appreciated from the air. *Chariots of the Gods?* author Erich von Daniken suggested the lines were actually landing strips for flying machines. Perhaps the motivation was similar to that of the cargo cults of World War Two Polynesia, where tribesmen cleared strips of forest to tempt down American aircraft. Although if any alien had come skimming down to Nazca they would have been in for a rough landing: the lines go straight across high cliffs and low ravines. Even on level ground the terrain is extremely soft. As Maria Reiche, the discoverer of the Nazca lines, once observed: "I'm afraid the spacemen would have gotten stuck." Drawn over hundreds of years, by tribesmen using cords of rope as a measuring device, not all the Nazca lines are straight. Others form spirals or the outline of large animals of sacred significance. Anthropologists believe the lines were intended to be seen by the gods, possibly to appeal for aid as the local climate progressively worsened.

# Prima del Seicento, l'arte era codificata e non realistica

▶zioni agli artisti per l'iconografia del santo: *Cum cappello, quo nunc cardinales utuntur, deposito, et leone mansueto* (Col cappello, del tipo che tuttora i cardinali portano, deposto a terra, e col leone mansueto). Ecco perché il cappello rosso compare spesso nelle rappresentazioni del santo».

**● Neve fuori stagione**

Ci sono ancora due dipinti famosi in cui sembra siano presenti dischi volanti. Uno è il "Battesimo di Cristo" di Aert De Gelder (*v. pagina precedente*), conservato al Fitzwilliam Museum di Cambridge. In questo quadro, sembra che un disco volante illumini dall'alto la scena del battesimo di Cristo. In realtà, quello in cielo non è un "disco volante" ma un cerchio di luce al centro del quale si trova una colomba, simbolo tipico dello Spirito Santo. La scena rispecchia alla lettera le descrizioni dei vangeli ed è riprodotta allo stesso modo in molti altri quadri dell'epoca.

L'altro dipinto ufologico è il "Miracolo della neve" di Masolino Da Panicale (*v. pagina precedente*), dipinto nel 1428 e conservato al Museo e Gallerie Nazionali di Capodimonte, a Napoli. Qui i cultori di misteri hanno voluto vedere addirittura un'invasione di Ufo nelle nuvole che sovrastano il cielo sopra la scena. Ma quel tipo di nubi lenticolari non sono affatto strane nel contesto dell'arte del XV secolo. «Si tratta di un modo non realistico ma stilizzato di rappresentare le nubi» spiega Cuoghi «come stilizzata e non realistica era l'arte sacra della prima metà del '400». Quanto all'evento narrato dal dipinto, una nevicata in agosto, è certo straordinaria ma tutt'altro che impossibile. Eventi atmosferici eccezionali di questo tipo si registrano ogni tanto: sono, per esempio, documentate nevicate a Bologna il 1° giugno del 1491, sulle coste della Calabria il 12 maggio del 1755, in Lunigiana il 1° luglio del 1756 e a Prato il 5 agosto 2000. Facile, quindi, che il ricordo di un evento straordinario di questo tipo sia stato tramandato per secoli, arricchendosi di particolari e trasformandosi infine nel "miracolo della neve".

**Gli Ufo stanno a guardare**

**Questo "Battesimo di Cristo" con nubi a forma di disco è opera di Piero della Francesca, e si trova alla National Gallery (Londra).**

**● Alieni dappertutto**

«Il metodo seguito dai cosiddetti "cacciatori di Ufo"» conclude Cuoghi «non richiede la minima conoscenza in campo storico-artistico. Basta prendere un libro con riproduzioni d'arte, meglio se opere precedenti al secolo XVII, e cercare in tutti i quadri i particolari strani, soprattutto a forma lenticolare, ovvero di disco volante. In questo modo non è davvero difficile trovare elementi che a prima vista appaiono bizzarri e si può dichiarare che questo o quell'oggetto sia incongruo rispetto all'ambiente o all'epoca dell'opera d'arte». Da qui, il passo per arrivare a ipotizzare misteriose visite di oggetti volanti non identificati è fin troppo breve. ■

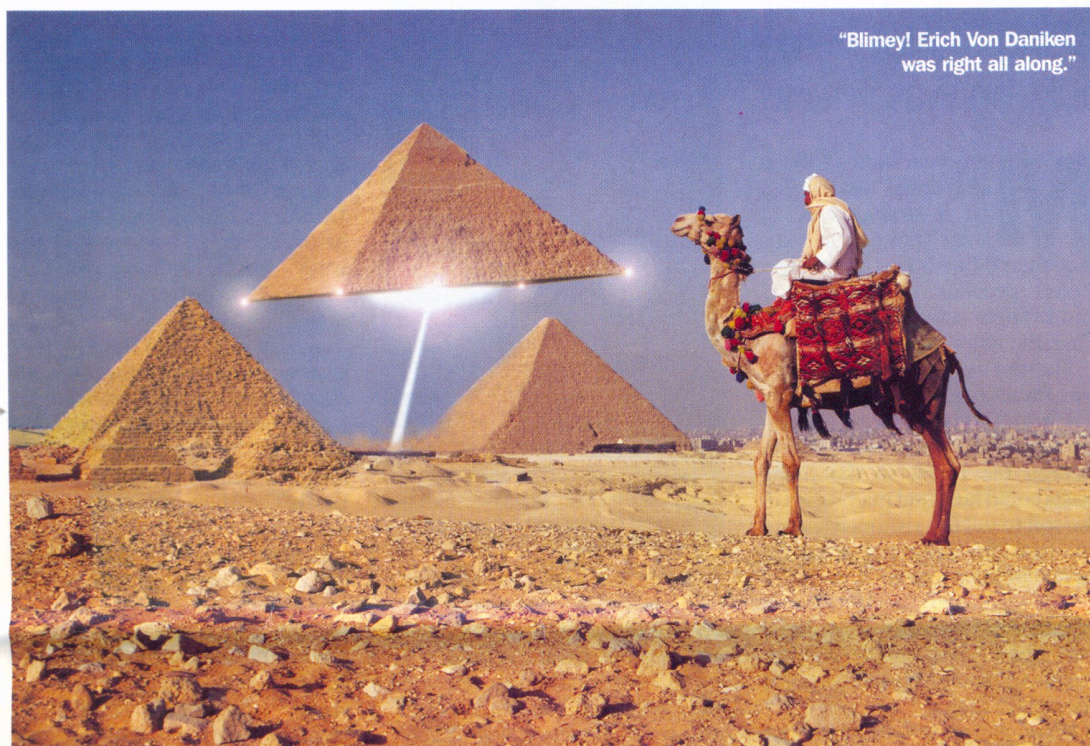
*Massimo Polidoro*

**Per saperne di più:**

**William H. Stiebing Jr.**, *Antichi astronauti* (Avverbi).

**Su Internet:** Il dettagliato studio di Diego Cuoghi su Ufo e quadri è disponibile online qui: *www.sprezzatura.it/Arte/Arte_UFO.htm*

**Avete visto un Ufo (in un quadro o no)? Segnalatelo al forum:** *www.Focus.it/forum/ufo*

# Relics of the PARANORMAL

Artwork by Rob Patterson (photo: Images Colour Library)

Paranormal interpretations of history are now more popular than ever. But do the latest weird theories have anything better to offer than aliens in Atlantis, and, why are their inventors so obsessed? **By Phillip Henry**

Throw away all your history books: everything you know is wrong. We are not the first technologically advanced human culture. Ancient civilisations, at least the equal of our own, once flourished. They possessed powerful scientific and mystic wisdom, and they left evidence of their existence and monuments to their achievements across the globe. These remnants have been misinterpreted or ignored by mainstream archaeologists, who are blind to the secrets of our history they may reveal.

Far-fetched? Possibly, but it's a scenario that forms the cornerstone of a publishing success story. Recently, rewriting human history has seemed to be a direct route to the top of the best-seller list.

Dr Trevor Watkins, an archaeologist at Edinburgh University, has a theory on why this type of book has proved so popular.

"People love them for the same reason they love Agatha Christie," he says. "People have been writing books on subjects like the mysteries of the pyramids for 50 years.

"I don't know if these various books are correct or not – the proof of the pudding will be in whether we remember them in another 50 years time."

In the case of the pyramids, the plot has thickened in true Agatha Christie style. A recently discovered door in the Great Pyramid is soon to be opened. We know the door has never been opened before because it took a small robot exploring a tiny shaft, just eight inches square, to find it. Although it was discovered three years ago, scientists have still not penetrated the room beyond. Why the delay?

"The team working on the door are waiting for better equipment," claims Dr Helen Whitehouse of Oxford's Ashmolean Museum. "The days when Egyptologists went crashing into a room are long over," she says gravely. "Who knows what's behind the door? It would be foolish to guess!"

The story has a twist. Over 50 years ago, an American clairvoyant named Edgar Cayce predicted that vital records would be found inside a hidden chamber in the Great Pyramid before the end of the century. Whether it's coincidence or not, Cayce's prediction has an eerie ring to it. ▶

# Extra

## Your eight-page guide to alternative archaeology



## Next month

- *Focus* confronts the most primal emotion of them all – fear
- Phobias – from the most common to the most bizarre
- How do you *really* scare somebody?
- Scared to death? Yes, fear can kill you

# The rise and fall of ERICH VON DANIKEN

God was an astronaut claimed a shady Swiss writer, making a mint in the process. Sadly, he was wrong

Many years ago, a tribe in Polynesia was visited by a strange race of men. They flew in boats that roared like a hurricane. They looked peculiar. They were kind and brought supplies to the tribe. Then the visits suddenly stopped.

The Polynesians did not know why the strangers went away. They desperately tried to please them in the hope they would return. They cleared the forest so the flying boats could land and made signs in the soil to tell the visitors where to go. But the generous strangers never came back again.

This story dates back to World War II; the strangers were actually American servicemen. As the Pacific Campaign moved on, so, of course, did they.

Were the great monuments of the world created for a similar reason? Had our ancestors already been visited by a more advanced civilisation, from outer space?

In his 1969 book, *Chariots of the Gods?*, Swiss writer Erich Von Daniken argued that the strange Nazca lines in Peru, which resemble aircraft runways, were built to accommodate alien visitors.

As evidence for his claims, Von Daniken cites the breathtaking precision of the ancient architects. Such brilliance, he said, couldn't be anything but extraterrestrial.

Are these landing strips prepared for "godlike" alien visitors? Or just long lines drawn on the ground?

Bob Sacha / Colorific

His book went on to sell more than seven million copies, while unsurprisingly attracting ridicule from serious academics.

"The claim that aliens helped build the wonders of the ancient world is absolute bunkum!" snorts Michael Wright, of the Science Museum in London.

"People can do anything they want to with the right tools, persistence and patience.

"And as for manpower, I don't think we need to postulate that tens of thousands of people were working on these projects. It's a bit like the old chestnut: if it takes two men an hour to dig a hole, how long does it take six men? The answer is still an hour, because the extra men would simply get in each other's way."

Even those who support Von Daniken's hypothesis have noted his trademark economy with the truth – despite continuing to argue his case. For instance, he claimed that the Maya knew that the Venusian year lasted 584 days, suggesting their astronomical knowledge was advanced by alien help.

But the true Venusian year actually lasts 225 days; it only appears longer when observed from the Earth. The Maya just counted days – no aliens required.

It also transpired that pottery marked with flying saucers which Von Daniken claimed to be from Biblical times had been crudely faked. The American science programme *Nova* actually found the potter who made them. Von Daniken retorted that it was okay to manufacture evidence to convince sceptics of the truth.

He had trouble with the truth in his personal life as well. While running a hotel in Switzerland he was found guilty of fraud and embezzlement, and spent three-and-a half years in prison.

Perhaps it was the strain of it all, but Von Daniken turned distinctly odd. He declared he was capable of time travel, out-of-body experiences and visiting realms beyond death. None of which served to boost his credibility.

Discredited he may be, but Von Daniken set off something big. Although his type of aliens-built-the-pyramids theory is now out of fashion, lost civilisations are popular. These alien societies possessed enormous scientific knowledge but were then destroyed by natural disasters, claim authors. The ancient monuments scattered throughout the Earth are a testament to their lost technology. Or, as others have it, a warning of possible future catastrophe.

EASTER ISLAND—LAND OF THE BIRD MEN

hard volcanic stone with rudimentary tools, even if they worked day and night. For at least a part of the population must have tilled the barren fields and gone fishing, and a few of them must have woven cloth and made ropes. No. 2,000 men alone could not have made the gigantic statues. And a larger population is inconceivable on Easter Island. Then who did do the work? And how did they manage it? And why do the statues stand round the edge of the island and not in the interior? What cult did they serve?

Unfortunately the first European missionaries on this tiny patch of earth helped to ensure that the Island's dark ages stayed dark. They burnt the tablets with hieroglyphic characters, they prohibited the ancient cults of the gods and did away with every kind of tradition. Yet thoroughly as the pious gentlemen went to work, they could not prevent the natives from calling their island the 'Land of the bird men', as they still do today. An orally transmitted legend tells us that flying men landed and lit fires in ancient times. The legend is confirmed by sculptures of flying creatures with big staring eyes.

Connexions between Easter Island and Tiahuanaco automatically force themselves upon us. There as here, we find stone giants belonging to the same style. The haughty faces with their stoic expressions suit the statues—here as there. When Francisco Pizarro questioned the Incas about Tiahuanaco in 1532, they told him that no man had ever seen the city save in ruins, for Tiahuanaco had been built in the night of mankind. Traditions call Easter Island the 'navel of the world'. It is more than 3,125 miles from Tiahuanaco to Easter Island. How can one culture possibly have inspired the other?

Perhaps pre-Inca mythology can give us a hint here. In it the old god of creation, Viracocha, was an ancient and elemental divinity. According to tradition Viracocha

113

AKG London

## Top 10 alternative archaeology best-sellers

**Worlds in Collision**
*by Immanuel Velikosky*
Back in the 1950s, Velikoksy argued that mythological events worldwide could be interpreted as recordings of the Earth's dramatic near-collisions with comets or rogue planetoids.

**Chariots of the Gods?**
*by Erich Von Daniken*
This book swaps Velikosky's comets for alien "Gods". Back in the psychedelic 1960s this caused the academic world to foam at the mouth and turned its author into a millionaire.

**Fingerprints of the Gods**
*by Graham Hancock*
Hancock doesn't believe a word of Chariots – but claims Von Daniken raised important issues. His book finds evidence for a lost *human* civilisation ended by catastrophe. Tries particularly hard not to mention Atlantis.

**The Mayan Prophecies**
*by Adrian Gilbert and Maurice Cotterell*
This contends that the old Mayan calendar contains records of the catastrophe that destroyed the mythical continent Atlantis, and proof that the world will end pretty darn soon. Rather too dependent on the opinion of psychic "channellers" to be taken seriously though.

**The Orion Mystery**
*by Robert Bauval and Adrian Gilbert*
This best-seller claims that the Pyramids can be understood by the alignment of their shafts with sacred constellations, revealing advanced astronomical knowledge. Denounced by rival Alan Alford as "fairly conventional".

How shafts in the pyramids are meant to align with the stars in the Orion constellation

Rob Patterson

**The Celestine Prophecy**
*by James Redfield*
Fictional account of the hunt for an ancient manuscript from the temples of Peru. Perhaps inevitably, it became an American craze in 1993. It's all New Age twaddle, of course, despite Bill Clinton swallowing every word of it.

**Keepers of Genesis**
*by Robert Bauval and Graham Hancock*
The writers of two previous best-sellers tackle mysterious developments in the vicinity of the Pyramids. They claim a covert archaeological dig of the Sphinx is going on, to reach a secret chamber containing lost knowledge.

**Magi**
*by Adrian Gilbert*
You can't keep a good alternative archaeologist down. The prolific Gilbert's latest effort argues that the three wise men were a good deal wiser than they let on. Far from the anonymous robed Christmas present bearers portrayed in the Bible, they were actually part of a 5,000-year-old brotherhood retaining knowledge of lost ages and secretly steering mankind's development.

**Gods of the New Millennium**
*by Alan F. Alford*
New kid on the block Alford believes the original Von Daniken thesis. And to prove it he brings in everything from the Sumerians to the human genome project, the Great Flood to the legendary Planet X. Originally enough, according to Alford, the Great Pyramid turns out to be a giant fuel cell

**From the Ashes of Angels**
*by Andrew Collins*
Self professed psychic "quester" Andrew Collins joins in the fun using his own unique research methods to track down remains of an ancient race in the Middle East whom he believes approximated the Biblical idea of Angels. So it was Gabriel and Co. who really built the Sphinx?

Heinrich Himmler, head of Hitler's SS, was obsessed with secret brotherhoods

AKG London

## Nazis and the mythical past

Historically, the concept of ancient lost civilisations has had some very dubious adherents. In Germany in 1918 a right-wing group known as the Thule society was formed. It was a part mystic, part political group that believed the Germans were the master-race, descended from the ancient island of Thule, a civilisation now crushed beneath the Arctic ice. The Jews, they said, had stunted the mystical development of the German people for too long. Now was the time for the Aryans to seize hold of the magical power. Unsurprisingly, Thule group membership overlapped with the early Nazi party: Hitler joined in 1919, by which time the Thule emblem already included the now notorious swastika.

When in power a decade later the Nazis retained a fascination with the legendary past. The leader of the SS, Heinrich Himmler, was obsessed with mysterious brotherhoods. One of these was the Teutonic Knights, an Order of warrior monks founded in the 12th Century that conquered vast areas of Eastern Europe.

In emulating the Knights, Himmler built his own castle on the foundations of a medieval burgh. It cost him 11 million marks of his own money – a huge amount for an otherwise thrifty man.

Himmler also established the Ahnenerbe (ancestral heritage) to research the roots of the German people. The Ahnenerbe conducted large-scale archaeological excavations to support Himmler's many claims. One of its early commissions was to find a link between the Germans and a race emerging from India. An expedition was sent to Tibet with this very aim.

The spear that pierced Christ's side was what Himmler lusted after most, claims Trevor Ravenscroft in his book *The Spear of Destiny*. He believes the Spear of Longinus, housed in a Viennese Museum, is that very same artifact.

Himmler realised the magical potential of the spear in establishing German supremacy. Ravenscroft goes on to argue that the Nazis invaded Austria simply to get this potent relic.

It all sounds a little implausible. And either way, the spear didn't do the Nazis much good. It was handed back to the Museum after the Third Reich collapsed.

Teutonic Knights: a mediaeval order of warrior monks that conquered much of Europe

AKG London

# LOST CIVILISATIONS AND GLOBAL

## Legends of ancient civilisations destroyed by disasters have persisted through history, but would their existence explain anything

Did a mysterious culture exist long before archaeologists believe civilisation began? The Greek philosopher Plato apparently thought so.

In his work, *Timaeus*, written in the Fourth Century BC, we find the first mention of Atlantis.

"Now in this island of Atlantis there was a great and wonderful empire which ruled… as far as Egypt and Europe… [It] was an island larger than Libya and Asia, and when it was sunk by an earthquake, became an impassable barrier of mud."

Atlantis was supposed to be an advanced civilisation destroyed in a single night. According to Plato, this happened 11,500 years ago. But many scholars think Plato invented Atlantis to explain a political argument. Atlantis never existed and Plato's contemporaries knew it, they maintain. Despite this, belief in the existence of Atlantis has never disappeared.

After all, believing in an ancient advanced civilisation solves many problems in mankind's history. It could explain how people we considered primitive built such spectacular feats of engineering as the Pyramids and the Nazca lines. It could also explain the similarity between the legends of the world in architecture and science: the Atlanteans who escaped the destruction of their country took their stories and highly advanced technology along with them.

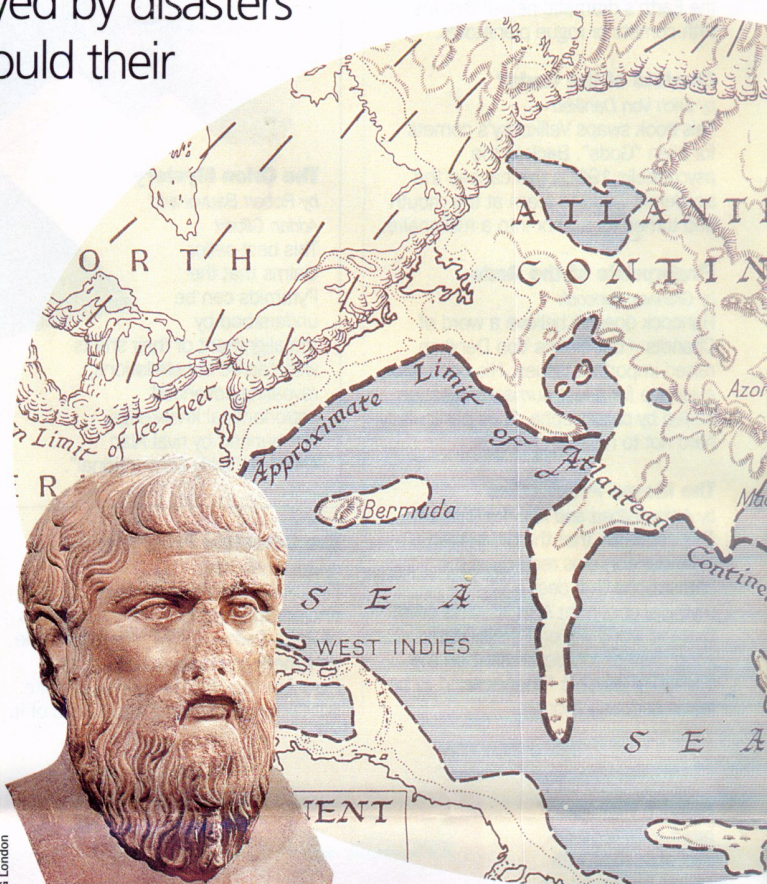
On the other hand, there is one definitive argument against it. Although people have tried to prove Atlantis existed everywhere from Crete to the South Pole, nobody has ever found physical evidence of its existence.

### What are the links?

From the Bible to the Indian Mahabaratha, from Norse myths to South American legends, the same themes and similar storylines crop up again and again.

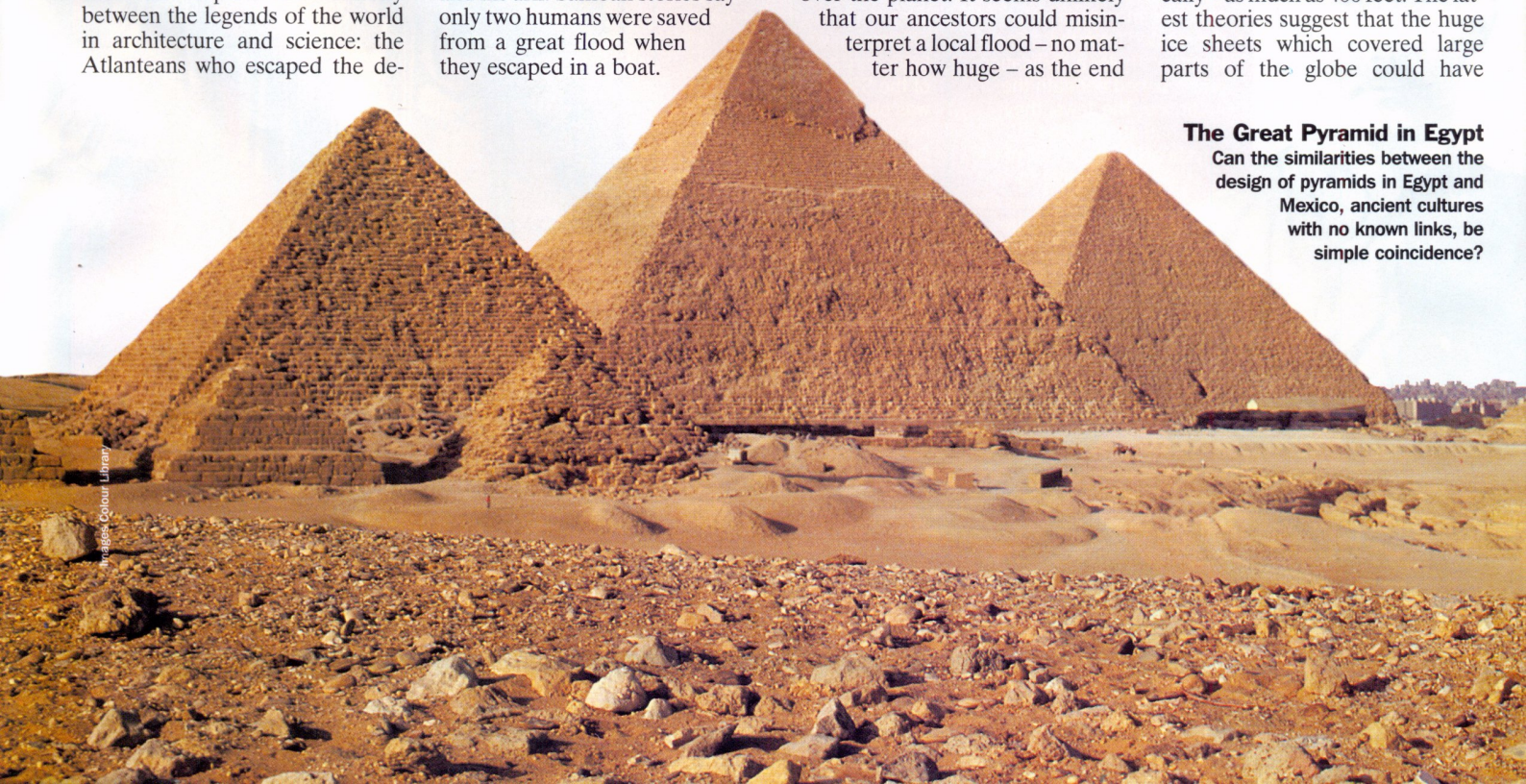
Some stories the American Indians tell about themselves are so like those of the Jews, early European settlers believed they were a lost tribe of Israel. The mathematics of the Egyptian and Mayan pyramids are so alike, commentators have long claimed a link between the two cultures. But the two peoples were separated by thousands of miles of ocean.

The similarity between world myths is no less startling. How can one story from Asia be so like one from America? For instance, almost every culture on Earth has its own flood legend. We have Noah and his ark. Samoan stories say only two humans were saved from a great flood when they escaped in a boat.

AKG London

Vietnamese mythology has it that a brother and sister survived a huge deluge when they hid in a box, which also contained two of every animal in the world.

Dozens of such stories exist all over the planet. It seems unlikely that our ancestors could misinterpret a local flood – no matter how huge – as the end of the world. A more rational belief is that this universal story dates from the end of the last Ice Age, about 15,000 years ago. Glaciers melting worldwide would have caused sea levels to rise dramatically – as much as 400 feet. The latest theories suggest that the huge ice sheets which covered large parts of the globe could have

Images Colour Library

**The Great Pyramid in Egypt**
**Can the similarities between the design of pyramids in Egypt and Mexico, ancient cultures with no known links, be simple coincidence?**

## Piri Reis' map of the ice-covered coastline

The 17th Century Turkish admiral, Piri Reis, possessed a map showing the Princess Martha coast of Antarctica. But today's geologists maintain that this coastline has been covered in ice for hundreds of thousands of years.

It was not until 1949 that a scientific expedition revealed what the Princess Martha coast looked like. So how did Piri Reis come to be in possession of this information?

A possible explanation from Graham Hancock is that the Turkish admiral had access to ancient maps made before 4000BC when the Princess Martha coast became covered in glaciers.

That doesn't cut much ice with the academic world, though. "As a scientist I have to say that nothing is impossible," announces Dr Peter Clarkson of the Scott Polar Research Institute. "But I think it very unlikely the glaciers retreated within the last 10,000 years."

A 17th Century map of territory hidden by ice for thousands of years

AKG London

How old is the Sphynx? New dating techniques suggest that it could be much older than we think

Robert Harding Picture Library

## New technology helps date the age of the Sphinx

Judging from the erosion of the Sphinx, some writers have claimed that it is older than Egyptian civilisation. But this dating technique relies heavily on speculation on what the ancient climate was like.

A developing technique for dating monuments such as the Sphinx looks more promising. When a rock is cut, the exposed surface accumulates chemicals made by cosmic rays hitting the Earth. These chemicals provide us with a good idea of how old the masonry is. Preliminary tests on the Sphinx do show it to be older than we thought.

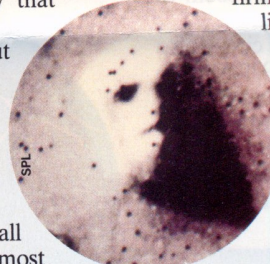
## Putting a human face on it: the mysteries of Mars

What looks like a human face can be found in a region of Mars called Cydonia. Tens of miles to the West are what appear to be five-sided pyramids. Is this evidence of an ancient Martian society that visited ancient Egypt?

"I have not ruled out that there was an advanced civilisation on Mars," says Dr Mark Biddiss, a planetary geologist at London's University College.

SPL

"But science is all about accepting the most likely solution. The pyramids are probably volcanoes. And the face is probably a natural feature that has been eroded because of the Martian winds."

Despite many conspiracy theories about the 1km-long feature, the truth is more mundane. NASA released the photos, which were taken by the Viking probes to the planet, and they were the first to point out that it looked like a face. Although they had their tongues firmly in their cheeks, believers quickly seized on it as proof of a lost Martian civilisation.

"Do not be fooled by what you see in some books on the unexplained," warns Dr Biddiss. "Perfect pictures of a face have almost certainly been enhanced by computer programs," he says. "The original photos are actually not very clear because the resolution of the probe's cameras was very poor. We need to go back there and find out more before we decide for sure what the pyramids and the 'face' actually are."

## The mechanical origins of the modern computer

Did the ancients have mechanical calculators over 2,000 years before Charles Babbage invented the first computer? The answer turns out to be a resounding "yes".

In 1900, a booty of ancient treasure was discovered during a dive off the island of Antikythera, near Crete. Among it was the remains of a device constructed from about 30 Meccano-sized cogs. Built in the 4th Century BC, its zodiac signs engraved on it suggest that it was a machine for calculating the movement of the planets, making it suitable for navigation.

Even more surprising was the machine's complexity. It possessed gearing mechanisms so sophisticated that nothing like it was thought to exist until 1575AD.

"What the machine did is very much in doubt," says Michael Wright of the Science Museum. "It seems fairly clear it had an astronomical purpose. But after 2,000 years sitting on the seabed, what it did is still in question."

However, a fifth fragment of the device has recently been recovered which could provide important clues to the machine's origins.

Fragments of the first calculator, pictured with the type of ship that carried it to the bottom of the sea

Ancient Art & Architecture Collection

# MYSTERIOUS BRITAIN

## You don't need to go to Egypt for inscrutable piles of old stones, there's plenty right here on your doorstep

Britain is a land rich in prehistoric monuments. Some structures such as Maes Howe, a passage grave in the Orkney Isles, are as old as the Pyramids. And there's no shortage of theories as to exactly why these monuments were built.

Scotland can boast some 60 ruins where stones have been melted by intense heat. How this happened is not certain. Are they the result of alien ray guns? Or can they, perhaps, be attributed to a prehistoric nuclear explosion?

It's more likely that the ancient peoples knew how to melt rock. In 1934, two archaeologists, Gordon Childe and Wallace Thorneycroft showed how it could have been done. By setting fire to a sophisticated design of wood, bricks and stones, they succeeded in fusing rocks together. As for why anyone would have wanted to vitrify their forts is unclear. It didn't seem to make them any stronger.

The purpose of stone circles also remains a mystery. In 1979, a group of investigators claimed they found energy emanating from the Rollright Stones in Oxfordshire. The energy was in the form of ultrasonic pulses detected at dawn. This nicely fits in with the idea that ancient sites were built to harness natural "Earth energy".

This idea of natural centres of energy is not a new one. Geoffrey of Monmouth, an eminent 12th Century historian, believed the stones of Stonehenge were a "healing against many ailments".

**"Archaeology has an informed but amateurish approach to Stonehenge"**

Other ancient sites are supposed to have powers of healing, too. The Cerne Giant is a huge figure cut into a hillside near Cerne Abbas, Dorset. Its age is uncertain though it may date to Roman times. The most striking thing about it is its nine-metre erect phallus. Local legend says that if a barren woman sleeps or makes love on the Giant's phallus, she will produce children.

Of course there are other explanations for these ancient achievements. The use of stone circles as observatories to regulate the ancient calendar is a favourite.

Dr Derek McNally, of the University of London Observatory claims that Stonehenge is an amazingly accurate calendar. "The probability of this happening by chance is very small," he says. "But astronomy may not be the only reason behind stone circles. There are many other stone rings where it is much harder to formulate any astronomical explanation for their design at all."

Prehistoric monuments are said to be sources of mystical power, emitting energy and healing vibes. This ancient burial mound, Maes Howe, is as old as the Pyramids

Images Colour Library

We may never know why and how our ancestors built stone circles. But Mark Whitby, of civil engineering consultants Whitby & Bird, believes we should keep trying.

"Archaeology has an informed but amateurish approach to explaining Stonehenge, for instance," he says. "You don't need a large civilisation to build these places. With clever techniques, 200 people between 15 and 50 years of age could have built Stonehenge in 30 years. Nobody has thought about these techniques because nobody has had to. We have cranes to do the work for us today."

One way or another, people will continue to have ideas on how, why and by whom ancient monuments were built. Expect them in a bookshop near you soon.

**Legend has it that the well-endowed Cerne Giant in Dorset is a big hit with the local women. Wonder why?**

Colorific / TCL

According to some, Stonehenge is a vast celestial calendar. Quite why it had to be so big is anyone's guess

Robert Harding Picture Library

# SO WHAT'S THE PROOF?

Nothing disappears without a trace. Many ancient cultures have left their mark, say believers... and they have the physical evidence

### The road to Atlantis

In 1968 divers off Bimini in the Bahamas were staggered to discover a J-shaped undersea "road" of ancient, closely-packed stones. Archaeologists later found marble pillars nearby. Both were thought to be remains of Atlantis.

Tests on the stones have been inconclusive. The Watford-based Building Research Establishment has found traces of coal in the stones – suggesting they were made by firing – which only proves that they date from some time before the 1820s.

But the "road" was made from limestone – an unlikely road surface – and the remains may be from the cargo of a shipwreck.

### The Baghdad battery

The Italian scientist Volta is credited with the invention of the first electric battery. But Iraqi curators at the Baghdad Museum will tell you that their ancestors beat him to it by nearly 2,000 years.

The components of an ancient electric cell were discovered in Iraq in 1936. All that was missing was the battery acid. An archaeologist made an exact replica and then used fruit juice instead. The experiment was a great success. Astonishingly, the battery provided half a volt of electricity.

That certainly is not enough to drive an electric engine. But some claim the battery was used for gold plating metal through electrolysis.

The Dogon tribe knew of the existence of Sirius B a tiny, near-invisible white dwarf companion to the Dog Star, Sirius

John Sanford / SPL

### Primitive tribe discovers Sirius' invisible companion

The brightest star in the whole sky, seen on a clear winter evening if you face south, is Sirius, often known as the Dog Star.

It has a near invisible companion called Sirius B, or the Pup, only discovered in the last century and not photographed until 1970. Yet, the Dogon tribe of West Africa not only knew of its existance, but also knew exactly how many years it took to orbit its partner.

How could a tribe with only primitive technology know this? In his famous controversial book, *The Sirius Mystery*, Robert Temple traces this knowledge back to Egypt, 3200BC. After years of research he claimed the ancients were visited by extraterrestrials from the Sirius system.

A more plausible theory is that the ancients had advanced astronomical technology. But history tells us that the telescope was not invented until the 17th Century.

A third explanation is that the Pup was much brighter 5,000 years ago. Astronomers know that bright stars called "red giants" eventually become dim "white dwarfs" like the Pup. This could also explain why some ancient records claim that Sirius was red. But 5,000 years is too short a time for this change to occur.

Perhaps the Dogon's accurate knowledge of Sirius is due to chance. Many of the stars we see in the sky have fainter partners. The Dogon's correct value of 50 years for the Pup's orbit of Sirius could just be a lucky guess – but why did they need the knowledge?

**The West African Dogon tribe**

**Despite their primitive technology, this African tribe not only knew that the near-invisible star Sirius B existed, but also knew the duration of its orbit**

# CATASTROPHES

**Countless cultures have their own apocalyptic flood stories. Are they all remembering the end of the Ice Age?**

Mary Evans Picture Library

**According to Plato, the land of Atlantis sank into the sea. Pity, we could have driven to New York**

thawed out in about 1,000 years.

But at this rate, it is far too slow to explain the flood legends of the ancient world. A feature common to each story is the disastrous speed with which the waters swamped the Earth.

Another common story in ancient texts is that of the Earth being disturbed in its rotation. Plato claimed the heavenly bodies "used to set where they now rise and used to rise where they now set". The Egyptians believed their ancestors lived in a time when the heavens moved in the opposite direction that they do today. The ancient Mexicans believed the same.

Even the Bible talks about the Earth's spin being disturbed. In the book of Joshua, the Sun stands still until the Israelites finish a battle.

Could it be that the stories are different interpretations of the same event, or are their origins mankind's collective unconscious?

In the Fifties, Dr Immanuel Velikovsky tried to explain such similarities in his book *Worlds in Collision*. He argues that the Earth has nearly collided with other heavenly bodies twice in the last 4,000 years, catastrophically affecting the Earth's spin.

He imagines the Earth passing through the tail of a comet, noting the Biblical story of the pillar of smoke that separated Pharaoh and the fleeing Israelite slaves.

Velikovsky's book caused a sensation and outraged astronomers. The notion of the Earth being devastated by objects from outer space was impossible, they said.

But it is the scientists who have changed their opinion. More and more of them believe past cosmic impacts may indeed have altered the course of geological, and possibly even human, history.

AKG London

## The art of the ancient engineers

The ratio of the circumference of any circle to its diameter is approximately 3.14. We call this number *pi*. It appears in almost every modern physics equation.

The ratio of the height of the Great Pyramid of Egypt and the perimeter of its base is exactly twice this number. Across the Atlantic the same ratio for the Pyramid of the Sun in Teotihuacan, Mexico, is four times. Both structures are built to an accuracy of a few inches.

Yet mathematicians credit Archimedes with the calculation of *pi* even though he lived thousands of years after the Egyptian and Mexican Pyramids were built.

Why the pyramid builders used *pi* in their designs is not known. The probability of *pi* occurring here by chance is unimaginably small. The probability of it being used by two civilisations with no known links is almost inconceivable.

Accurately positioning the stones of the pyramids is not the only technical headache the ancient architects had. Constructing a solid design such as this is harder than you may imagine. Blocks have to be configured so they are not crushed under their own weight.

Although the Egyptians were incredible engineers there are signs that they learned from their mistakes. The ruined Pyramid of Meidum contains cedar beams within its chambers – suggesting that its builders knew it needed more support to prevent it collapsing. But exactly what they learned remains a mystery. Nothing was ever written down. Could people with no recorded technology have really built these monoliths?

Dr Trevor Watkins of Edinburgh University is unimpressed with claims that the Egyptians had outside help. "Just because they didn't leave behind books in BSc Engineering in Pyramids doesn't mean they didn't have any."

**Did ancient civilisations have their own engineering text books, or did they build from memory?**

Images Colour Library

Ancient Art & Architecture Collection

# CLIPEOLOGIA e documenti rari da emeroteca Anni '70

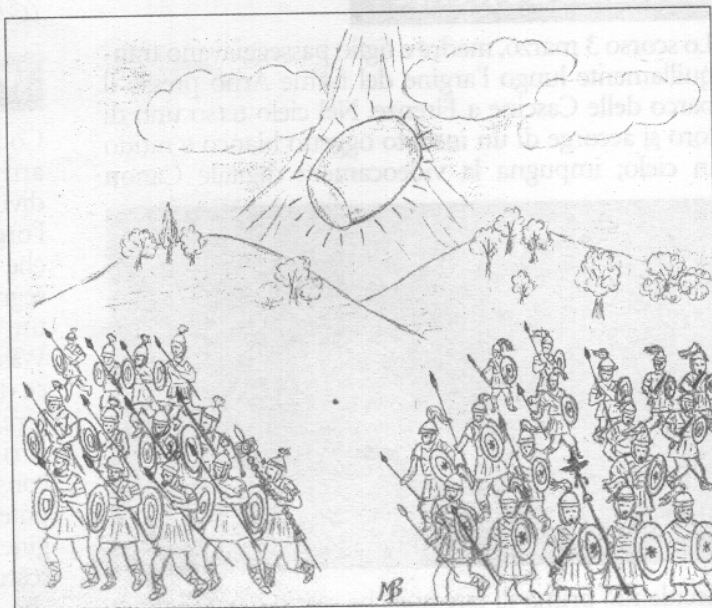
A CURA DI SOLAS BONCOMPAGNI

**Da Plutarco, *Vite parallele*, volume II.**

## 209. Vita di Lucullo *(cap. VII)*

Mentre egli stava schierando l'esercito pronto a combattere, si verificò in cielo una di quelle "aperture celesti" così spesso definite e non rare, e da essa fu visto discendere a terra, nel mezzo dei due eserciti contendenti, un corpo argenteo e splendente che "in figura di doglio" (cioè di una botte) determinò tanto spavento in ambedue gli eserciti che si ritirarono.

*Evidentemente si trattò di una casuale caduta di un grosso bolide.*

Anche Lucullo in vita ebbe una visione, quella di Venere ammonitrice.

*Comparsa in cielo di un misterioso "doglio" (disegno di Mirella Bulletti)*

**Da Plutarco, *Vite parallele*, volume III.**

## 210. Vita di Nicia *(capp. XIII, XXIII)*

Nicia viveva quando le statue "dei Mercuri" furono in vari modi rovinate, dal che si ricavarono pronostici sfavorevoli. E, quando egli stava per imbarcarsi con i suoi soldati si ebbe un'eclissi di luna, ritenuta un presagio infausto.

## 211. Vita di Crasso *(cap. X, XIX)*

Vi si narra di Spartaco di Tracia che, nell'essere per la prima volta condotto a Roma, si avvolse, attorno a lui che dormiva, un serpente, facendo pronosticare a sua moglie un futuro fortunato. Invece, il rivolgersi indietro casuale dell'insegna dell'aquila nel cambio di campo dell'esercito di Crasso fu ritenuto un segno sfavorevole, dopo che nell'attraversare il ponte sull'Eufrate caddero folgori, balenò e usci vento con fiamme da una nube nera.

## 212. Vita di Sertorio *(capp. VIII, IX)*

Si narra la credenza che nelle Isole Fortunate vi siano i Campi Elisi e vi siano anche le "anime felici celebrate da Omero". Poi, appena espugnata da Sertorio "la città di Tingis", questi fece scoprire la tomba di Anteo, il cui corpo risultò di sessanta cubiti (= 28 metri).

## 213. Vita di Agesilao *(cap. V)*

Vi si precisa che i filosofi sostengono che, se fossero levate al mondo "discordie e contese", alle quali sarebbe dovuta "l'armonia del mondo", la possibilità di vita ed "il moto universale" scomparirebbero.

## 214. Vita di Pompeo *(cap. LXVII)*

Pompeo, risvegliandosi da un sogno ed essendo l'aurora, durante la guardia e mentre l'esercito ancora dormiva, vide una fiamma luminosa discendere dal cielo e dirigersi, dal luogo dove si trovava Cesare con le sue milizie, verso il suo accampamento; ne dedusse auspici prima della battaglia.

Si è cominciato subito con un cambio di programma

# Egitto: dal Papiro di Tulli alle Lampade di Dendera, tutto ciò che è pura fantasia

UNA SERATA, quella di venerdì scorso 5 maggio, interamente dedicata ai misteri dell'antico Egitto. Un itinerario attraverso le figure di falsi alieni, improbabili astronavi, papiri inesistenti e ardite interpretazioni che forse, rendono ancor più intrigante e affascinante l'approccio con questa antica civiltà.

Una conferenza che, per motivi organizzativi, è stata anticipata di una settimana rimandando a ieri sera, 12 maggio, quella dedicata alla figura del giovane faraone Tutankhamon (di questa vi relazioneremo sul prossimo numero) e presentata dal relatore **Giorgio Ferrari.**

Con il relatore si è affrontato il tema dell' archeologia misteriosa, nata intorno agli anni cinquanta che parla addirittura di contatti con l'antica civiltà e il mondo degli alieni i quali, avrebbero aiutato gli egiziani a costruire le piramidi con l'ausilio delle loro alte tecnologie e conoscenze. Effettivamente, la civiltà egizia ha sempre affascinato molto le persone, tanto da superare abbondantemente l'interesse dimostrato per la civiltà greca o romana. Intorno al mondo egizio sono state costruite, talvolta ad arte, molte leggende, forse, per renderlo ancora più intrigante.

La favola più recente è la scoperta di '**strani cerchi**' in prossimità delle piramidi, scoperta fatta lo scorso 22 marzo 2006 e subito dimostrata logicamente. Quei cerchi, notati a circa 500 metri dalla grande sfinge, altro non

sono che i resti di una base militare ormai dismessa. C'è poi l'**alieno di Saqquara**, una raffigurazione che sembra rappresentare un essere di chissà quale pianeta, con due grandi occhi neri... Studi, ricerche e scoperte di geroglifici affini, dimostrano che altro non è che la raffigurazione di una composizione floreale accanto a portatori di offerte, rappresentazioni che compaiono in numerose tombe. Ad Abidos, presso il tempio di Seti I, vennero scoperti **strani geroglifici** che sembravano raffigurare addirittura elicotteri e sommergibili. Anche su questa scoperta sono state costruite molte leggende; la verità è che si trattava unicamente i geroglifici sovrapposti. Infatti, quando si insediava un nuovo faraone, questi prendeva possesso dei templi del suo predecessore e faceva riscrivere completamente le pareti, sovrap-

nella bottega di un antiquario e parzialmente cancellato. Ne derivarono negli anni, molte pubblicazioni e altrettante considerazioni e teorie fino a quando, nel 2003, non si è cominciato a tradurre. In esso si sono evidenziate citazioni che risalirebbero al 1929 e dunque in tempi molto recenti rispetto alla sua datazione originaria: anche questa è una bufala creata ad arte per suscitare sempre più interesse verso la cultura egizia. Si arriva così alle **Lampade di Dendera**, strani geroglifici che raffigurano antichi egizi che sembrano reggere grosse lampadine.

La scoperta è stata fatta nell'ottocento da Auguste

Mariette presso il tempio della dea Hator dove l'archeologo portò alla luce cripte segrete. Anche in questo caso, nel corso degli anni, si sono fatte molteplici supposizioni, create teorie, eseguiti test scientifici per capire se gli antichi egizi potessero avere nozioni di energia elettrica. Anche in questo caso, si stanno traducendo antichi geroglifici per risalire all'effettivo significato di quelle che, a noi che le conosciamo, sembrano vere e proprie lampadine moderne.

Come ci ha dimostrato il relatore, molte sono le leggende create intorno ad una straordinaria civiltà che, proprio per la sua peculiarità, ben si è prestata alla fervida immaginazione di molti. Occorre ben distinguere quello che è storia reale e quello che è pura invenzione per solleticare la curiosità, a volte morbosa, di chi sull'Egitto, ancora oggi specula.

L.R.

attraverso le figure di falsi alieni, improbabili astronavi, papiri inesistenti e ardite interpretazioni che forse, rendono ancor più intrigante e affascinante l'approccio con questa antica civiltà.

Una conferenza che, per motivi organizzativi, è stata anticipata di una settimana rimandando a ieri sera, 12 maggio, quella dedicata alla figura del giovane faraone Tutankhamon (di questa vi relazioneremo sul prossimo numero) e presentata dal relatore **Giorgio Ferrari.**

Con il relatore si è affrontato il tema dell' archeologia misteriosa, nata intorno agli anni cinquanta che parla addirittura di contatti con l'antica civiltà e il mondo degli alieni i quali, avrebbero aiutato gli egiziani a costruire le piramidi con l'ausilio delle loro alte tecnologie e conoscenze. Effettivamente, la civiltà egizia ha sempre affascinato molto le persone, tanto da superare abbondantemente l'interesse dimostrato per la civiltà greca o romana. Intorno al mondo egizio sono state costruite, talvolta ad arte, molte leggende, forse, per renderlo ancora più intrigante.

La favola più recente è la

strata logicamente. Quei cerchi, notati a circa 500 metri dalla grande sfinge, altro non

sono che i resti di una base militare ormai dismessa. C'è poi l'**alieno di Saqquara**, una raffigurazione che sembra rappresentare un essere di chissà quale pianeta, con due grandi occhi neri... Studi, ricerche e scoperte di geroglifici affini, dimostrano che altro non è che la raffigura-

be. Ad Abidos, presso il tempio di Seti I, vennero scoperti **strani geroglifici** che sembravano raffigurare addirittura elicotteri e sommergibili. Anche su questa scoperta sono state costruite molte leggende; la verità è che si trattava unicamente i geroglifici sovrapposti. Infatti, quando si insediava un nuovo faraone, questi prendeva possesso dei templi del suo predecessore e faceva riscrivere completamente le pareti, sovrapponendo i suoi geroglifici a quelli precedenti. A distanza di millenni, il risultato è la scoperta di geroglifici, che sovrapposti, danno origine a strane figure identificabili in macchine e apparecchiature dei nostri giorni. Pura coincidenza. Ferrari, illustra poi la storia del cosidetto **Papiro di Tulli** (che prende il nome dal suo scopritore, un manoscritto che sembra risalire a Tutmotis III, scoperto nel 1934 dal professore Alberto Tulli

nella bottega di un antiquario e parzialmente cancellato. Ne derivarono negli anni, molte pubblicazioni e altrettante considerazioni e teorie fino a quando, nel 2003, non si è cominciato a tradurre. In esso si sono evidenziate citazioni che risalirebbero al 1929 e dunque in tempi molto recenti rispetto alla sua datazione originaria: anche questa è una bufala creata ad arte per suscitare sempre più interesse verso la cultura egizia. Si arriva così alle **Lampade di Dendera**, strani geroglifici che raffigurano antichi egizi che sembrano reggere grosse lampadine.

La scoperta è stata fatta nell'ottocento da Auguste Mariette presso il tempio della dea Hator dove l'archeologo portò alla luce cripte segrete. Anche in questo caso, nel corso degli anni, si sono fatte molteplici supposizioni, create teorie, eseguiti test scientifici per capire se gli antichi egizi potessero avere nozioni di energia elettrica. Anche in questo caso, si stanno traducendo antichi geroglifici per risalire all'effettivo significato di quelle che, a noi che le conosciamo, sembrano vere e proprie lampadine moderne.

Come ci ha dimostrato il relatore, molte sono le leggende create intorno ad una straordinaria civiltà che, proprio per la sua peculiarità, ben si è prestata alla fervida imamginazione di molti. Occorre ben distinguere quello che è storia reale e quello che è pura invenzione per solleticare la curiosità, a volte morbosa, di chi sull'Egitto, ancora oggi specula.

**L.R.**